



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien in den Basisdialekten Salzburgs“

verfasst von / submitted by

Sonja Quehenberger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 817

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Deutsche Philologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Lars Bülow

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die mich bei der Erstellung meiner Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Besonderer Dank gilt meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Lars Bülow für seine vielen hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Vorbereitung und Erstellung meiner Masterarbeit.

Des Weiteren möchte ich mich bei meiner Schwester Eva-Maria Quehenberger und meinem Neffen Rupert Quehenberger bedanken, wobei erstere mich stets motiviert hat, meine Ziele weiterzuverfolgen und letzterer mich häufig zu dringend erforderlichen Lernpausen genötigt hat. Meinem Bruder Florian Quehenberger und meinen Freundinnen Elisabeth Hedegger und Alexandra Harlander sei für beiderlei gedankt.

Bei meinen Eltern möchte ich mich für die großartige Unterstützung während meines gesamten Studiums – auch in finanzieller Hinsicht – bedanken.

Zuletzt möchte ich mich bei allen Proband*innen der Studie bedanken, ohne die meine Masterarbeit nicht entstehen hätte können.

Sonja Quehenberger

02.08.2022

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Problemstellung	1
1.2	Ziel der Masterarbeit.....	6
1.3	Forschungsfragen.....	9
1.4	Gliederung der Arbeit	10
2	Theoretische Grundlagen	10
2.1	Forschungsstand	11
2.2	Formen	11
2.2.1	Kategorien.....	12
2.2.2	Lokal- und Direktionaladverbien in der Standardsprache	13
2.2.3	Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten.....	17
2.2.3.1	Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext	17
2.2.3.2	Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort]	21
2.2.4	Reanalysen.....	24
2.3	Funktionen	25
2.3.1	Raumdimensionierung.....	25
2.3.2	Raumperspektivierung	26
2.4	Steuerungsfaktoren	28
2.4.1	Kognitive Faktoren	28
2.4.2	Innersprachliche Faktoren	32
2.4.3	Soziolinguistische Faktoren.....	34
2.4.4	Sprachgeographische Faktoren.....	34
3	Daten und Methoden	35
3.1	Forschungsdesign und Erhebungsmethoden.....	36
3.1.1	Aufbau und Aufgabentypen des Fragebogens	37
3.1.2	Items und Operationalisierung.....	41
3.2	Untersuchungsgebiet und Gewährspersonen	47
3.3	Datenaufbereitung und Kodierung	51
4	Ergebnisse	54
4.1	Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext	54

4.1.1	Kognitive Faktoren	57
4.1.2	Innersprachliche Faktoren	59
4.1.3	Soziolinguistische Faktoren.....	62
4.1.4	Sprachgeographische Faktoren.....	64
4.2	Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext	65
4.2.1	Kognitive Faktoren	68
4.2.2	Innersprachliche Faktoren	72
4.2.3	Soziolinguistische Faktoren.....	74
4.2.4	Sprachgeographische Faktoren.....	75
4.3	Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort]	76
4.4	Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort]	83
5	Diskussion	91
6	Fazit.....	100
	Literaturverzeichnis.....	102
	Abbildungsverzeichnis.....	107
	Tabellenverzeichnis	110
	Anhang: Beispielfragebogen für Abtenau.....	111
	Abstract	126

1 Einleitung

In Kap. 1.1 wird zunächst auf die übergeordnete Problemstellung der Masterarbeit eingegangen. Anschließend werden in den Kap. 1.2 und 1.3 die konkreten Ziele der Arbeit erläutert und die Forschungsfragen präsentiert. Hierauf folgen Angaben zur Gliederung der Arbeit in Kap. 1.4.

1.1 Problemstellung

Als deiktische Ausdrücke, die die Lage bzw. Bewegung eines Objekts oder einer Person im Raum kennzeichnen, dienen Lokal- und Direktionaladverbien¹ der sprachlichen Raumdimensionierung und -perspektivierung (vgl. Eichinger 1980: 18–19, Glaser 1992: 209–210, Harnisch 2000a: 152). Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt auf Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, die sich i.d.R. durch klare Verhältnisse hinsichtlich der Raumdimension auszeichnen, insofern zumeist auf einen unmittelbaren Wahrnehmungsraum oder einen vorgestellten Raum, bei dem die Raumdimension eindeutig zuordbar ist (e.g. einen Keller oder Garten), referiert wird.

Untersucht werden dabei zusammengesetzte Adverbien, bei denen sich die jeweilige Hauptfunktion formal in einer zweigliedrigen Struktur widerspiegelt. In standardsprachlichen Varietäten wird sowohl bei Lokal- als auch bei Direktionaladverbien im Erstglied die Sprecherperspektive (e.g. *her-* vs. *dr-/ø-*; *her-* vs. *hin-*) gekennzeichnet und im Zweitglied die Raumdimension (e.g. *-außen*, *-aus*) ausgedrückt. Die Formen zum Ausdruck der Sprecherperspektive sind wiederum binär gegliedert: Präfigierte *dr-/ø-*-Formen bei Lokaladverbien sowie *hin-*-Formen bei Direktionaladverbien zeigen die Entfernung eines lokalisierten Objekts vom Sprecher bzw. eine Bewegung des Objekts vom Sprecher weg an (,distal‘, e.g. *dr-außen*, *ø-oben*; *hin-aus*); eine Befindlichkeit nahe beim Sprecher bzw. eine Bewegung auf den Sprecher zu (,proximal‘) wird hingegen sowohl bei Lokal- als auch bei Direktionaladverbien durch das Präfix *her-* symbolisiert (e.g. *her-aus*, *her-außen*) (vgl. Harnisch 2000a: 152, Ebner 2013: 184–185).²

¹ Anders als in der traditionellen Grammatik des Deutschen werden Lokal- und Direktionaladverbien nicht unter dem Terminus Lokaladverbien zusammengefasst, sondern 1) wegen der Unterscheidung hinsichtlich der raumsemantischen Parameter Lage (Wo?) und Richtung (Wohin? Woher?) und 2) aufgrund ihrer unterschiedlichen Formeninventare (vgl. Kap. 2.2) separat als Lokal- und Direktionaladverbien bezeichnet.

² Die Bezeichnungen ,proximal‘ und ,distal‘ werden mit den genannten Bedeutungen von Harnisch (2000a: 152) übernommen. Alternativ dazu verwendet bspw. Reichel (2003) die Begriffe ,origoinklusiv‘ und ,origoexklusiv‘.

Aufgrund der formalen Komplexität haben die standardsprachlichen Varietäten aber zumindest drei Strategien gefunden, um einen systematischen Ausdruck der Sprecherperspektive zu umgehen. Die erste Strategie besteht im Verzicht des Einsatzes von entsprechenden Lokal- und Direktionaladverbien (*der Hund spielt im Garten* vs. *der Hund spielt im Garten heraußen/draußen*). Die zweite äußert sich durch den Gebrauch neutraler Formen wie *raus* (*ich gehe raus* vs. *ich gehe heraus/hinaus*) (vgl. Duden-Grammatik 2016: 586, Eichinger 1980: 24). Drittens wurde in der Forschung eine Zunahme der Verwendung periphrastischer Formen verzeichnet (*ich gehe nach oben* vs. *ich gehe hinauf*) (vgl. Ebner 2013: 187).

Die Dialekte und hierunter insbesondere das Bairische wurden in der Forschung hingegen als stabil und nach Sprecherperspektive ausdifferenziert beschrieben (vgl. Eichinger 1980; Erroms 1980; Glaser 1992; Rowley 2007; Ebner 2013). Vom standardsprachlichen System weicht das bairische insofern ab, als fast alle adverbialen Kategorien mit synthetischen Ausdrücken besetzt sind, die sowohl Sprecherperspektive als auch Raumdimension markieren (e.g. bair. *zuawa* ‚zuher‘, std. ‚zu mir‘, vgl. Eichinger 1980: 29). Eine weitere Abweichung vom Standard liegt in der morphologischen Gliederung des Ausdrucks der Sprecherperspektive, die in dialektalen Varietäten nur bei Lokaladverbien im Erstglied ausgedrückt (*her-* vs. *dr-/ø-*), bei Direktionaladverbien hingegen durch suffigierte Formen (*-a* vs. *-i*) markiert wird.

Unterschiede hinsichtlich der Verwendungsobligatorik treten hingegen auch in den bairischen Dialekten auf. Die nachfolgenden Beispiele (1a-b) sowie (2a-b) zeigen, dass die Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien bei Artikulation des Verweisraums (*auf der/die Alm*) syntaktisch gänzlich, semantisch aber nur hinsichtlich des Faktors Raumdimensionierung redundant ist: Ein Ausdruck zur Raumperspektivierung kann durch die Präpositionalphrase allein nicht hergestellt werden. Wird der Verweisraum unter bestimmten Kommunikationsbedingungen nicht geäußert, ist die Verwendung hingegen obligatorisch – insofern der Raum zumindest dimensioniert werden soll (vgl. Bsp. (1c) und (2c)).

- (1) (a) Die Eva ist auf der Alm (*her-oben* SP [+proximal]).
- (b) Die Eva ist auf der Alm (*dr-/ø-oben* SP [+distal]).
- (c) Die Eva ist *her-oben* SP [+proximal] / *dr-/ø-oben* SP [+distal].

- (2) (a) Die Eva geht auf die Alm (*auff-a* SP [+proximal]).
- (b) Die Eva geht auf die Alm (*auff-i* SP [+distal]).
- (c) Die Eva geht *auff-a* SP [+proximal] / *auff-i* SP [+distal].

Der Ausdruck der Sprecherperspektive (SP) wird im bairischen System hinsichtlich der loko-semantischen Differenzierung zwischen ‚proximal‘ und ‚distal‘ morphologisch optimal

symbolisiert. Zum einen handelt sich um einigermaßen transparente und uniforme Strukturen, da die Paradigmen nicht von ausgeprägter Homonymie und Synonymie betroffen sind (vgl. Mayerthaler 1981: 34–35, Harnisch 2017: 35–41): Bei Lokaladverbien wird eine Befindlichkeit des lokalisierten Objekts nahe beim Sprecher (‘proximal’, vgl. Bsp. (1a)) durch das *her*-Präfix kodiert und eine Befindlichkeit dessen vom Sprecher entfernt durch *dr*- oder *ø*-Präfixe (‘distal’, vgl. Bsp. (1b)) gekennzeichnet; bei Direktionaladverbien zeigt das *-a*-Suffix eine Bewegung des direktionalisierten Objekts auf den Sprecher zu an (‘proximal’, vgl. Bsp. (2a)), während das *-i*-Suffix eine Bewegung dessen vom Sprecher weg kodiert (‘distal’, vgl. Bsp. (2b)). Zum anderen handelt es sich um konstruktionell ikonische Strukturen, i.e. zwischen den beiden Ausdrücken Raumdimension und Sprecherperspektive wird der semantisch komplexere Ausdruck der Sprecherperspektive auch formseitig durch distinktere Merkmale kodiert (vgl. Mayerthaler 1981: 23–27). Er wird dem Dimensionsausdruck, e.g. *-auf*, *-oben*, durch ein segmentales Verfahren hinzugefügt: *auf* vs. *her-auf*, *hin-auf*. Nur die bei Lokaladverbien neben der *dr*-Form Entfernung anzeigende *ø*-Form (e.g. *ø-oben*) vermag weder Transparenz noch Uniformität oder konstruktionelle Ikonizität herzustellen.

Auf Basis der morphologisch recht eindeutigen Kodierung des Ausdrucks der Sprecherperspektive wurde eine Abkehr von dieser zumeist auf deiktische Ausnahmefälle reduziert (vgl. Eichinger 1980; Glaser 1992: 217). Nur wenige Untersuchungen nehmen eine Transposition der Origo auf breiterer Basis an, jedoch wurde diese Vermutung nur theoretisch-deskriptiv adressiert (vgl. Ebner 2013: 182) und bislang nicht empirisch-quantitativ überprüft.

Eine Versetzung der Perspektive könnte bspw. in Bsp. (2a) vorliegen, wenn ein Sprecher mittels Verwendung des Direktionaladverbs *auff-a* [+proximal] die Bewegung des direktionalisierten Objekts (*Eva*) auf einen Hörer zu perspektiviert, der selbst gerade *auf der Alm* (Verweisraum) ist. Derartige Ausformungen von Bühlers (1934) *Deixis am Phantasma*, i.e. die Einnahme einer Perspektive außerhalb des Sprechers, wurden in der Forschung zumeist als systemabweichende Einzelbelege behandelt, die nur unter bestimmten Kommunikationsbedingungen auftreten, wie etwa bei Bezugnahme auf Zukünftiges, Vergangenes oder Vorgestelltes (vgl. Glaser 1992: 216). Aus pragmatisch-funktionaler Perspektive ist eine Abkehr von der Sprecherperspektive jedoch auch bei einer zeitlichen Einordnung im *jetzt* denkbar, wenn das kommunikative Ziel eines Sprechers darin besteht, die Lage bzw. Bewegung eines Hörers oder eine für den Hörer relevante Lokalisierung bzw. Direktionalisierung eines Objekts im Raum zu perspektivieren und zu dimensionieren.

Variation und Wandel infolge einer inkonsequenten Abkehr von der Sprecherperspektive oder eines Verzichts des Ausdrucks der Sprecherperspektive, wie er im Standard mittlerweile

etabliert zu sein scheint (vgl. Eichinger 1980: 35), wurden bislang jedoch ebenso wenig wie ihre Einflussfaktoren empirisch-quantitativ untersucht:

- a) Aufgrund fehlender quantitativer Studien ist unklar, in welchem Ausmaß kognitive Faktoren wie verschiedene Perspektivierungsmöglichkeiten einhergehend mit unterschiedlichen Nähe- bzw. Distanzverhältnissen zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem Objekt die Variation im Kontext von Lokal- und Direktionaladverbien steuern.
- b) Deiktische Lokal- und Direktionaladverbien weisen ein hohes Maß an syntaktischer Redundanz (vgl. Eroms 1980: 11) auf. So gilt es in Bezug auf innersprachliche Faktoren bspw. zu überprüfen, inwiefern Unterschiede hinsichtlich der Verwendungsobligatorik (vgl. Bsp. (1a-b) und (2a-b) vs. Bsp. (1c) und (2c)) Variation und Wandel steuern.
- c) Über den Einfluss soziolinguistischer Faktoren wie Alter und Geschlecht ist im Hinblick auf Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien bislang nur wenig bekannt.
- d) Obwohl sprachgeographische Unterschiede im Systemvergleich verschiedener Dialektregionen gut dokumentiert sind (s. areale Überblicksdarstellungen im *BSA*, *VALTS*, *SAO*, *SDS*), gibt es bislang keine Untersuchungen, die Variation und Wandel hinsichtlich verschiedener Perspektivierungsmöglichkeiten areal kontrastieren.

Die vorliegende *apparent-time*-Studie nimmt sich dieser Desiderate im Untersuchungsgebiet Salzburg an. Das Bundesland Salzburg eignet sich durch seine Lage innerhalb der bairischen Dialektlandschaft Österreichs besonders für eine solche Studie, da es von drei größeren Dialektregionen durchzogen wird (vgl. Wiesinger 1983): dem Westmittelbairischen im Flachgau, der südmittelbairischen Übergangszone im Tennengau, Pongau und Pinzgau und dem Südbairischen im Lungau. Areale Unterschiede können somit in einem vergleichsweise kleinen Untersuchungsraum für mehrere Dialektareale des bairischen Sprachraums in Österreich aufgezeigt werden.

Mittels Syntaxfragebogen wurden Daten von 44 Gewährspersonen, die drei verschiedenen Altersgruppen angehören (Altersgruppe A: 18–30 Jahre, Altersgruppe B: 31–60 Jahre, Altersgruppe C: 61+ Jahre), an acht Orten im Bundesland Salzburg erhoben. Bei der Auswahl des Informant*innensamples wurde auch der Faktor Geschlecht berücksichtigt.

Kognitive und innersprachliche Faktoren werden im sprachbezogenen Teil des Fragebogens im Kontext von vier verschiedenen Phänomenen adressiert:

- 1) Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext
- 2) Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext

- 3) Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort]
- 4) Direktionaladverbien bei Zielrichtung [Ort]

Der Fokus der Masterarbeit liegt auf der Untersuchung der Phänomene 1) und 2), bei denen die Dimension i.d.R. klar aus dem Wahrnehmungs- oder Vorstellungsraum ableitbar ist: Sprecher*innen wissen, dass man sich im Garten *her-/dr-/ø-außen* befindet und können die Raumdimension – ungeachtet, ob es sich dabei um einen direkt wahrgenommenen oder vorgestellten Garten handelt – klar zuordnen. Da demnach i.d.R. ein eindeutiger Bezug zur Raumdimension hergestellt werden kann, eignen sich Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext besonders für eine Untersuchung von Variation und Wandel hinsichtlich der zweiten zentralen Funktion von Lokal- und Direktionaladverbien: der Raumperspektivierung. Daher werden in der vorliegenden Arbeit verschiedene Perspektivierungsmöglichkeiten einhergehend mit unterschiedlichen Nähe- und Distanzverhältnissen zwischen dem Sprecher, dem Hörer und dem lokalisierten/direktionalisierten Objekt getestet.

Des Weiteren werden Lokal- und Direktionaladverbien bei Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] (Untersuchungsphänomene 3) und 4)) in den Blick genommen. Hier liegt entweder eine Lage in einem Ort_x oder eine Bewegung in einen Ort_x vor. Die Raumdimension der Adverbien ist bei diesen Phänomenen an (natur-)historische Raumstrukturierungen gebunden: Ob man in einen Ort_x *hinein*, *hinaus*, *hinunter* oder *hinüber* fährt, hängt bspw. von der Flussrichtung oder der Höhenlage ab (vgl. Rowley 2007: 36–37). Anders als bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext ist bei diesen Lage- und Richtungsausdrücken hinsichtlich der Raumdimension von einer stärkeren Idiomatisierung in Verbindung mit einzelnen Orten auszugehen, insofern sich die Dimension, e.g. *hinein*, *herunten*, nicht eindeutig aus dem Verweisraum (= Befindlichkeits- oder Zielort) rekonstruieren lässt und sich durch das Zusammenspiel einzelner oder mehrerer sozial und/oder geographisch relevanter Bezugspunkte konstituiert (vgl. Rowley 2007: 36–37). So beschreibt etwa Stadelmann (1980: 98) für die Verwendung von Direktionaladverbien beim Weg vom Vorarlberger Ort Hard in die Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz die Beobachtung, dass vor dem Bau einer Brücke, die die beiden Orte heute verbindet, noch ein Umweg genommen werden musste und daher das Richtungsadverb *aufhin* ‚hinauf‘ verwendet wurde; heute könne – dank des Brückenbaus – hingegen das Adverb *umhin* ‚hinüber‘ gebraucht werden. Es ist davon auszugehen, dass Personen, die Bregenz nie bzw. fast nie besuchen, eine solche Raumdimension schwer zuordnen können; Personen, die hingegen häufiger in Bregenz verweilen, könnten die Gesamtkonstruktion [Bregenz] *umhin* ‚hinüber‘ mittlerweile idiomatisiert haben. Das primäre Interesse an der Untersuchung von

Lokal- und Direktionaladverbien bei Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] liegt daher in einem möglichen Zusammenhang zwischen der Verwendung oder dem Verzicht von Lokal- und Direktionaladverbien und der (Un-)Vertrautheit mit dem Befindlichkeits- bzw. Zielort.

1.2 Ziel der Masterarbeit

Ziel der Masterarbeit ist es, im Rahmen einer *apparent-time*-Studie Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Basisdialekten Salzburgs genauer zu beleuchten und die zugrundeliegenden kognitiven, innersprachlichen, soziolinguistischen und sprachgeographischen Steuerungsfaktoren zu ermitteln. Untersucht werden dabei 1) Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, bei denen die jeweilige Raumdimension transparent und zumeist aus dem unmittelbaren Wahrnehmungsraum oder durch klare Zuordnungsdimensionen aus dem Vorstellungsraum ableitbar ist und 2) Lokal- und Direktionaladverbien bei Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort], bei denen die jeweilige Raumdimension in Verbindung mit einem bestimmten Ort_x z.T. stärker idiomatisiert sein dürfte und auf einer (natur-)historischen Raumstrukturierung basiert, die sich erst durch Dekodierung einzelner oder mehrerer naturräumlicher und/oder sozialer Bedingungen ermitteln lässt.

Bei 1) Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext liegt der Untersuchungsfokus auf unterschiedlichen Perspektivierungsmöglichkeiten, die im Messinstrument durch die Herstellung von Kommunikationssituationen, bei denen entweder Sprecher, Hörer und andere Objekte (e.g. Topf, Handy) als lokalisierte/direktionalisierte Objekte fungieren, abgefragt werden. Zudem werden unterschiedliche Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem/direktionalisiertem Objekt generiert, was der Untersuchung eines möglichen Einflusses von räumlicher Nähe vs. Distanz auf unterschiedliche Perspektivierungsmöglichkeiten dient. Es werden dabei Lokal- und Direktionaladverbien, die den adverbialen Kategorien /auf, oben/, /ab, unten/, /ein, innen/ und /aus, außen/ angehören, in den Blick genommen. Das primäre Ziel der Untersuchung von Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext besteht im Aufdecken kognitiver Faktoren, die Variation und Wandel hinsichtlich des Einsatzes verschiedener Perspektivierungsmöglichkeiten einhergehend mit verschiedenen Nähe- und Distanzverhältnissen zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem/direktionalisiertem Objekt steuern. Ein weiteres Ziel liegt im Aufdecken innersprachlicher Steuerungsfaktoren: Durch das Eröffnen einer syntaktischen Leerstelle bei fakultativer Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien ist Variation im Hinblick auf die

Verschiebung des Ausdrucks zur Raumdimensionierung auf Präpositionalphrasen möglich, so dass sich ggfls. ein Verzicht auf den Einsatz von Lokal- und Direktionaladverbien zeigt.

Bei 2) Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] soll primär ein möglicher Einfluss auf den Verzicht auf diese oder den Gebrauch dieser bei Befindlichkeits- oder Zielorten, die den Gewährspersonen mehr oder weniger vertraut sind, untersucht werden. Im Messinstrument werden für alle Erhebungsorte der Befindlichkeits- bzw. Zielort Wien (als Marker für Unvertrautheit) und die Landeshauptstadt Salzburg (als Marker für Vertrautheit) als Fixpunkte eingesetzt. Zusätzlich werden je Erhebungsort zwei individuelle Ortspunkte abgefragt, die in (relativer) Nähe zum jeweiligen Erhebungsort liegen, i.e. den Gewährspersonen ebenso vertraut sein dürften. Die Zugehörigkeit zu bestimmten adverbialen Kategorien wie /auf, oben/ oder /ab, unten/ spielt hierbei eine untergeordnete Rolle, da sie ausgehend von den jeweiligen Erhebungsorten verschieden sind, e.g. vom Erhebungsort Annaberg (Tennengau) ausgehend fährt man nach Salzburg *aushin* ‚hinaus‘, vom Erhebungsort Anthering (Flachgau) ausgehend fährt man hingegen nach Salzburg *einhin* ‚hinein‘. Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] sind nicht nur hinsichtlich des Verzichts oder der Verwendung interessant, sondern auch wegen des Vorhandenseins mehrerer semantisch gleichwertiger Varianten: Es gibt verschiedene synthetische und periphrastische Varianten in Verbindung mit Präpositionen wie *auf* oder *nach*, die den Zielort perspektivieren und dimensionieren (e.g. *ich fahre nach/auf Salzburg hinaus* vs. *ich fahre Salzburg hinaus*).

Variation im Bereich der Perspektivierung ist bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] hingegen nicht zu erwarten: Wenn ein Sprecher sich auf dem Weg in einen Zielortz befindet, muss er diesen, insofern er ein Direktionaladverb überhaupt verwendet, zwangsläufig ausgehend von seinem Ausgangsort_A dimensionieren, da sich andernfalls keine Raumstrukturierung in *aushin* ‚hinaus‘, *einhin* ‚hinein‘ usw. herstellen lässt. Der Standpunkt des Hörers scheint dabei weniger wichtig zu sein; dieser könnte sich potenziell im Ausgangsort_A, im Zielortz oder in einem beliebigen Ort_x befinden. Da die Raumdimensionierung hinsichtlich bestimmter geographischer und/oder sozialer Parameter (e.g. Flussrichtung, Höhenlage, vgl. Rowley 2007: 36–37) in Verbindung mit einem Ausgangsort_A und einem Zielortz stärker idiomatisiert sein dürfte, ist nicht davon auszugehen, dass ein Sprecher zwar eine Dimensionierung ausgehend von seinem Ausgangsort_A vornimmt, aber eine Perspektivierung für einen Hörer herstellt, der sich potenziell an jedem beliebigen Ort_x befinden kann. Dahingehend sind eindeutige Parameter für die normgemäße Verwendung von Direktionaladverbien nach dem traditionellen, nach Sprecherperspektive differenzierten System gegeben. Zudem sind Ausgangsort_A und Zielortz bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] i.d.R. durch mehrere Kilometer

Abstand voneinander getrennt, wodurch auch in einem Gros der Kommunikationssituationen, in denen ein Sprecher einem Hörer seine Direktion mitteilt, ein Distanzverhältnis zwischen Sprecher und Hörer vorherrscht. Daher spielt die Variation hinsichtlich unterschiedlicher Nähe- und Distanzverhältnisse in Verbindung mit den lokosemantischen Perspektivierungsvariablen ‚proximal‘ und ‚distal‘ bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] eine untergeordnete Rolle und wird in der vorliegenden Arbeit nicht untersucht.

Bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] ist ebenso keine Variation im Bereich der Perspektivierung zu erwarten: Ein Sprecher kann seinen Befindlichkeitsort_Z nur in Verbindung mit einem Referenzort_A dimensionieren. Der Standpunkt des Hörers scheint auch hier unerheblich: Dieser könnte sich sowohl im Befindlichkeitsort_Z, im Referenzort_A oder an einem beliebigen Ort_X befinden. Da es sich um historische Raumdimensionierungen handelt, die in Verbindung mit geographischen und/oder sozialen Bezugspunkten zwischen Befindlichkeitsort_Z und Referenzort_A (vgl. Rowley 2007: 36–37) stärker idiomatisiert sein dürften, ist nicht davon auszugehen, dass ein Sprecher zwar eine Raumdimensionierung ausgehend vom eigenen Referenzort_A herstellt, aber eine Raumperspektivierung für einen Hörer vornimmt. Da sowohl Raumdimension als auch Perspektive demnach auf den Sprecher fixiert sind, lässt sich anhand von Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] aber gut überprüfen, ob eine neutrale Ausgleichstrategie in Form von *dr-/ø*-Varianten, wie sie in standardsprachlichen Varietäten mittlerweile sowohl für proximale als auch distale Perspektive eingesetzt wird (s. Kap. 2.2.2), gewählt wird.

Das primäre Ziel der Untersuchung von Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] ist, die Verwendung von oder den Verzicht auf diese in Verbindung mit verschiedenen Befindlichkeits- oder Zielorten, die den Gewährspersonen mehr oder weniger vertraut sind, zu überprüfen. Im personenbezogenen Teil des Messinstruments wird daher die Besuchshäufigkeit der verschiedenen Orte abgefragt. Die sekundären Ziele bei Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] unterscheiden sich im Hinblick auf die beiden Wortarten: Bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] soll die Verwendung verschiedener synthetischer und periphrastischer Varianten in den Blick genommen werden; bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] soll eine Verwendung der neutralen Ausgleichstrategie in Form von *dr-/ø*-Varianten überprüft werden.

Hinsichtlich der soziolinguistischen Faktoren wird bei sämtlichen Untersuchungsphänomenen ein Einfluss des Alters und des Geschlechts untersucht. Sprachgeographische Faktoren werden ebenso bei allen Phänomenen untersucht, wobei hier die areale Distribution der Varianten im Fokus steht. Da die Untersuchung von Variation und Wandel im Zentrum steht, wird

eine dialektologische Gesamtdarstellung des Systems der Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten Salzburgs nicht angestrebt.

1.3 Forschungsfragen

Im Zentrum der Masterarbeit stehen folgende fünf Forschungsfragen:

FF1: Welche Varianten von Lokal- und Direktionaladverbien werden zur Kennzeichnung von räumlicher Statik und Dynamik in den bairischen Basisdialekten Salzburgs bei welchen lokosemantischen Parametern ([+proximal] [+distal]) verwendet?

FF2: Welches Ausmaß an Variabilität liegt bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext vor? Können die beiden unterschiedliche Perspektiven anzeigenden Varianten in derselben gegebenen Kommunikationssituation_x verwendet werden?

FF3: Inwiefern beeinflussen sprachgeographische (v.a. räumliche) und soziolinguistische (Alter und Geschlecht) Faktoren die Variation? Welche innersprachlichen Faktoren (Unterschiede hinsichtlich der Verwendungsobligatorik oder hinsichtlich verschiedener adverbialer Kategorien) steuern die Variation?

FF4: Welchen Einfluss haben die kognitiven Steuerungsfaktoren Perspektivierung und Nähe- bzw. Distanzverhältnis zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem Objekt auf die Wahl verschiedener Varianten von Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext? Welche Rolle spielt der kognitive Faktor Orts(un)vertrautheit bei der Variation im Kontext von Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort]?

FF5: Lassen sich Wandeltendenzen bei Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten Salzburgs festhalten? Ist eine Tendenz in Richtung Varianten ohne Lokal- oder Direktionaladverbien (Verzicht bei fakultativer Verwendung) erkennbar oder zeigt sich eine Angleichung von Adverb_i an Adverb_j (vice versa)?

Diese fünf Forschungsfragen sollen im Rahmen einer *apparent-time*-Studie beantwortet werden, bei der 44 Gewährspersonen, die drei verschiedenen Altersgruppen (Altersgruppe A: 18–30 Jahre, Altersgruppe B: 31–60 Jahre, Altersgruppe C: 61+ Jahre) angehören, aus acht Orten im Bundesland Salzburg teilgenommen haben. Die Daten wurden indirekt mittels Syntaxfragebögen zwischen Juni und Juli 2022 erhoben.

1.4 Gliederung der Arbeit

Die Masterarbeit ist grundlegend in einen theoretischen Teil, einen methodischen Teil und einen empirischen Teil gegliedert. In der anschließenden Diskussion werden Erklärungsansätze für die Variantendistribution vor dem Hintergrund der fünf offenen Forschungsfragen präsentiert.

Im Kap. 2, dem theoretischen Teil, wird zu Beginn der Forschungsstand (Kap. 2.1) zu Lokal- und Direktionaladverbien präsentiert. Im Anschluss werden die Formen von Lokal- und Direktionaladverbien (Kap. 2.2), zunächst für die Standardsprache und anschließend für die bairischen Dialekte aus synchroner Perspektive dargelegt. Daraufhin werden die beiden zentralen Funktionen (Kap. 2.3) von Lokal- und Direktionaladverbien, die Raumdimensionierung und die Raumperspektivierung, beschrieben. Hierauf folgen Angaben zu den potenziell variationsbeeinflussenden Faktoren (Kap. 2.4).

Im Kap. 3, dem methodischen Teil, werden zunächst das Forschungsdesign und die Methode (Kap. 3.1) präsentiert, woraufhin das Untersuchungsgebiet sowie das Gewährspersonensample und Einbezug der Auswahlkriterien (Kap. 3.2) detailliert dargelegt wird. Hierauf folgen Angaben zur Datenaufbereitung und Kodierung (Kap. 3.3).

Kap. 4, der empirische Teil, ist angelehnt an die vier konkreten Untersuchungsphänomene in vier Abschnitte gegliedert: Zunächst werden die Ergebnisse zu Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext (Kap. 4.1) und zu Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext (Kap. 4.2) dargelegt. Hierauf folgt die Präsentation der Ergebnisse zu Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] (Kap. 4.3) und Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] (Kap. 4.4).

In der anschließenden Diskussion, Kap. 5, werden die fünf offenen Forschungsfragen vor dem Hintergrund der Ergebnisse (Kap. 4) beantwortet. Die Masterarbeit schließt mit einem kurzen Fazit in Kap. 6.

2 Theoretische Grundlagen

Im theoretischen Teil der Masterarbeit wird zu Beginn auf den Forschungsstand eingegangen (Kap. 2.1), woraufhin die Formen (Kap. 2.2) und Funktionen (Kap. 2.3) von Lokal- und Direktionaladverbien dargelegt werden. Im Anschluss werden bisherige Ergebnisse zu den Faktoren, die Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien bei den vier Untersuchungsphänomenen steuern, präsentiert (Kap. 2.4).

2.1 Forschungsstand

Wegen ihres ausdifferenzierten Systems stellten Lokal- und Direktionaladverbien für die klassische Dialektologie des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts ein ergiebiges Forschungsfeld dar. Neben sprachgeographischen Überblickdarstellungen in diversen Atlanten des deutschen Sprachraums (*SDS*, *VALTS*, *BSA*, *SAO*) wurden die Systeme von Lokal- und Direktionaladverbien auch in vielen Einzelpublikationen behandelt.

Ein Großteil dieser Arbeiten fokussiert strukturelle sowie lokosemantische Eigenschaften von Lokal- und Direktionaladverbien (Harnisch 1980, Hinderling 1980, Rowley (ed.) 1980, Altmann 1998, 2000, Reichel 2003, Rowley 2007). Ein weiterer Untersuchungsfokus liegt auf morphologischen und syntaktischen Reanalysen (Harnisch 1982, 2000ab, 2002, 2004, 2017), bspw. als Partikelverben (*hinauf gehen* > *hinaufgehen*) (vgl. Harnisch 1982, 2017: 34). Sprachgeographisch wurde in den genannten Atlanten und Einzelpublikationen der alemannische Sprachraum sowie das gesamtbairische Dialektgebiet – jedoch mit stärkerem Fokus auf die bairischen Dialekte Deutschlands – abgedeckt.

Variation und Wandel hinsichtlich verschiedener Perspektivierungsmöglichkeiten wurden bislang allerdings nur in wenigen Publikationen adressiert, zu nennen sind hier etwa die Arbeiten von Eichinger (1980), Glaser (1992) und Ebner (2013). Wie in der Einleitung (Kap. 1) bereits diskutiert, verfolgen diese Arbeiten jedoch keinen empirisch-quantitativen Fokus, i.e. Variation wird zumeist nur anhand normabweichender Einzelbelege dokumentiert. Nichtsdestoweniger bieten diese Belge wichtige Erkenntnisse über die Variabilität der Phänomene. Im Hinblick auf Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] sind die Arbeiten von Stadelmann (1978, 1980) im alemannischen, schwäbischen und fränkischen Sprachraum hervorzuheben, die zwar ebenso keinen variationslinguistischen Fokus verfolgen, aber einen guten Systemüberblick sowie funktional-pragmatische Einsichten in die historische Raumstrukturierung bieten.

Aus dem Forschungsstand lässt sich insgesamt ableiten, dass die Formen und Funktionen von Lokal- und Direktionaladverbien vergleichsweise gut dokumentiert sind, während über Variation und Wandel sowie dementsprechend auch über die Steuerungsfaktoren nur sehr wenig bekannt ist.

2.2 Formen

Im folgenden Kapitel werden die Formen von Lokal- und Direktionaladverbien präsentiert. Zunächst werden die sowohl für standardsprachliche als auch dialektale Varietäten relevanten

formbildenden Kategorien diskutiert (Kap. 2.2.1). Hierauf folgen Angaben zum Formeninventar in den standardsprachlichen Varietäten (Kap. 2.2.2) und in den bairischen Dialekten (Kap. 2.2.3). Abschließend wird auf Reanalysen eingegangen, wobei für die vorliegende Arbeit insbesondere die Reanalyse von Direktionaladverbien als Partikelverben relevant ist (Kap. 2.2.4).

2.2.1 Kategorien

Die Bildung verschiedener Formen von Lokal- und Direktionaladverbien ist sowohl in dialektalen als auch in standardsprachlichen Varietäten von mehreren lokosemantischen Parametern abhängig. Zum einen erfolgt eine Unterscheidung zwischen den beiden Wortarten anhand der Kategorien ‚statisch‘ (Lokaladverbien) und ‚dynamisch‘ (Direktionaladverbien), i.e. Lokaladverbien antworten auf die Frage „Wo?“ und Direktionaladverbien auf die Fragen „Wohin?“ und „Woher?“ (vgl. Harnisch 2000a: 152, 2017: 36).

Direktionaladverbien, die sich auf den Ausgangspunkt der Richtung („Woher?“) beziehen, werden in der vorliegenden Arbeit wegen ihrer geringeren Relevanz für die sprachliche Raumstrukturierung nicht behandelt. Im Regelfall werde „die Quelle bei der Nennung des Ziels nur mitgedacht, nicht jedoch explizit gemacht“ (Harnisch 2017: 39), i.e. periphrastische Formen wie *von drinnen* sind von geringerer Bedeutung als Formen, die das Ziel der Richtung („Wohin?“), e.g. *hinein*, anzeigen.

Zum anderen ist sowohl für Lokaladverbien als auch für Direktionaladverbien eine weitere lokosemantische Differenzierung zwischen ‚proximal‘ und ‚distal‘ vorzunehmen, die den Ausdruck der Sprecherperspektive kennzeichnet (vgl. Harnisch 2000a: 152). Bei Lokaladverbien bedeutet *proximal* ‚nahe beim Sprecher befindlich‘ (*hier*) und *distal* ‚vom Sprecher entfernt befindlich‘ (*dort*); bei Direktionaladverbien heißt *proximal* ‚auf den Sprecher zu gerichtet‘ (*her*) und *distal* ‚vom Sprecher weg gerichtet‘ (*hin*) (Harnisch 2000a: 152, vgl. auch Ebner 2013). Zu beachten gilt es, dass beiden Perspektivierungsebenen eine recht unscharfe Definition zugrundeliegt. So ist bspw. unklar, in welchem Näheverhältnis sich ein zu lokalisierendes Objekt zum Sprecher befinden muss, damit eine *hier*-Form verwendet werden kann bzw. in welcher Distanz es für den Einsatz einer *dort*-Form vom Sprecher entfernt liegen muss.

Die letzte formbildende Kategorie betrifft die Dimension (Glaser 1992: 209–210), anhand derer sich verschiedene Formen von Lokal- und Direktionaladverbien nach verschiedenen adverbialen Kategorien, e.g. /aus, außen/, /ein, innen/, raumstrukturell ausbilden; z.B. entsprechen

lokales *drinnen* sowie direktionales *hinein* der adverbialen Kategorie bzw. Dimension /ein, innen/.³

2.2.2 Lokal- und Direktionaladverbien in der Standardsprache

Die Bildung von Lokaladverbien erfolgt in standardsprachlichen Varietäten durch ein Erstglied (*her-* vs. *dr-/ø-*), welches die Differenzierung nach Sprecherperspektive in [+proximal] (*her-*) und [+distal] (*dr-/ø-*) kennzeichnet, und ein Zweitglied, welches die Raumdimension markiert (e.g. *außen*, *-innen*) (vgl. Ebner 2013: 184–185).

Allerdings zeigen sich bei Lokaladverbien auffällige sprachgeographische Unterschiede hinsichtlich der proximalen Sprecherperspektive: Die mit *her-* präfigierten Formen sind nur im bayrisch-österreichischen Sprachraum mehr oder weniger gebräuchlich. Im Duden-Universalwörterbuch (2019: 847, 848, 855) werden die proximalen Formen *herinnen*, *heroben* und *herunten* nur für den bayrisch-österreichischen Sprachraum angeführt; *heraußen* fehlt gänzlich. Auch in der *Variantengrammatik des Standarddeutschen* (Dürscheid et al. 2018)⁴ werden die proximale Perspektive anzeigenden *her*-Formen dem bayrisch-österreichischen Sprachraum zugeordnet. Im Raum Salzburg werden *herinnen* und *herunten* mit bis zu 25% vergleichsweise selten verwendet, *heroben* ist mit bis zu 61% hingegen gebräuchlicher. Die proximale *her*-Form der adverbialen Kategorie /aus, außen/, die im Duden-Universalwörterbuch (2019) gar nicht aufgelistet ist, ist mit einer Gebräuchlichkeit bis zu 37% im Salzburger Raum immerhin frequenter als die *her*-Varianten der Kategorien /ein, innen/ und /ab, unten/ (vgl. *Variantengrammatik des Standarddeutschen*, Dürscheid et al. 2018).

Die *dr-/ø*-Form, die im traditionellen System bei distaler Sprecherperspektive eingesetzt wird, scheint hingegen nicht auf einen bestimmten Sprachraum beschränkt und insgesamt gebräuchlicher als die *her*-Form zu sein. Im *Duden Online* (o.J.) werden Varianten mit *her*-Präfix z.T. sogar als auf den bayerisch-österreichischen Sprachraum restringierte Synonyme zu den sprachgeographisch uneingeschränkt verwendbaren *dr-/ø*-Formen gelistet.⁵ Dies deutet darauf

³ Es wird keine vollständige Beschreibung des Formeninventars auf topologischer Ebene, i.e. einzelnen nach Dimension kategorisierter Lokal- und Direktionaladverbien, angestrebt; eine solche Auflistung findet sich bspw. in Altmann (1998, 2000) und Ebner (2013).

⁴ Der Salzburger Raum ist in der *Variantengrammatik des Standarddeutschen* (Dürscheid et al. 2018) zweigeteilt in A-West (Pinzgau) und A-Mitte (restliche Bezirke). Beitrag zu *herinnen*: <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Herinnen> [02.08.2022]; Beitrag zu *heraußen*: <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Herau%C3%9Fen> [02.08.2022]; Beitrag zu *heroben*: <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Heroben> [02.08.2022]; Beitrag zu *herunten*: <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Herunten> [02.08.2022].

⁵ Duden-Eintrag zu *herinnen*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/herinnen> [05.07.2022]; Duden-Eintrag zu *drinnen*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/drinnen> [05.07.2022]; Duden-Eintrag zu *heraußen*:

hin, dass die *dr-/ø*-Form nicht mehr (nur) auf Entfernung ausgerichtet, sondern vielmehr eine neutrale, perspektivisch unmarkierte Form darstellt. In Tabelle 1 sind die prototypischen Formen von Lokaladverbien zusammengefasst.

adv. Wortart →	Lokaladverbien		
Sprecherperspektive →	proximal	distal	umschreibend
adv. Kategorie ↓			
/ein, innen/	<i>her-innen*</i> / <i>dr-innen</i>	<i>dr-innen</i>	<i>hier bzw. dort (dr-/ø-) innen</i>
/aus, außen/	<i>her-außen*</i> / <i>dr-außen</i>	<i>dr-außen</i>	<i>hier bzw. dort (dr-/ø-) außen</i>
/auf, oben/	<i>her-oben*</i> / <i>ø-oben</i>	<i>ø-oben</i>	<i>hier bzw. dort ø-oben</i>
/ab, unten/	<i>her-unten*</i> / <i>ø-unten</i>	<i>ø-unten</i>	<i>hier bzw. dort ø-unten</i>

Tabelle 1: Prototypische Formen von Lokaladverbien in der Standardsprache; * = bayr.-österr. (vgl. Duden-Universalwörterbuch (2019), Variantengrammatik des Standarddeutschen (Dürscheid et al. 2018) und Ebner (2013: 184–185))

Tabelle 1 zeigt auch periphrastische Formen, bei denen *hier* [+proximal] und *dort* [+distal] den Ausdruck der Sprecherperspektive übernehmen (vgl. Ebner 2013: 184–185). Varianten wie *hier dr-innen* und *hier dr-außen*, bei denen die lokosemantischen Parameter [+proximal] in *hier* und [+distal] im *dr*-Präfix des Lokaladverbs syntaktisch kombiniert werden, verdeutlichen den Verlust der raumsemantischen Aufladung des *dr*-Präfixes [-distal].

Direktionaladverbien setzen sich in standardsprachlichen Varietäten durch ein Sprecherperspektive anzeigendes Erstglied (*her*- [+proximal] und *hin*-Formen [+distal]) und ein Dimension anzeigendes Zweitglied (e.g. *-aus*, *-ein*) zusammen (vgl. Ebner 2013: 184).

Sprachgeographische Unterschiede sind bei Direktionaladverbien nicht verzeichnet: Hingegen sei allen standardsprachlichen Varietäten des Deutschen bei Direktionaladverbien eine Tendenz zu periphrastischen Formen gemein, e.g. *nach oben* anstelle von *hinauf* (vgl. Ebner 2013: 187). Dieser Befund steht im Einklang mit dem vieldiskutierten Übergang des Deutschen von einem synthetischen zu einem analytischen Sprachbau (vgl. z.B. die Beiträge in Bittner/Gaeta (eds.) 2010). Tabelle 2 fasst synthetische als auch periphrastische Formen von Direktionaladverbien in standardsprachlichen Varietäten zusammen.

<https://www.duden.de/rechtschreibung/herauszen> [25.07.2022]; Duden-Eintrag zu *draußen*:
<https://www.duden.de/rechtschreibung/drauszen> [25.07.2022].

adv. Wortart →	Direktionaladverbien		
Sprecherperspektive →	proximal	distal	umschreibend
adv. Kategorie ↓			
/ein, innen/	<i>her-ein</i>	<i>hin-ein</i>	<i>nach (dr)innen</i>
/aus, außen/	<i>her-aus</i>	<i>hin-aus</i>	<i>nach (dr)außen</i>
/auf, oben/	<i>her-auf</i>	<i>hin-auf</i>	<i>nach oben</i>
/ab, unten/	<i>her-unter</i>	<i>hin-unter</i>	<i>nach unten</i>

Tabelle 2: Prototypische Formen von Direktionaladverbien in der Standardsprache (vgl. Duden-Universalwörterbuch (2019), Ebner (2013: 184))

Die Entwicklung in Richtung periphrastische Formen dürfte allerdings nicht nur einer generellen Tendenz des Deutschen zum analytischen Sprachbau, sondern gleichzeitig einem Bestreben nach einem Ausweg aus dem komplexen, nach Sprecherperspektive ausdifferenzierten System geschuldet sein. Bei den periphrastischen Formen ist kein Unterschied zwischen den lokosemantischen Parametern ‚zum Sprecher gerichtet‘ [+proximal] und ‚vom Sprecher weg‘ [+distal] erkennbar; mittels präpositionalem *nach* kann ein solcher auch nicht hergestellt werden.

Neben der periphrastischen Strategie haben die standardsprachlichen Varietäten des Deutschen eine weitere Strategie zur Umgehung einer nach Sprecherperspektive differenzierten Markierung räumlicher Dynamik gefunden, die – wie auch bei Lokaladverbien – aus neutralen Ausgleichsformen besteht: Es handelt sich dabei um Kurzformen mit präfigiertem *r-*, die sich sprachhistorisch aus *her-* [+proximal] ableiten lassen, mittlerweile aber auch die Bedeutung *hin-* [+distal] tragen können, e.g. *rein* für *hinein* (vgl. Eichinger 1980: 22–25, Duden-Grammatik 2016: 586). Eichinger (1980: 24–25) vermutet den Ursprung dieser Kurzformen in einer norddeutsch geprägten Umgangssprache. Durch Analogie dürften diese z.T. auch auf die süddeutsche Umgangssprache⁶ (vgl. Eichinger 1980: 24–25) und später auf die standardsprachlichen Varietäten übertragen worden sein.

Eine weitere Strategie zur Umgehung des Ausdrucks der Sprecherperspektive besteht sowohl bei Lokal- als auch Direktionaladverbien im Verzicht auf die Verwendung von entsprechenden Adverbien bei Artikulation des Verweisraums: *ich bin im Garten* vs. *ich bin im Garten heraußen/draußen*; *ich gehe in den Garten* vs. *ich gehe in den Garten heraus/hinaus*.

⁶ In der süddeutschen Umgangssprache gibt es aber auch Formen, die einen Unterschied zwischen proximaler und distaler Sprecherperspektive bei verkürzten Formen markieren; dieser besteht zwischen präfigiertem *n-* (*nauf* für *hinauf*) und präfigiertem *r-* (*rüber* für *herüber*) (vgl. Eichinger 1980: 22, 24–25).

Sprecher*innen stehen demnach drei Reparaturstrategien zur Verfügung, um das komplexe System von Lokal- und Direktionaladverbien zu umgehen:

- 1) Ausgleichstrategie (*dr-/ø*-Formen bei Lokaladverbien, *r*-Formen bei Direktionaladverbien)
- 2) periphrastische Strategie (*hier* vs. *dort* + *dr-/ø*-Formen bei Lokaladverbien, *nach* + *dr-/ø*-Formen bei Direktionaladverbien)
- 3) Verzichtstrategie unter bestimmten syntaktischen Bedingungen (e.g. *ich bin her-/dr-außen*; *ich gehe her-/hin-aus* vs. *ich bin im Garten (her-/dr-außen)*; *ich gehe in den Garten her-/hin-aus*)

Die drei Strategien unterscheiden sich aber voneinander durch ihre Einsatzfähigkeit in bestimmten syntaktischen Kontexten. Die Ausgleichstrategie 1) scheint bei Lokaladverbien (*dr-/ø*-Formen) universal einsetzbar zu sein.⁷ Bei Direktionaladverbien sind die verkürzten *r*-Formen zwar eher in der gesprochenen als geschriebenen Sprache vorzufinden (vgl. Duden-Grammatik 2016: 586), allerdings unterliegen auch sie kaum Selektionsbeschränkungen, wenn man von idiomatisierten Bildungen in Partikelverbkonstruktionen, e.g. *herausragen*, ‚sich durch besondere Leistung von anderen abheben‘ **rausragen*, absieht.

Der Einsatz der periphrastischen Strategie 2) verhindert nur bei Direktionaladverbien, nicht aber bei Lokaladverbien eine Differenzierung nach Sprecherperspektive. Bei Lokaladverbien wird mit *hier* [+proximal] und *dort* [+distal] (+ *dr-/ø*- + Dimensionsausdruck) immer noch zwischen Nähe und Entfernung unterschieden. Zudem scheint die Verwendung sowohl bei Lokal- als auch bei Direktionaladverbien eher bei fehlender Artikulation des Verweisraums gebräuchlich zu sein: *ich gehe hinauf/nach oben* vs. *ich gehe auf den Dachboden hinauf/*nach oben*. Die periphrastische Strategie ist demnach stärker auf syntaktische Kontexte beschränkt, in denen die Verwendung der Lokal- und Direktionaladverbien zur Herstellung einer Raumdimension obligatorisch wäre.

Die Verzichtstrategie 3) ist im Kontrast dazu nur bei fakultativer Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien, i.e. bei Artikulation des Verweisraums, einsetzbar: *ich gehe auf den Dachboden (herauf/hinauf)*; *ich bin auf dem Dachboden (heroben/oben)*.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die standardsprachlichen Varietäten für verschiedene syntaktische Kontexte verschiedene Wege gefunden haben, um das komplexe System der

⁷ Diverse Wörterbücher liefern zumindest keine davon abweichenden Angaben. Die universale Einsatzbarkeit der *dr-/ø*-Formen könnte daran liegen, dass es sich bei der Ausgleichstrategie um eine Angleichung von Adverb [+proximal] an Adverb [+distal] handelt, wobei Sprecher*innen die *dr-/ø*-Formen bereits morphologisch verfestigt und nur mit einer neutralen Bedeutung neu aufgeladen haben.

Lokal- und Direktionaladverbien zu umgehen bzw. zu vereinfachen. Die Gebräuchlichkeit einzelner Strategien in verschiedenen standardsprachlichen Varietäten muss an anderer Stelle untersucht werden; für die vorliegende Arbeit, in der die bairischen Dialekte Salzburgs untersucht werden, sind die Reparaturstrategien jedoch von zentraler Bedeutung, insofern einige von ihnen auch schon auf dialektale Varietäten übertragen worden sein könnten.

2.2.3 Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten

Im Folgenden wird das Formeninventar von Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten beschrieben, wobei dieses im Wesentlichen induktiv aus den Ergebnissen der vorliegenden Studie für die bairischen Dialekte Salzburgs abgeleitet, gleichzeitig aber deduktiv mit Erkenntnissen aus der Forschung zum Bairischen abgeglichen wird. Zu Beginn werden die Formen von Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext beschrieben (Kap. 2.2.3.1). Hierauf folgen Angaben zum Formeninventar von Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] (Kap. 2.2.3.2).

2.2.3.1 Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext

In den bairischen Dialekten sind Lokal- und Direktionaladverbien hinsichtlich (a) des Ausdrucks der Sprecherperspektive und (b) des Dimensionsausdrucks unterschiedlich gegliedert. Lokaladverbien folgen dem standardsprachlichen Gliederungsschema: Sie werden auch im Bairischen durch *her-* bzw. *dr-/ø-*-Formen im Erstglied, die die lokosemantische Differenz nach Sprecherperspektive in ‚proximal‘ (*her-*) und ‚distal‘ (*dr-/ø-*) markieren, und dem Dimensionsausdruck im Zweitglied (e.g. *-oben*, *-unten*) gebildet (vgl. Harnisch 2000a: 152, Ebner 2013: 179).

Zwar gibt es auch bei Direktionaladverbien Formen, die dem standardsprachlichen Gliederungsschema aus morphologischer Sicht folgen, jedoch werden diese eher als Kontrastformen eingesetzt, e.g. *hínaus sollst du kommen*, *nicht hérein* (vgl. Schmidt 1980, Rowley 2007: 36). Im Unterschied zum Standard werden diese Formen im Erstglied betont: bair. *hínaus*, sdt. *hináus*. Die Kontrastformen markieren demnach einen funktional-pragmatischen Spezialfall, insofern der Schwerpunkt durch Erstgliedbetonung auf dem Ausdruck der Sprecherperspektive, i.e. der Direktion vom Sprecher weg respektive auf den Sprecher zu, liegt (vgl. Schmidt 1980). Den *default case* stellen aber Richtungsadverbien mit suffigierten *-i-* bzw. *-a-*-Formen dar, die im Erstglied betont werden. Der Fokus liegt hier also auf der Bewegung nach *außen*, *innen*, *oben* oder *unten* (vgl. Schmidt 1980: 199).

In der vorliegenden Arbeit werden die Kontrastformen bei Direktionaladverbien nicht untersucht. Die in Tabelle 3 dargelegten Formeninventare beziehen sich nur auf die prototypischen Formen von Lokal- und Direktionaladverbien, die im Wesentlichen auf den Daten der vorliegenden Arbeit basieren und demnach nur für die Salzburger Basisdialekte Gültigkeit beanspruchen. Zu beachten gilt, dass weder in den Daten der vorliegenden Arbeit noch in der Forschungsliteratur zum Bairischen (vgl. z.B. Ebner 2013: 178–180) eine Tendenz zu periphrastischen Formen wie *nach oben* (anstelle von *hinauf*) festgestellt wurde, weshalb umschreibende Formen in den beiden Tabellen fehlen. Hinsichtlich der Reparaturstrategien zur Umgehung des komplexen Ausdrucks der Sprecherperspektive, die in standardsprachlichen Varietäten angewendet werden, entfällt im Bairischen damit sowohl für Lokal- als auch für Direktionaladverbien die periphrastische Strategie. Räumliche Dynamik und Statik werden demzufolge bevorzugt synthetisch-morphologisch, i.e. auf der Ebene des Wortes, ausgedrückt. Tabelle 3 zeigt die Formeninventare von Lokal- und Direktionaladverbien in den Basisdialekten Salzburgs.

adv. Wortart →	Lokaladverbien		Direktionaladverbien	
Sprecherperspektive →	proximal	distal	proximal	distal
adv. Kategorie ↓				
/ein, innen/	<i>her-inn</i>	<i>dr-ei / dr-inn</i>	<i>ei -a / ein-a</i>	<i>e-i / ein-i (-e)</i>
/aus, außen/	<i>her-außt</i>	<i>dr-/d-/ø-außt</i>	<i>auss-a</i>	<i>auss-i (-e)</i>
/auf, oben/	<i>her-om</i>	<i>ø-om</i>	<i>auff-a</i>	<i>auff-i (-e)</i>
/ab, unten/	<i>her-unt</i>	<i>ø-unt</i>	<i>o-a / ow-a</i>	<i>o-i / ow-i (-e)</i>

Tabelle 3: Formen von Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten Salzburgs

Die verschiedenen Varianten bei einzelnen adverbialen Kategorien sind auf sprachgeographische Unterschiede zurückzuführen. Bei den Direktionaladverbien zeigen sich auf lautlicher Ebene sprachgeographische Unterschiede im distalen Ausdruck zur Sprecherperspektive, die sich aber im Hinblick auf die adverbialen Kategorien stabil verhalten: Im südbairischen Lungau wird bspw. konsequent suffigiertes *-e* verwendet, während in der südmittelbairischen Übergangszone im Bundesland Salzburg suffigiertes *-i* dominiert.

Bei den Lokaladverbien ist präfigiertes *dr-* [+distal] nur bei /ein, innen/ konsequent in allen Dialektregionen Salzburgs nachgewiesen. Bei /aus, außen/ gibt es gleich drei verschiedene Präfixe, die z.T. in denselben Dialektregionen auftreten: Erstens die Variante *außt* (ø-Präfigierung), zweitens die Variante *daußt* (-r-Tilgung im *dr*-Präfix) und drittens die Variante *draußt*

(mit vollständigem *dr*-Präfix). Dieser teilweise Abbau lautlicher Substanz kann auf sprachökonomische Gründe zurückgeführt werden (vgl. z.B. Ronneberger-Sibold 1980).⁸

Unterschiedliche Präfigierungsvarianten sind bei Lokaladverbien im Hinblick auf mögliche andere Reparaturstrategien von Bedeutung, die in den standardsprachlichen Varietäten bereits mehr oder weniger konsequent zur Umgehung des komplexen Ausdrucks der Sprecherperspektive eingesetzt werden (vgl. Kap. 2.2.2).

So ist z.B. eine Ausgleichstrategie im Zuge der Herstellung einer neutralen Perspektive [-proximal, -distal, +neutral] auch für die Lokaladverbien im Bairischen denkbar. Eichinger (1980: 25) bewertet die $\emptyset$ -Form *außen* der adverbialen Kategorie /aus, außen/ als neutrale Form, die neben den nach Sprecherperspektive [+proximal] und [+distal] differenzierten Formen *heraußen* und *draußen* als unmarkierte Form fungiert. Demnach würden die $\emptyset$ -Formen – konsequenterweise auch bei $\emptyset$ -om ‚oben‘ und $\emptyset$ -unt ‚unten‘ – keine distale Sprecherperspektive mehr anzeigen, sondern vielmehr der Kennzeichnung einer neutralen Ausgleichstrategie dienen. Allerdings gibt es auch Forschungsarbeiten, die die $\emptyset$ -Form konsistent der distalen Sprecherperspektive zuweisen (vgl. z.B. Harnisch 2000a). Die Entwicklungen in der Standardsprache gehen hingegen weder mit der Argumentation von Eichinger (1980: 25) noch mit der Zuweisung der *dr*-/ $\emptyset$ -Formen zur distalen Sprecherperspektive *d'accord*: Der Wandelprozess im Standard hat wahrscheinlich als Angleichung der morphologischen Kodierung der proximalen Sprecherperspektive an jene der distalen Sprecherperspektive stattgefunden (*her-* > *dr*-/ $\emptyset$ -), wobei letztere nun wiederum als neutrale Perspektive gebraucht zu werden scheint (vgl. Kap. 2.2.2). Allerdings scheint in standardsprachlichen Varietäten nicht nur die $\emptyset$ -Form, sondern auch die *dr*-Form von der semantischen Entladung [-distal] betroffen zu sein. Eine solche Entwicklung ist auch für die dialektalen Varietäten vorstellbar, insofern andernfalls Lücken im System entstehen würden (s. Bsp. 3):

	proximal	distal	neutral
(3) (a)	<i>her-außt</i> P[+proximal]-D	<i>dr-außt</i> P[+distal]-D	$\emptyset$ - <i>außt</i> P[neutral]-D
(b)	<i>her-om</i> P[+proximal]-D	?	$\emptyset$ - <i>om</i> P[neutral]-D
(c)	<i>her-unt</i> P[+proximal]-D	?	$\emptyset$ - <i>unt</i> P[neutral]-D
(d)	<i>her-inn</i> P[+proximal]-D	<i>dr-inn</i> P[+distal]-D	?

Die Beispiele (3a) – (3d) zeigen die proximale, distale und neutrale Perspektive (P) in Verbindung mit dem jeweiligen Dimensionsausdruck (D) der einzelnen Lokaladverbien. Formen mit

⁸ Altmann (2000: 162) hat für das Mittelbairische eine vollständige Erfassung des Systems bestehend aus Varianten, die um 1900 geborene Dialektsprecher*innen verwendeten, dargelegt. In diesem sind für ein Gros der adverbialen Kategorien, darunter auch /aus, außen/, /auf, oben/ und /ab, unten/, distale Formen von Lokaladverbien noch mit *dr*- präfigiert.

dr-Präfix sind bei /auf, oben/ (3b) und /ab, unten/ (3c) aus synchroner Perspektive für die Salzburger Basisdialekte nicht dokumentiert. Bei /ein, innen/ (3d) fehlt hingegen die *ø*-Form. Aus der Kategorie /aus, außen/ (3a) sind hingegen alle drei Formen enthalten. Ein solches lückenhaftes System stellt keine optimale Symbolisierungsstrategie dar: Es hätte zur Folge, dass bspw. beim Gegensatzpaar *aus-ein* eine neutrale Perspektive bei /aus, außen/ vorhanden ist, während sie bei /ein, innen/ fehlt, i.e. Sprecher*innen könnten eine äußere Befindlichkeit perspektivisch neutral ausdrücken, eine innere Befindlichkeit allerdings nicht. Wenn sich das System gerade im Wandel zu einer neutralen Ausgleichstrategie befindet, die – wie im Standard – durch *dr-/ø*-Formen ausgedrückt wird, wäre es am plausibelsten, dass alle drei Varianten nebeneinander bestehen. Die *dr-/ø*-Formen haben jedenfalls ambigen Status, insofern sie distale als auch neutrale Perspektive, je nach adverbialer Kategorie durch *dr-* oder *ø-* symbolisiert, kodieren können (vgl. Bsp. 4).

	proximal		distal		neutral
(4)	(a) <i>her-außt</i> P[+proximal]-D	→	<i>dr-/ø-außt</i> P[+distal]-D	=	<i>dr-/ø-außt</i> P[+neutral]-D
	(b) <i>her-om</i> P[+proximal]-D	→	<i>ø-om</i> P[+distal]-D	=	<i>ø-om</i> P[+neutral]-D
	(c) <i>her-unt</i> P[+proximal]-D	→	<i>ø-unt</i> P[+distal]-D	=	<i>ø-unt</i> P[+neutral]-D
	(d) <i>her-inn</i> P[+proximal]-D	→	<i>dr-inn</i> P[+distal]-D	=	<i>dr-inn</i> P[+neutral]-D

Um ein Beispiel aus der vorliegenden Arbeit zu nennen: Wenn ein Sprecher einem von ihm entfernten Hörer mitteilt *ich bin gerade auf der Alm her-om/ø-om*, kann die Form *her-om* klar der Sprecherperspektive [+proximal] zugeordnet werden, während die *ø*-Form sowohl eine Perspektivierung des Hörers [+distal] als auch die Verwendung der Ausgleichstrategie [+neutral] bedeuten könnte. Die *dr-/ø*-Form [+proximal] wird daher als ‚ambig‘ (Hörer-/Neutralperspektive) kodiert, da sich der Einsatz einer distalen oder neutralen Perspektive letztlich nicht klar erfassen lässt.

Das System der Direktionaladverbien ist hingegen bei allen adverbialen Kategorien konsequent nach Sprecherperspektive differenziert (s. Bsp. (5a-d)). Wie auch Eichinger (1980: 25) festgestellt hat, ist eine neutrale Ausgleichsform bei Direktionaladverbien nicht vorhanden, insofern bspw. *aus-* bereits diversen idiomatisierten Bildungen wie *ausgehen* oder *ausfallen* unterliegt. Verkürzte Formen, die bei Direktionaladverbien im Standard als Ausgleichstrategie (e.g. *r-* in *raus* für *hinaus* und *heraus*, vgl. Duden-Grammatik 2016: 586, Eichinger 1980: 22–25) fungieren, sind im dialektalen System auch nicht zu erwarten, da die Sprecherperspektive ohnehin nur durch einen Laut, suffigiertes *-a* und *-i* (bzw. *-e*), gekennzeichnet wird.

	proximal	distal	neutral
(5)	(a) <i>auss-a</i> D-P[+proximal]	<i>auss-i</i> D-P[+distal]	?
	(b) <i>auff-a</i> D-P[+proximal]	<i>auff-i</i> D-P[+distal]	?
	(c) <i>ow-a</i> D-P[+proximal]	<i>ow-i</i> D-P[+distal]	?
	(d) <i>ein-a</i> D-P[+proximal]	<i>ein-i</i> D-P[+distal]	?

Das Fehlen einer neutralen Perspektive sollte wiederum anhand eines Beispiels illustriert werden: Wenn ein Sprecher einem Hörer mitteilt *ich komme gleich zu dir auss-a / auss-i* ist die *i*-Form klar der Sprecherperspektive [+distal] (Bewegung vom Sprecher weg) und die *a*-Form klar der Hörerperspektive [+proximal] (Bewegung auf den Hörer zu) zuzuordnen. Eine neutrale Form wie etwa *aus-ø* ist hier nicht denkbar, da das Partikelverb *auskommen* ‚mit etw. zurechtkommen‘ eine völlig andere Bedeutung trägt als die transparenten Wortbildungen *hinaus-/heraus-kommen*. Damit entfällt für Direktionaladverbien nicht nur die periphrastische Strategie, sondern auch die Ausgleichstrategie. Das Fehlen einer neutralen bzw. ambigen Ausgleichstrategie ermöglicht bei Direktionaladverbien eine eindeutige Zuordnung der Perspektive in Sprecher- oder Hörerperspektive.

Ein Einsatz der Verzichtstrategie (*ich bin auf der Alm (her-om/ø-om)*, *ich gehe auf die Alm (auff-a/auff-i)*) ist wiederum auch in den bairischen Dialekten sowohl bei Lokal- als auch Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung zu erwarten. Sie wird bei beiden Wortarten als ‚Nullperspektive‘ kodiert, da sie keine Perspektive anzeigt (vgl. Kap. 3.3).

2.2.3.2 Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort]

Bei Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] stehen die Verwendung von vs. der Verzicht auf Lokal- und Direktionaladverbien im Fokus des Untersuchungsinteresses.

Wie bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext kann auch bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] die Präpositionalphrase *in* [Ortsname] die Kennzeichnung der Raumdimension, nicht aber der Raumperspektivierung übernehmen. Bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] ist Variation im Bereich der Perspektivierung nicht zu erwarten, insofern ein Sprecher eine Unterscheidung in verschiedene Raumdimensionen (e.g. *-innen*, *-außen*) nur in Verbindung zwischen einem eigenen Referenzpunkt_A und einem Zielpunkt_Z vollziehen kann. Es ist nicht zu erwarten, dass der Sprecher eine Raumdimensionierung anhand des Standpunkts eines Hörers vornimmt, insofern es sich bei der Verwendung von Lokaladverbien im Ortskontext häufig um individuell idiomatisierte Bildungen zwischen [Ort] + Lokaladverb (e.g. [Salzburg] *aussi* ‚Salzburg hinaus‘) zu handeln scheint. Um eine

Verwendung der neutralen Ausgleichstrategie in Form von *dr-/ø*-Varianten zu testen, wird im Messinstrument hauptsächlich die proximale Sprecherperspektive getestet, da sich hier – wie im Standard – eine Angleichung der proximalen *her*-Form an die – wahrscheinlich – neutrale Perspektive anzeigenden *dr-/ø*-Varianten zeigen könnte. Tabelle 4 fasst die Konstruktionsvarianten für Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] zusammen:

Nr.	Konstruktionsvariante	Beispiel
1	<i>in</i> [Ort]	Ich bin <i>in</i> Wien.
2	<i>in</i> [Ort] <i>dr-lø-D</i> [+neutral]	Ich bin <i>in</i> Wien <i>unten</i> .
3	<i>in</i> [Ort] <i>her-D</i> [+proximal]	Ich bin <i>in</i> Wien <i>herunten</i> .

Tabelle 4: Formen von Lokalausdrücken bei Befindlichkeit [Ort]; D = Dimension, *dr-/ø-/her-* = Perspektive

Die einzige Variante, bei der die Realisierung des Dimensionsausdrucks (D) synthetisch vorgenommen wird, ist die Variante Nr. 1, wo dieser durch die Präposition *in* hergestellt wird. Da die Verwendung von Lokaladverbien durch die Artikulation des Verweisorts fakultativ ist, erfolgt die Kennzeichnung räumlicher Statik bei den übrigen Varianten 2) und 3) periphrastisch durch die Kombination von *in* + [Ort] + Lokaladverb [+proximal /+ neutral].

Bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] ist Variation ebenso wenig in Bezug auf Perspektivierung einhergehend mit verschiedenen Nähe- und Distanzverhältnissen zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem Objekt zu erwarten: Sprecher*innen dimensionieren ihre Bewegung in einen Zielort_Z ausgehend vom eigenen Ausgangsort_A, da sich sonst keine Raumdimensionierung in *auf-*, *aus-*, *ab-* usw. herstellen lässt. Da der Hörer sich potenziell an jedem beliebigen Ort_X befinden kann, erscheint die Einnahme der Hörerperspektive unplausibel, insofern der Sprecher dann zwar den Raum vom eigenen Standpunkt aus dimensionieren, aber aus dem Blickwinkel des Hörers perspektivieren würde.

Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] stellen jedoch insofern ein interessantes Untersuchungsphänomen dar, als sie bspw. durch Präpositionen oder periphrastische Formen bestehend aus Präposition + Direktionaladverbien ersetzt werden können.

Im *Atlas zur deutschen Alltagssprache* (AdA = Elspaß/Möller 2003ff., Runde 12, Frage 4f) wurden präpositionale Richtungsausdrücke bei Zielrichtung [Ort] untersucht (s. Abb. 1). Varianten mit Direktionaladverbien wurden im AdA leider nicht abgefragt; Abb. 1 (AdA = Elspaß/Möller 2003ff., Runde 12, Frage 4f) gibt jedoch Aufschluss über die Verwendung verschiedener Präpositionen und deren areale Distribution.

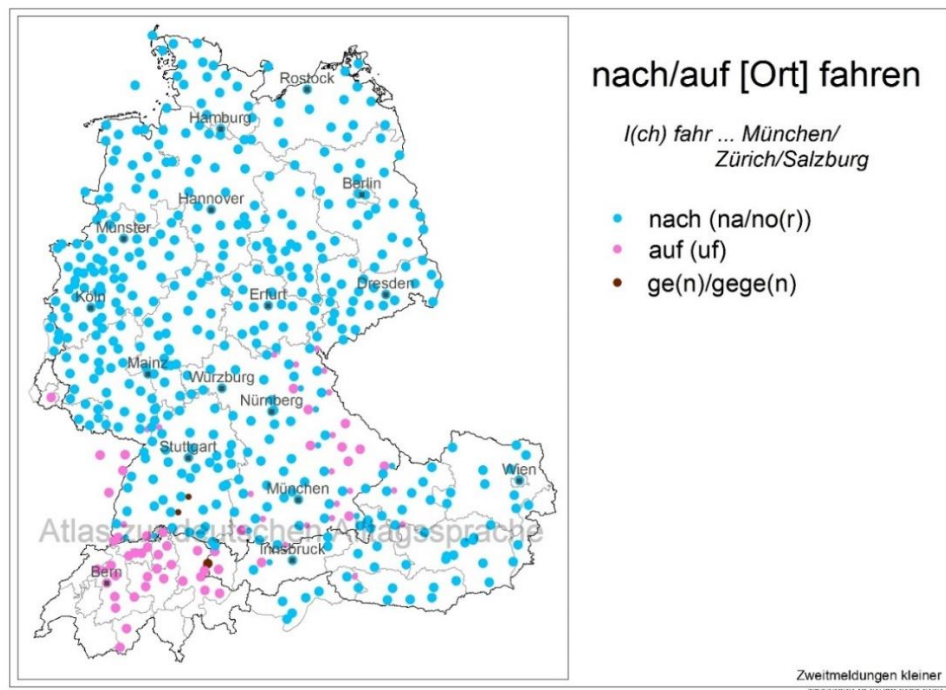


Abbildung 1: (c) Atlas zur deutschen Alltagssprache, AdA = Elspaß/Möller 2003ff., Runde 12, Frage 4f
"nach/auf [Ort] fahren"

Wie aus Abb. 1 (AdA = Elspaß/Möller 2003ff., Runde 12, Frage 4f) hervorgeht, dominiert in den bairischen Dialekten Österreichs die Variante mit der Präposition *nach* [Ort]. In Tirol sowie als Zweitmeldung auch in einigen anderen Bundesländern wurde allerdings auch die Variante *auf* [Ort] angegeben. Im alemannischen Vorarlberg sowie in der gesamten Deutschschweiz überwiegt die Variante *auf* [Ort]. Diese ist auch im östlichen Teil Bayerns vorherrschend. Die Variante *gen* [Ort] ist nur marginal, v.a. in Schwaben, belegt.

Tabelle 5 zeigt die Formen zum Ausdruck räumlicher Dynamik mit und ohne Direktionaladverbien bei Zielrichtung [Ort], wobei die Variante mit *gen* [Ort] ausgeblendet wurde, da sie in den Daten der vorliegenden Studie nicht belegt ist. Tabelle 5 fasst synthetische als auch periphrastische Formen zusammen.

Nr.	Konstruktionsvariante	Beispiel
1	nach [Ort]	Ich fahre nach Wien.
2	auf [Ort]	Ich fahre auf Wien.
3	[Ort] <i>D-i</i> [+distal] (bzw. <i>D-a</i> [+proximal])	Ich fahre Wien ow-i ‚hinunter‘.
4	nach [Ort] <i>D-i</i> [+distal] (bzw. <i>D-a</i> [+proximal])	Ich fahre nach Wien ow-i ‚hinunter‘.
5	auf [Ort] <i>D-i</i> [+distal] (bzw. <i>D-a</i> [+proximal])	Ich fahre auf Wien ow-i ‚hinunter‘.

Tabelle 5: Formen von Richtungsausdrücken bei Zielrichtung [+Ort]; D = Dimension, -i/-a = Perspektive

Bei den Varianten Nr. 1–3 wird der Richtungsausdruck synthetisch gebildet. Die differenzierteste unter den synthetischen Formen ist die Variante Nr. 3 mit postnominalem

Richtungsadverb; je nach Ausgangspunkt_A und Zielpunkt_Z dimensioniert der Sprecher seine Fahrt [Ort] *abhin* ‚hinunter‘, *umhin* ‚hinüber‘, *aufhin* ‚hinauf‘ usw. und perspektiviert sie aus eigenem Blickwinkel [+proximal / +distal]. Die Varianten Nr. 1 und 2 mit den Präpositionen *nach* und *auf* erfordern keine derartige Differenzierung. Bei den Varianten Nr. 4 und 5 handelt es sich um periphrastische Formen, bei denen die Präpositionen *nach* bzw. *auf* mit dem Ort und dem Direktionaladverb [+proximal / +distal] kombiniert werden.

2.2.4 Reanalysen

Unter dem Begriff Reanalyse ist nach Langacker (1977: 58) eine Veränderung „in the structure of an expression or class of expressions that does not involve any immediate or intrinsic modification of its surface manifestation“ zu verstehen. Eine solche Änderung in der Struktur von Ausdrücken, die sich nicht ausdrucksseitig manifestiert, findet sich bei Lokal- und Direktionaladverbien auf den Systemebenen der Morphologie, Syntax und Semantik. Hervorzuheben sind in diesem Bereich die Arbeiten von Harnisch (1982, 2000ab, 2002, 2004, 2017), der sich verschiedensten Reanalysen aus diachroner und synchroner Sicht gewidmet hat.

Morphologische Reanalysen betreffen bspw. die Suffigierung in bair. *drauß-t* ‚draußen‘, die analog zu bair. *drun-t* ‚drunten‘ entstanden ist (vgl. Harnisch 2017: 34). Semantische Reanalysen zeigen sich diachron z.B. in der Disambiguierung räumlicher Ausdrücke: mhd. *uz/uz-en* bedeutete ‚hinaus‘ und ‚außen‘, im Nhd. entstanden daraus das Direktionaladverb *-aus* (*hinaus*, *heraus*) und das Lokaladverb *auß-en* (vgl. Harnisch 2017: 34).

Für die vorliegende Arbeit sind vorrangig syntaktische Reanalysen als (Doppel-)Partikelverben relevant. Insbesondere Direktionaladverbien, e.g. *hin-/heraus*, *hin-/herauf*, *hin-/herunter*, verbinden sich häufig mit Bewegungsverben wie *kommen*, *gehen* oder *fallen* und fungieren damit als Präverben von Doppelpartikelverben (vgl. Eroms 1980: 12–14, Harnisch 1982, 2017: 34). Die Doppelpartikel setzt sich standardsprachlich aus zwei Partikeln zusammen: den Perspektive anzeigenden Partikeln *hin-* oder *her-* im Erstglied und den Dimension anzeigenden Partikeln, e.g. *-aus*, *-ein*, *-auf*, im Zweitglied der Doppelpartikel. In den bairischen Dialekten zeigt sich die Gliederung in umgekehrter Reihenfolge: Hier bildet die Dimension anzeigende Partikel das Erstglied, e.g. *auss-*, *ein-*, *auff-*, und die Perspektive anzeigenden Partikeln *-i* (bzw. *-e*) oder *-a* das Zweitglied der Doppelpartikel.

Der Doppelpartikeltyp ist eine vergleichsweise junge Erscheinung: Er entstand Harnisch (1982: 111) zufolge erst im (Früh-)Neuhochdeutschen im Zuge einer syntaktischen Reanalyse der Adverbien als Präverben von Doppelpartikelverben (*den Berg hinauf gehen* > *den Berg*

hinaufgehen) (vgl. Harnisch 1982: 111; 2017: 34).⁹ Der Präfixtyp, der sich bereits im Gemein-germanischen herausgebildet hat, stellt einen der ältesten Wortbildungstypen dar; auch der einfache Partikeltyp ist bereits seit dem Althochdeutschen belegt (vgl. Harnisch 1982: 111).

Doppelpartikelverben wurden in der Forschung bislang im Hinblick auf ihre besondere Struktur (Harnisch 1982), Semantik und Syntax (Leden 1982, Zintl 1982) untersucht, ein Einfluss des speziellen Wortbildungsmusters auf Variation und Wandel von Direktionaladverbien ist jedoch nicht in den Blick genommen worden. Es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass die Verwendung der Direktionaladverbien als Präverben von Doppelpartikelverben die Variation hinsichtlich verschiedener Perspektivierungsmöglichkeiten steuert, da es sich zumindest bei den in der vorliegenden Arbeit untersuchten Doppelpartikelverben nicht um lexikalisierte, sondern um transparente Wortbildungen handelt, bei denen sich die Gesamtbedeutung der Partikelverben aus den einzelnen Komponenten, i.e. der Doppelpartikel (e.g. *hinein-*, *herein-*) und dem Bewegungsverb (e.g. *-fallen*, *-kommen*), rekonstruieren lässt (vgl. z.B. Felfe 2012: 21–25).

2.3 Funktionen

Angelehnt an die zweigliedrige Struktur deiktischer Lokal- und Direktionaladverbien sind bei den Phänomenen auch zwei zentrale Funktionen zuzuschreiben: die Raumdimensionierung (Kap. 2.3.1) und die Raumperspektivierung (Kap. 2.3.2).

2.3.1 Raumdimensionierung

Bei der Raumdimensionierung handelt es sich um die Herstellung einer Referenz, die dazu dient, „den Ort eines Objektes, einer Person bzw. eines Geschehens im Raum zu spezifizieren“ (Chuang 2010: 4). Eine solche Referenz kann sprachlich durch diverse Ausdrucksmittel hergestellt werden, wie bspw. durch die Präpositionen *in*, *an*, *entlang* (vgl. Klein 1990: 9). Im Kontext von Lokal- und Direktionaladverbien wird der Raum durch die Dimensionsausdrücke spezifiziert, e.g. *-aus* in *hinaus*, *-innen* in *herinnen*.

Im Satz *Peter ist (im Haus) herinnen/drinnen* wird der Ort einer Person mit einem weiteren Ort, dem Haus, in Beziehung gesetzt. Im Prinzip kann die Präpositionalphrase *im Haus* (= Verweisraum) die Raumdimension selbstständig herstellen, sodass der Gebrauch des Lokaladverbs hinsichtlich der Raumdimensionierung fakultativ ist. Wird der Verweisraum jedoch aus

⁹ Neben der ad-verbalen Reanalyse als Doppelpartikelverben ist im Ostfränkischen auch eine ad-nominale Reanalyse als Präposition belegt (*den Berg hinauf gehen* > *hinauf den Berg gehen*) (vgl. Harnisch 2017: 34). Harnisch (2004, 2017) hat dieses Phänomen ausführlich beschrieben. Für die vorliegende Arbeit, die die bairischen Dialekte Salzburgs fokussiert, ist diese syntaktische Reanalyse jedoch zu vernachlässigen.

bestimmten Gründen, wie z.B. einer Nennung in der vorangegangenen Kommunikation, nicht artikuliert, steigt die Verwendungsobligatorik: **Peter ist* liefert, anders als *Peter ist her-innen/dr-innen*, keine Antwort auf die Frage „Wo ist Peter?“. Die Verwendung der deiktischen Lokaladverbien *her-innen/dr-innen* setzt aber das Wissen über die konkrete Befindlichkeit *im Haus* voraus.

Bei der Herstellung einer Raumreferenz handelt es sich demnach nicht um eine Verbindung von Objekten und/oder Personen (Peter + Haus), sondern um die Herstellung einer Referenz zwischen Orten (vgl. Klein 1991, Wunderlich/Herweg 1991, Chuang 2010: 4).

Ein Objekt (oder eine Person) zu lokalisieren, heißt [...] nicht [...], daß das Objekt einen Teil eines Raumes füllt, sondern es heißt, den Ort, an dem sich das Objekt befindet, als einen Ort bestimmter Art zu kennzeichnen. Dies ist ja auch der intuitive Sinn von Fragen wie "Wo ist meine Brille?" Der Gefragte ist damit nicht gebeten, die Brille näher zu kennzeichnen, sondern den Ort, an dem sich die Brille [...] befindet – und zwar so, daß dieser Ort vom Frager identifiziert werden kann. (Klein 1991: 85)

Im Kontext von Lokal- und Direktionaladverbien kann eine solche Verbindung, wie bereits erwähnt, durch den Dimensionsausdruck (e.g. /aus, außen/, /ein, innen/) generiert werden. Dieser nimmt in den bairischen Dialekten bei Lokaladverbien den zweiten Teil, e.g. *her-inn* ‚herinnen‘, bei Direktionaladverbien hingegen den ersten Teil, e.g. *ein-i* ‚hinein‘, in der zweigliedrigen Struktur ein. Standardsprachlich ist für die sprachliche Raumdimensionierung bei beiden Wortarten das Zweitglied (e.g. *hin-aus*, *her-außen*) maßgebend.

2.3.2 Raumperspektivierung

Unter dem Begriff Perspektivierung verstehen Sauer/Hoffmeister (2022: 53) „die sprachliche Gliederung der Welt im Rahmen einer räumlichen, zeitlichen und subjektzentrierten Ordnung“, die sich mit dieser Definition in die Bühler’sche Traditionslinie der Hier-Jetzt-Ich-Origo (Bühler 1934) stellen. Bühler (1934: 102) verortet die drei deiktischen Wörter *hier*, *jetzt* und *ich* in seiner Origo des Zeigfelds auf dem Nullpunkt, i.e. diese drei Wörter bilden den Ursprung seines „Koordinatensystem[s] der ‚subjektiven Orientierung‘“ (Bühler 1934: 102).

Unter Zeigfeldern sind Verweiräume zu verstehen, auf die sich ein Sprecher im Rahmen seiner sprachlichen Perspektivierung bezieht. In ihnen manifestieren sich verschiedene Modi des Zeigens: das Zeigen *ad oculos* im unmittelbaren Wahrnehmungsraum, das *anaphorische* Zeigen in der Rede und das Zeigen am *Phantasma* in einem Vorstellungsraum (Bühler 1934: 80 vgl. auch Fricke 2004: 770, Dürscheid 2012: 177). Den *default case* der sprachlichen Perspektivierung bildet in Bühlers (1934) Hier-Jetzt-Ich-Origo der subjektzentrierten Orientierung die Perspektive des Sprechers (*demonstratio ad oculos*). Operiert ein Sprecher hingegen im

Phantasma, so kann er seine Origo vom Nullpunkt (Hier-Jetzt-Ich-Origo) auf einen anderen Ausgangspunkt, e.g. auf den Hörer, versetzen (*Deixis am Phantasma*).

Für die vorliegende Arbeit, die sich nicht auf Deiktika im Allgemeinen, sondern im Speziellen auf deiktische Lokal- und Direktionaladverbien bezieht, wird sprachliche Raumperspektivierung wie folgt definiert:

Sprachliche Raumperspektivierung bezeichnet im Kontext von Lokaladverbien einen kognitiven Prozess, bei dem **(a)** ein Sprecher **(b)** die Lage eines Objekts **(c)** im Verweisraum durch **(d)** Identifikation dieser als **(e)** nahe bei sich selbst oder einem Hörer befindlich [+proximal] oder von sich selbst oder einem Hörer entfernt befindlich [+distal] **(f)** aus eigenem Blickwinkel oder dem eines Hörers perspektiviert.

Bei Direktionaladverbien handelt es sich um einen kognitiven Vorgang, bei dem **(a)** ein Sprecher **(b)** die Bewegung eines Objekts **(c)** in den Verweisraum durch **(d)** Ausrichtung dieser als **(e)** auf sich selbst oder einen Hörer zu [+proximal] oder von sich selbst oder einem Hörer weg [+distal] **(f)** aus eigenem Blickwinkel oder dem eines Hörers perspektiviert.

Bei beiden Wortarten können Sprecher und Hörer selbst als lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt fungieren.

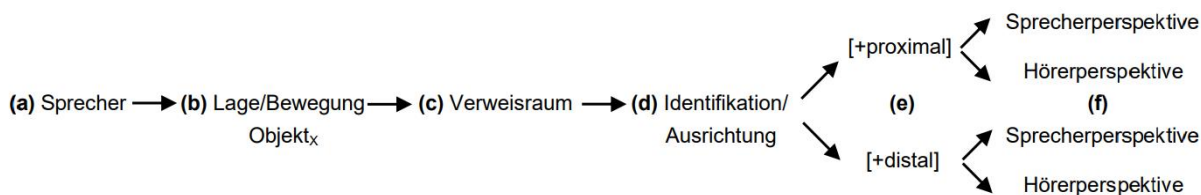


Abbildung 2: Modell zur sprachlichen Raumperspektivierung bei Lokal- und Direktionaladverbien

Zur Veranschaulichung dient ein Beispiel mit Direktionaladverb, das in ähnlicher Form auch in dieser Studie getestet wurde.

(6)	(a)	<i>Dein Handy</i>	<i>fällt</i>	<i>ins Wasser</i>	<i>ein-a</i>	/	<i>ein-i.</i>
		direkt. Objekt	Ausrichtung	Verweisraum	D-SP _[+proximal]		D-HP _[+distal]

Im Beispiel (6a) handelt es sich um folgende konstruierte Situation: Der Sprecher ist mit Begleitung im Schwimmbad und badet bereits im Wasser. Von dort aus sieht er, dass das *Handy* (direktionalisiertes Objekt) des Hörers, der am Steg sitzt, *ins Wasser* (Verweisraum) zu fallen dort. Die Ausrichtung wird durch das Bewegungsverb *fallen* eingeleitet. Dem Sprecher stehen nun zwei Perspektivierungsmöglichkeiten zur Verfügung: Aus eigener Perspektive (SP) handelt es sich um eine Bewegung auf ihn zu, i.e. die Form *ein-a* ‚herein‘ (D-SP_[+proximal]) wird gewählt. Der Sprecher kann aber auch den Blickwinkel des Hörers perspektivieren (HP) und dafür die Form *ein-i* ‚hinein‘ (D-SP_[+distal]), i.e. eine Bewegung vom Hörer weg, wählen.

Bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext ist eine eindeutige Identifikation der Sprecher- oder Hörerperspektive nicht so einfach möglich. Zumindest in den standardsprachlichen Varietäten ist bereits eine Tendenz zu einer neutralen Ausgleichsform festzustellen, insofern die *dr-/ø*-Form auch bei proximaler Sprecherperspektive eingesetzt wird (vgl. Kap. 2.2.2). Sollte sich eine solche Tendenz auch in den bairischen Basisdialekten Salzburgs zeigen, kann nicht eindeutig ermittelt werden, ob bei der Verwendung einer *dr-/ø*-Form [+proximal] ein Hörer perspektiviert oder eine neutrale Strategie angewendet wird. Theoretisch muss erstere Option aber jedenfalls in Betracht gezogen werden.

2.4 Steuerungsfaktoren

Im folgenden Kapitel werden sämtliche Faktoren, die Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten Salzburgs steuern könnten, dargelegt. Zuerst werden die kognitiven Steuerungsfaktoren präsentiert (Kap. 2.4.1). Darauf folgt die Beschreibung der innersprachlichen (Kap. 2.4.2) und soziolinguistischen Steuerungsfaktoren (Kap. 2.4.3). Abschließend wird auf die sprachgeographischen Steuerungsfaktoren (Kap. 2.4.4) eingegangen. Die Zuordnung einzelner Faktoren zu bestimmten Variationsdimensionen (kognitiv, innersprachlich, soziolinguistisch, sprachgeographisch) ist in manchen Fällen nicht eindeutig zu bestimmen, i.e. einige Faktoren verhalten sich in dieser Hinsicht ambig. Für die vorliegende Arbeit wird daher zwischen primären und sekundären Faktoren unterschieden. Die Zuordnung erfolgt in ambigen Fällen zur primären Variationsdimension.

2.4.1 Kognitive Faktoren

Kognitive Prozesse spielen für die vorliegende Arbeit insofern eine tragende Rolle, als es sich bei den beiden Hauptfunktionen von Lokal- und Direktionaladverbien, der Raumdimensionierung und der Raumperspektivierung, *per se* um mentale Repräsentationen von Sprecher*innen handelt. Als variationsbeeinflussender Faktor gilt insbesondere die Perspektivierung.

Während in der älteren Forschung zum Bairischen die Sprecherperspektive im Sinne Bühlers (1934: 102) Hier-Jetzt-Ich-Origo klar als *default case* identifiziert wurde (vgl. Eichinger 1980, Hinderling 1980, Glaser 1992), sieht die jüngere Forschung von einer solchen Verabsolutierung der Sprecherperspektive mittlerweile ab (vgl. z.B. Ebner 2013); zumindest in der Theorie wird sprachliche Perspektivierung gegenwärtig vielmehr als dynamisches Konzept beschrieben, das hinsichtlich eines Wandels ausgehend von individuellen, neuen Perspektivierungsbemühungen durchaus Variation zulässt (vgl. Köller 2004: 21–24).

Immerhin ermöglicht das formale System von Lokal- und Direktionaladverbien die Einnahme mehrerer Perspektiven, e.g. auch die eines Hörers (vgl. Kap. 2.3.2). Eine solche Perspektivenversetzung auf außerhalb des Sprechers liegende Personen oder Objekte wurde in bisherigen Forschungsarbeiten zumeist mit Bühlers (1934) Konzept der *Deixis am Phantasma* interpretiert. So identifiziert Glaser (1992) Transpositionen der Origo bei Bezugnahme eines Sprechers auf Zukünftiges, Vergangenes oder Vorgestelltes, die klassische Fälle von Bühlers (1934) *Deixis am Phantasma* darstellen; „einigermaßen gleichzeitig Ablaufendes“ sei Glaser (1992: 216) zufolge hingegen kaum anfällig für eine Versetzung der Perspektive. Dass eine Versetzung der Origo auf den Hörer unter bestimmten funktional-pragmatischen Gesichtspunkten aber auch bei Gegenwärtigem bzw. gleichzeitig Ablaufendem eintreten kann, kann anhand eines Belegs von Ebner (2013: 182) veranschaulicht werden: *Pass auf, dass du nicht abifallst*. Hier steht ein Sprecher wohl unter dem Baum und transponiert sich in die Lage des Hörers, der – eventuell auf einer Leiter stehend – Gefahr läuft, zu Boden zu fallen. Der Sprecher verwendet die distale Form mit suffigiertem *-i (abi)*, die im traditionellen, nach Sprecherperspektive differenzierten System eine Bewegung vom Sprecher weg anzeigt, hier aber offensichtlich eine Bewegung vom Hörer weg [+distal] symbolisiert. Die Versetzung der Origo auf den Hörer lässt sich vor der Folie funktional-pragmatischer Faktoren erklären: Die Bewegung auf den Sprecher zu (die die Verwendung der proximalen Form mit suffigiertem *-a* erfordern würde) scheint unerheblich, da der Sprecher selbst keine relevante Position in seiner sprachlichen Äußerung innehat. Es geht nicht darum, dass der Hörer auf den Sprecher zu fällt, sondern um die Raumstrukturierung und -perspektivierung einer gefährlichen Lage des Hörers, der auf den Boden zu fallen droht.

Eine Einnahme der Hörerperspektive könnte in logischer Konsequenz dann verstärkt eingesetzt werden, wenn ein Sprecher eine für den Hörer relevante Lokalisierung bzw. Direktionalisierung eines Objekts im Raum vornimmt bzw. eine relevante Lage bzw. Bewegung des Hörers für diesen sprachlich perspektiviert. Obwohl es einige Belege für eine Abkehr von der Sprecherperspektive (Eichinger 1980, Glaser 1992, Ebner 2013) gibt, wurde die Variation hinsichtlich verschiedener Perspektivierungsmöglichkeiten in den Dialekten des deutschen Sprachraums bislang nicht empirisch-quantitativ untersucht.

Mit dem kognitiven Faktor Perspektivierung zusammenhängend könnten auch unterschiedliche Nähe- bzw. Distanzverhältnisse zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem/direktionalisiertem Objekt Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien steuern. Die Frage, wie ein Sprecher ein lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt im Raum zum Zeitpunkt seiner sprachlichen Äußerung perspektiviert, hängt nicht unwesentlich mit der Frage nach der

Raumkonstellation bzw. dem räumlichen Nähe- bzw. Distanzverhältnis zwischen lokalisiertem/direktionalisiertem Objekt, dem Sprecher und dem Hörer zusammen.

Bereits Bühler (1934: 102–140) hat zwischen einem unmittelbaren Wahrnehmungsraum (*demonstratio ad oculos*) und einem vorgestellten Raum (*Deixis am Phantasma*) unterschieden. Bei einem vorgestellten Raum, der ein Zeigen am Phantasma ermöglicht, müssen Sprecher und Hörer sich nicht im gleichen räumlichen Umfeld befinden. Die *demonstratio ad oculos* bezeichnet hingegen den Fall, bei dem ein Sprecher ein lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt im selben räumlichen Umfeld wie ein Hörer identifiziert (vgl. Bühler 1934: 102–140, Bühler 1988: 290–291, Fricke 2004: 770–771). Da die *demonstratio ad oculos* den prototypischen Fall von Bühlers subjektorientierter Perspektivierung darstellt, würde eine Perspektivenversetzung auf den Hörer gerade bei einem Zeigen im gemeinsamen Blickfeld von Sprecher und Hörer, i.e. im unmittelbaren Wahrnehmungsraum beider Akteure, nicht auftreten. Allerdings zeigen Belege wie der oben bereits diskutierte Satz aus Ebner (2013: 182) *Pass auf, dass du nicht abifallst*, dass eine Transposition der Origo auf den Hörer im gemeinsamen räumlichen Umfeld durchaus auftreten kann. Inwieweit räumliche Trennung bzw. räumliche Nähe die Variation von Lokal- und Direktionaladverbien beeinflusst, wird in der vorliegenden Arbeit im Hinblick auf Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext untersucht. Hierfür werden unterschiedliche räumliche Nähe- bzw. Distanzverhältnisse zwischen dem lokalisierten/direktionalisierten Objekt, dem Sprecher und dem Hörer hergestellt.

Ebenso mit der Perspektivierung zusammenhängend kann auch die grundlegende Komplexität der Systeme als variationsbeeinflussend gelten, insofern Sprecher*innen zur Vermeidung eines kognitiven Mehraufwands, mit dem der Einsatz von Lokal- und Direktionaladverbien durch die Raumperspektivierung verbunden ist, auch einfach eine entsprechende Präpositionalphrase verwenden können. Bei Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] wird die Diskrepanz zwischen Einfachheit und Komplexität besonders evident: So sind die Präpositionen *in* (bei Lokaladverbien) und *nach/auf* (bei Direktionaladverbien) für jeden beliebigen Befindlichkeits- bzw. Zielort universell einsetzbar, während die Verwendung eines Lokal- oder Direktionaladverbs eine Raumdimensionierung anhand geographischer und/oder sozialer Parameter wie Höhenlage, Flussrichtung etc. (insofern diese nicht bereits in Verbindung mit bestimmten Ortspunkten idiomatisiert ist) bedeutet (Rowley 2007: 36–37). Aber auch bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext stellt die Verwendung dieser im Vergleich zu entsprechenden Präpositionalphrasen einen höheren kognitiven Aufwand dar als der bloße Verzicht: Zwar ist die Raumdimension i.d.R. transparent, eine lokosemantische Unterscheidung in ‚proximal‘ und ‚distal‘ muss aber zumindest bei

obligatorischer Verwendung der Lokal- und Direktionaladverbien vorgenommen werden, wenn auf eine neutrale Ausgleichstrategie nicht zurückgegriffen werden kann.

Zwei weitere zentrale kognitive Steuerungsfaktoren stellen Sprachkontakt und Mobilität dar. Sprachkontakt wird seitens der Forschung große Bedeutung für die Entstehung von Variation und Wandelprozessen, vor allem auf inter- und intraindividuelle Ebene, zugeschrieben (vgl. de Bot/Bülow 2020: 168): Durch individuelle Wahrnehmung, Bewertung und Verarbeitung sprachlicher Strukturen und Muster aus einer anderen Varietät kann es zu einer Übernahme dieser in die eigene Varietät kommen. Sprachkontakt spielt für die vorliegende Arbeit besonders im Hinblick auf Dialekt-zu-Standard-Advergenzen (vgl. grundlegend Auer 2005: 22) eine Rolle. Sollte sich bspw. bei Lokaladverbien auch in den bairischen Dialekten Salzburgs eine Tendenz zu einer neutralen Ausgleichstrategie zeigen, könnte diese auf standardsprachlichen Einfluss zurückzuführen sein.

Während Sprachkontakt als zentrale Ursache für Variation und Wandel angesehen werden kann, stellt Mobilität wiederum einen der wichtigsten Faktoren für die Entstehung von Sprachkontakt dar, da eine Kommunikation zwischen einem Sprecher aus Varietät A und einem Sprecher aus Varietät B¹⁰ häufig mit einem Mobilitätsanspruch einhergeht. Allerdings erfordert Sprachkontakt nicht zwangsläufig Mobilität (Kontakt kann auch bei räumlicher Statik hergestellt werden, e.g. durch Telekommunikation); Mobilität kann als Erklärungsursache für Variation und Wandel linguistischer Phänomene hingegen nur in wenigen Fällen als von Sprachkontakt entkoppelt betrachtet werden.

Einer dieser seltenen Fälle betrifft die Mobilität als Faktor für Variation und Wandel bei Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort]. Wie erwähnt, ist der Einsatz von Lokal- und Direktionaladverbien in diesem Kontext von einem bestimmten Wissen über geographische und/oder soziale Besonderheiten vom Ziel- oder Befindlichkeitsort abhängig (vgl. Rowley 2007: 36–37). In logischer Konsequenz ist davon auszugehen, dass sich ein solches Wissen bei vermehrtem Besuch eines bestimmten Ortes einstellt, i.e. Mobilität ist als Voraussetzung für den kognitiven Faktor *Orts(un)vertrautheit* anzusehen. Wenn eine Gewährsperson bspw. die österreichische Bundeshauptstadt Wien nie besucht, wird sie mit den geographischen Besonderheiten des Ortes bzw. des Weges dorthin nicht vertraut sein, wodurch auch eine Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien in geringerem Ausmaß erwartbar ist.

¹⁰ Der Definition von de Bot/Bülow (2020: 168) folgend wird Sprachkontakt in der vorliegenden Arbeit als „speakers of language (variety) A communicating with speakers of language (variety) B“ verstanden.

2.4.2 Innersprachliche Faktoren

Über den Einfluss innersprachlicher Faktoren ist bislang wenig bekannt. Die im Folgenden beschriebenen linguistischen Steuerungsfaktoren werden daher vordergründig theoretisch beschrieben. Einen zentralen innersprachlichen Faktor stellt die variierende Verwendungsb-
ligatorik von Lokal- und Direktionaladverbien dar. Der Einsatz von Lokal- und Direktional-
adverbien ist in jenen Fällen, in denen der Verweisraum artikuliert wird, syntaktisch fakultativ.
Deiktische Lokal- und Direktionaladverbien weisen dementsprechend ein hohes Maß an syn-
taktischer Redundanz auf (vgl. Eroms 1980: 11).

Eine der beiden Hauptfunktionen, die Raumdimensionierung, kann bei Artikulation des Ver-
weisraums auch durch entsprechende Präpositionen bzw. Präpositionalphrasen ausgedrückt
werden (vgl. z.B. Zintl 1982). Die Artikulation des Verweisraums kann jedoch auch ausbleiben,
z.B. wenn aus der vorangegangenen Kommunikation klar ersichtlich ist, auf welchen Raum
referiert wird. Bei der adverbialen Kategorie /aus, außen/ bspw. können die Lokal- und Direk-
tionaladverbien aber auch stellvertretend für ‚im Freien‘ (*herausen/draußen*) bzw. ‚ins Freie‘
(*heraus/hinaus*) stehen,¹¹ sodass eine Referenz auf den Verweisraum in der vorangegangenen
Kommunikation nicht notwendig ist. In diesen Fällen ist der Einsatz von Lokal- und Direktio-
naladverbien obligatorisch.

(7)	(a)	<i>Peter</i>	<i>geht</i>	<i>in den Garten</i>	<i>(auss-a</i>	/	<i>auss-i).</i>
		direkt. Objekt	Ausrichtung	Verweisraum	D-P[+proximal]		D-P[+distal]
	(b)	<i>Peter</i>	<i>geht</i>	-	<i>auss-a</i>	/	<i>auss-i.</i>
		direkt. Objekt	Ausrichtung	(Verweisraum)	D-P[+proximal]		D-P[+distal]
(8)	(a)	<i>Peter</i>	<i>ist</i>	<i>im Garten</i>	<i>(her-außt</i>	/	<i>dr-/ø-außt).</i>
		lokal. Objekt	Identifikation	Verweisraum	P[+proximal]-D		P[+distal/+neutral]-D
	(b)	<i>Peter</i>	<i>ist</i>	-	<i>her-außt</i>	/	<i>dr-/ø-außt.</i>
		lokal. Objekt	Identifikation	(Verweisraum)	P[+proximal]-D		P[+distal/+neutral]-D

In den Beispielen (7a) und (8a) ist der Gebrauch der Lokal- und Direktionaladverbien fakulta-
tiv. Eine Nicht-Realisierung der Lokal- und Direktionaladverbien bedeutet jedoch zugleich,
dass nicht mehr nach Perspektive differenziert wird (= Nullperspektive). Während eine der bei-
den Funktionen von Lokal- und Direktionaladverbien, die Raumdimensionierung, auch durch
Raumausdrücke anderer Wortarten wie Präpositionen hergestellt werden kann, kann die andere

¹¹ Eintrag zu *draußen* im *Duden Online* (o.J.): <https://www.duden.de/rechtschreibung/drauszen> [08.08.2022].

zentrale Funktion, die Raumperspektivierung ([+proximal] vs. [+distal]), demnach nur durch die Verwendung deiktischer Lokal- und Direktionaladverbien generiert werden.

Bei den Beispielen (7b) und (8b) wird der Verweisraum implizit mitgedacht, da sich andernfalls keine Einteilung nach Dimension respektive adverbialer Kategorie, e.g. /aus, außen/ oder /auf, oben/, vornehmen ließe. In Fällen, in denen ein konkreter Verweisraum aus der vorangegangenen Kommunikation nicht klar ersichtlich ist, wird dieser durch den Gebrauch der Lokaladverbien *heraußen/draußen* bzw. der Direktionaladverbien *heraus/hinaus* als ‚im Freien‘ bzw. ‚ins Freie‘ identifiziert.

Anhand von Beispielen, bei denen der Einsatz von Lokal- und Direktionaladverbien fakultativ ist, lässt sich die Bedeutung der Perspektivierung ermitteln: Bei Verwendung trotz syntaktischer Redundanz liegt offensichtlich ein sprecherseitiges Bedürfnis vor, ein Objekt im Raum für einen Gesprächspartner – ob aus eigenem Blickwinkel oder dem eines Hörers – zu perspektivieren. Die Verwendungsobligatorik wird in der vorliegenden Arbeit trotz ihrer kognitiven Dimension als innersprachlicher Faktor bewertet, da sie sich primär aus der fehlenden syntaktischen Notwendigkeit konstituiert, ein Lokal- oder Direktionaladverb einzusetzen. Erst durch diese innersprachlich eröffnete syntaktische Leerstelle kann über den Einsatz eines Lokal- oder Direktionaladverbs bzw. seinen Nutzen für die Perspektivierung reflektiert werden.

Die adverbiale Kategorie könnte die Verwendung verschiedener Varianten insbesondere bei Lokaladverbien beeinflussen. Wie bereits ausführlich beschrieben, gibt es für Lokaladverbien in den bairischen Dialekten bei einzelnen adverbialen Kategorien verschiedene Präfigierungsvarianten bei distaler bzw. neutraler Perspektive. Bei /aus, außen/ sind sowohl Formen mit *dr-* als auch mit *ø*-Präfix, bei /ein, innen/ nur die Form mit *dr*-Präfix und bei /ab, unten/ sowie /auf, oben/ nur die Form mit *ø*-Präfix belegt. Zudem unterscheiden sich Formen mit *her-* Präfix zumindest im österreichischen Standard im Hinblick auf ihre Gebräuchlichkeit bei verschiedenen adverbialen Kategorien (vgl. *Variantengrammatik des Standarddeutschen* (Dürscheid et al. 2018), Duden-Universalwörterbuch 2019). So wird die Form *heraußen* der adverbialen Kategorie /aus, außen/ im Duden-Universalwörterbuch (2019) nicht aufgeführt, während die Varianten *heroben*, *herunten* und *herinnen* erwähnt werden – allerdings mit dem Hinweis, dass diese nur im bayrisch-österreichischen Sprachraum gebräuchlich sind. Bei Direktionaladverbien gibt es hingegen weder unterschiedliche Suffigierungsvarianten bei einzelnen adverbialen Kategorien noch scheinen einzelne Formen standardsprachlich gebräuchlicher als andere sein.

2.4.3 Soziolinguistische Faktoren

Welche Bedeutung soziolinguistische Steuerungsfaktoren für Variation und Wandel im Kontext von Lokal- und Direktionaladverbien tragen, wurde in bisherigen Untersuchungen – zumindest hinsichtlich des Erkenntnisinteresses der vorliegenden Arbeit – nicht empirisch-quantitativ überprüft.

In der Forschung wird im Allgemeinen das Alter als zentrale Variable für Variation und Wandel hervorgehoben. Hierzu gibt Ebner (2013: 185–186) im Hinblick auf Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien an, dass ältere Personen noch stärker nach den lokosemantischen Parametern [+proximal] und [+distal] unterscheiden würden als jüngere. So würden ältere Sprecher*innen bspw. periphrastische Varianten wie *hier drinnen* aufgrund der Kombination von proximalem *hier* und distalem *dr*-Präfix als widersprüchlich empfinden.

Über einen möglichen Einfluss des soziolinguistischen Faktors Geschlecht auf Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien ist bislang nichts bekannt. Grundsätzlich wird seitens der soziolinguistischen Forschung aber häufig das Argument angeführt, dass sich Frauen im Sprachwandel innovativer verhalten, i.e. als Trägerinnen des Sprachwandels fungieren (vgl. Chambers/Trudgill 1998: 61–63, 83–85, Romaine 2003: 100–102, Cheshire 2004). Chambers/Trudgill (1998: 84) begründen die stärkere Tendenz zu innovativen Formen bei weiblichen Personen u.a. damit, dass Frauen in der Gesellschaft immer noch weniger berufliche Chancen als männliche Personen haben, weshalb sie ihren sozialen Status stärker durch ihr Auftreten und ihr sprachliches Verhalten kennzeichnen.

Da für Lokal- und Direktionaladverbien keine Studien vorliegen, die die Faktoren Alter und Geschlecht auf empirisch-quantitativer Basis berücksichtigen, lassen sich letztlich jedoch keine Mutmaßungen zum Einfluss dieser anstellen.

2.4.4 Sprachgeographische Faktoren

Auch hinsichtlich sprachgeographischer Faktoren gibt es, zumindest hinsichtlich des Untersuchungsschwerpunkts und des Untersuchungsgebiets der vorliegenden Arbeit, keine zentralen Forschungserkenntnisse. Einen Einflussfaktor könnte die sprachgeographische Gliederung in die drei Dialektregionen nach Wiesinger (1983) darstellen, die den Salzburger Dialektraum durchziehen. Westmittelbairische Dialekte finden sich im nördlichsten Bezirk des Bundeslandes, dem Flachgau. Der südliche Flachgau, der Tennengau, der Pinzgau und der Pongau sind der südmittelbairischen Übergangszone zuzuordnen. Im südöstlichsten Bezirk des Bundeslandes, dem Lungau, sind südbairische Dialekte verzeichnet. Auch der äußerste Süden des Pongaus

wird der südbairischen Dialektregion zugerechnet. Abb. 3 zeigt die Lage der einzelnen Bezirke in den ihnen zugehörigen Dialektregionen. Die Dialektareale (Westmittelbairisch, Südmittelbairisch und Südbairisch) sind durch verschiedene Grautöne hervorgehoben und mit einer strichlierten Linie versehen, die einzelnen Bezirke (Flachgau, Tennengau, Pongau, Pinzgau, Lungau) sind durch durchgezogene Linien, aber keine farblichen Hervorhebungen gekennzeichnet.



Abbildung 3: Dialektregionen und ihre Lage in den Bezirken Salzburgs (erstellt mit <www.regionalsprache.de>)

Zu beachten gilt es, dass die in Abb. 3 nachgezeichnete Dialekteinteilung nach Wiesinger (1983) auf phonetisch-phonologischen Daten basiert. Hinsichtlich Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien könnte sich demnach ein anderes Raumbild abzeichnen.

3 Daten und Methoden

Das folgende Kapitel widmet sich den Daten und Methoden der Untersuchung. In Kap. 3.1 werden eingangs das Forschungsdesign und die Erhebungsmethode näher beschrieben. Anschließend werden in Kap. 3.2 das Untersuchungsgebiet und das Gewährspersonensample näher beleuchtet. Darauf folgen in Kap. 3.3 Angaben zur Datenaufbereitung und Kodierung.

3.1 Forschungsdesign und Erhebungsmethoden

Das Datenkorpus der vorliegenden *apparent-time*-Studie basiert auf einer indirekten Dialektbefragung mittels Syntaxfragebogen mit 44 Gewährspersonen an acht Orten im Bundesland Salzburg. Durch die Anwendung eines *apparent-time*-Designs können allfällige Wandelntendenzen, die in Kap. 2 beschrieben wurden, berücksichtigt werden. Konkret werden im Querschnitt drei verschiedene Altersgruppen gegenübergestellt: eine jüngere (18–30 Jahre), eine mittlere (31–60 Jahre) und eine ältere (ab 61 Jahren).

Die Daten wurden zwischen Juni und Juli 2022 mithilfe eines Syntaxfragebogens erhoben. Bei den dort enthaltenen Aufgabentypen handelt es sich um Lückentexte sowie Bewertungsaufgaben mit alltäglichen Kommunikationssituationen, die bereits in diversen früheren Studien und Projekten (SyHD, DiÖ, vgl. Fleischer/Kasper/Lenz 2012) erfolgreich eingesetzt, für den vorliegenden Erhebungskontext z.T. aber stärker modifiziert wurden. Der Vorteil von Syntaxfragebögen im Vergleich zu natürlichen Sprachdaten besteht im Kontrollieren diverser potenziell variationssteuernder Zielvariablen. Insbesondere die für die vorliegenden Erhebungsphänomene besonders relevanten kognitiven und innersprachlichen Faktoren können durch das kontrollierte Setting messbar gemacht und aufgedeckt werden. Dies beinhaltet im Wesentlichen folgende Faktoren:

- (a) Artikulation vs. Nicht-Artikulation des Verweisraums (fakultative vs. obligatorische Verwendung der Lokal- und Direktionaladverbien)
- (b) Eröffnung unterschiedlicher Perspektivierungsmöglichkeiten durch die overte Markierung eines *Ich* (Sprecher, 1.Sg.), *Du* (Hörer, 2. Sg.) und eines anderen lokalisierten/direktionalisierten Objekts_x (e.g. Autoschlüssel, Fernbedienung etc.)
- (c) Herstellung unterschiedlicher Nähe- und Distanzverhältnisse des Sprechers zum Hörer und zum lokalisierten Objekt
- (d) Einsatz verschiedener adverbialer Kategorien in unterschiedlichen Kommunikationssituationen

Im Folgenden werden der Aufbau und die Aufgabentypen des Fragebogens (Kap. 3.1.1) sowie die dort enthaltenen Items und deren Operationalisierung (Kap. 3.1.2) näher beschrieben.

3.1.1 Aufbau und Aufgabentypen des Fragebogens

Der Fragebogen ist in zwei Teile gegliedert: Im ersten Teil wurden personenbezogene Daten erhoben, die insbesondere für soziolinguistische Fragestellungen relevant sind. Im zweiten Teil wurden Lückentexte und Bewertungsaufgaben zur Erhebung der Sprachdaten eingesetzt.

Der erste Teil des Messinstruments beinhaltete Ankreuz- bzw. Ausfüllaufgaben zum Geschlecht, Alter, der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, dem Beruf, der eigenen Herkunft und der Herkunft der Eltern der Gewährspersonen. Zudem wurde danach gefragt, ob die Gewährspersonen auch in anderen Orten außer den Erhebungsorten gelebt haben – wenn ja, sollten Zeitraum und Ort notiert werden.

Des Weiteren wurden die Gewährspersonen gebeten, ihre Einschätzung zur Häufigkeit des Dialektgebrauchs im Beruf, zur Wichtigkeit des Dialekts im beruflichen Alltag, zur Wichtigkeit des Dialekts im privaten Alltag, zum Unterschied des eigenen Dialekts von jenem der Eltern und zur Sprech- bzw. Verständniskompetenz des eigenen Dialekts anzugeben. Alle genannten Aufgaben zur Selbsteinschätzung wurden mittels 7-stufiger Likert-Skalen erhoben, wobei nur die Endpunkte (e.g. nie – immer, unwichtig – sehr wichtig) benannt wurden.

Auch bei der letzten Frage des personenbezogenen Teils handelt es sich um eine Aufgabe zur Selbsteinschätzung, die jedoch auf die kognitiven Faktoren Mobilität und Orts(un)vertrautheit bezogen ist. Wie bereits ausführlich diskutiert, könnte die (Un-)Vertrautheit mit bestimmten Befindlichkeits- bzw. Zielorten die Variation im Kontext von Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] steuern. Dafür wurden im sprachbezogenen Teil des Fragebogens vier verschiedene Orte eingesetzt: Salzburg Stadt, Wien und zwei pro Erhebungsort individuell gewählte Ortspunkte in dessen unmittelbarer Umgebung. Die letzte Frage des personenbezogenen Teils gibt Aufschluss über die Häufigkeit des Besuchs dieser Orte.

So wurden bspw. für den Erhebungsort Abtenau neben Wien und Salzburg die umliegenden Orte Annaberg sowie Sankt Martin ausgewählt (s. Abb. 4). Da erste Pretests ergeben haben, dass eine siebenstufige Likert-Skala mit ausschließlicher Benennung der Endpunkte für die Gewährspersonen zu Einschätzungsschwierigkeiten führt, wurde die Skala auf fünf Stufen reduziert, wobei alle Punkte benannt wurden.

14. Schätzen Sie bitte ein: Wie oft besuchen Sie die hier **angeführten Orte**?

	nie bzw. fast nie	seltener als monatlich	an 1-3 Tagen pro Monat	an 1-3 Tagen pro Woche	täglich bzw. fast täglich
	1	2	3	4	5
Annaberg	☐	☐	☐	☐	☐
St. Martin	☐	☐	☐	☐	☐
Salzburg Stadt	☐	☐	☐	☐	☐
Wien	☐	☐	☐	☐	☐

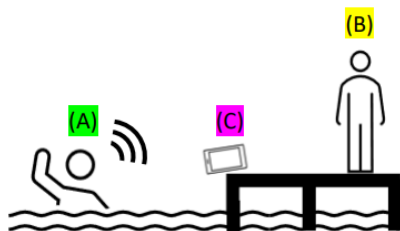
Abbildung 4: Selbsteinschätzungsfrage zur Besuchshäufigkeit ausgewählter Orte

Der sprachbezogene Teil des Fragebogens bezieht sich auf die vier konkreten Untersuchungsphänomene und ist dementsprechend in vier Teile untergliedert. Im ersten und zweiten Abschnitt des sprachbezogenen Teils wurden Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext mittels Bewertungsaufgaben getestet. Dabei wurden Situationsbeschreibungen sowohl schriftlich als auch bildlich vorgegeben, die stets mit der Aufforderung einer Antwort seitens der Gewährspersonen schließen. Die Antworten setzen sich aus dialektal eingelauteten Sätzen¹² zusammen, wobei für jede Aufgabe zumindest zwei verschiedene nach Perspektive differenzierende Varianten vorgegeben wurden.

In einem ersten Schritt wurden die Gewährspersonen dazu angehalten, all jene Antwortmöglichkeiten anzukreuzen, die sie in ihrem Dialekt sagen können. Es wurde daneben auch die Möglichkeit gegeben, den Satz frei in einer eigenen Form zu notieren. Die Mehrfachantworten geben Aufschluss über die Variabilität der Phänomene und werden nur in diesem Zusammenhang ausgewertet. Im zweiten Schritt sollte schließlich diejenige Variante angekreuzt werden, die den Gewährspersonen in ihrem Dialekt, wie er in ihrer Familie und ihrem Freundeskreis gesprochen wird, am natürlichsten erscheint. Mehrfachantworten waren hierbei ausgeschlossen. Dieser Aufgabentyp ermöglicht eine kontrollierte Erhebung unter Berücksichtigung diverser Zielvariablen, impliziert aber gleichzeitig eine gesteuerte Reflexion über die Angemessenheit von Varianten in einer bestimmten Situation – somit handelt es sich nur bedingt um spontansprachliche Daten. Der große Vorteil ist allerdings, dass durch dieses Vorgehen die Variabilität der Phänomene ausgelotet werden kann.

¹² Die Sätze wurden unter Berücksichtigung bestimmter lautlicher Phänomene der jeweiligen Dialektregion dialektalisiert. Teilweise wurden die Sätze auch für verschiedene Erhebungsorte derselben Dialektregionen unterschiedlich eingelaутet.

Sie sind mit einer Freundin im Schwimmbad. Während diese noch am Steg (B) ihr Handtuch ausbreitet, sind Sie schon längst im Wasser (A). Vom dort aus sehen Sie, dass das Handy (C) Ihrer Freundin nur noch zur Hälfte auf dem Steg ist und ins Wasser zu fallen droht. Sie rufen ihr zu:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa eini!
- [b] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa eina!
- [c] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa ei!
- [d] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa eia!
- [e] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa!

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

[f] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d] [e] [f]

Abbildung 5: Aufgabe zum Direktionaladverb *ein-a/ein-i* 'herein/hinein'

Abb. 5 zeigt eine Aufgabe für das Direktionaladverb *eni/eina* ‚hinein/herein‘ im dialektalisierten Fragebogen für Abtenau. Die bildliche Untermuerung des Geschehens dient der optimalen Symbolisierung der schriftlich formulierten Situation. Gespräche mit Testpersonen aus ersten Pretests, in denen auf die piktoralen Elemente verzichtet wurde, haben ergeben, dass die Situationen hinsichtlich der Perspektivierung von den Gewährspersonen oft anders eingeschätzt wurden als von der Exploratorin intendiert. Durch das Zusammenspiel von schriftlicher und bildlicher Darlegung des Geschehens inklusive Einordnung des Sprechers als (A), des Hörers als (B) und des lokalisierten/direktionalisierten Objekts als (C) konnte eine solche fehlerhafte Einschätzung vermieden werden. Bei Abb. 5 handelt es sich um ein Beispiel mit fakultativer Verwendung des Direktionaladverbs, weshalb auch eine Variante [e] ohne Direktionaladverb als Antwortmöglichkeit angegeben wurde. Zudem wurden mehrere lautliche Varianten angeführt. Bei dem Beispiel in Abb. 5 sind es zwei Varianten für die proximale Perspektive (*eina*, *eia*) und zwei Varianten für die distale Perspektive (*eni*, *ei*). Die zwei Varianten pro Perspektive unterscheiden sich nur lautlich,¹³ nicht aber funktional voneinander, wie aus der Suffigierung durch *-i* oder *-a* ersichtlich wird.

Gegenstand des dritten Abschnitts des Fragebogens sind Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort]. Die Aufgaben zu diesem Untersuchungsphänomen wurden mithilfe von *map tasks* für sämtliche Erhebungsorte individuell angefertigt. Anders als in der

¹³ Der lautliche Unterschied liegt hier im Nasalschwund und der Ersatzdehnung bei den Varianten *eia* und *ei* (im Gegensatz zu *eina* und *eni*).

Wahrnehmungsdialektologie üblich, werden *map tasks* in der vorliegenden Untersuchung nicht zur Erhebung kognitiver Repräsentationen von Dialekträumen (sog. Draw-a-Map-Methode, vgl. Sauer/Hoffmeister 2022: 93–98) eingesetzt, sondern zur Perspektivierung eines Weges, auf dem sich die Gewährspersonen laut Aufgabenstellung befinden. Diese übergeordnete Aufgabenstellung lautete: „Ihr Freund Peter und Sie sind mit dem Auto unterwegs. Ihr Ausgangspunkt [×] ist immer Ihr Heimatort [Name des Erhebungsorts]. Wo fahren Sie hin?“.

Abb. 7 zeigt eine *map task* für den Erhebungsort Annaberg mit Zielrichtung Wien. Pro Erhebungsort wurden Richtungsausdrücke in vier Zielorte elizitiert. Bei diesen vier Zielorten handelt es sich um jene Orte, deren Besuchshäufigkeit im personenbezogenen Teil (siehe Abb. 4) abgefragt wurde. Alle Wege wurden mithilfe der SprachGIS-Plattform von REDE <www.regionalsprache.de> (= REDE III, 2020ff.) geographisch konform nachgezeichnet.

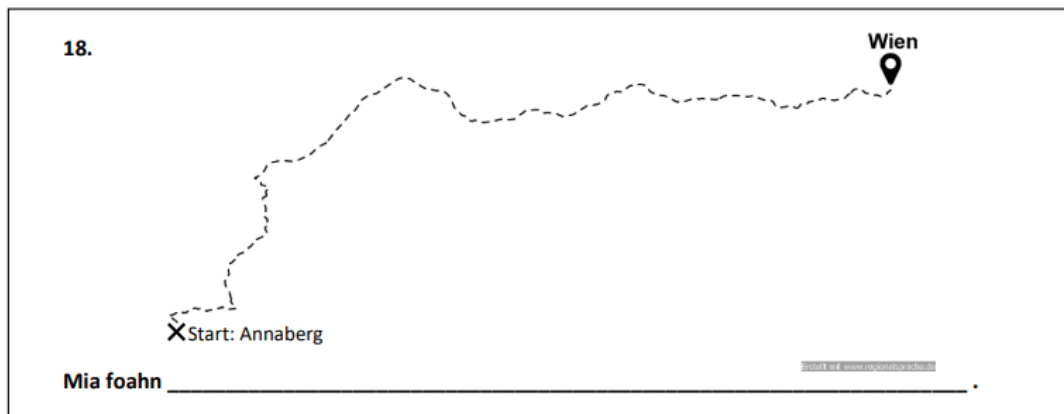


Abbildung 6: Aufgabe zum Direktionaladverb *ow-i* ‚hinunter‘ bei Zielrichtung [Wien] und Ausgangspunkt Annaberg

Dieser Aufgabentyp ermöglicht zum einen eine kontrollierte Erhebung, da kein sprachliches Material, das sich nicht auf die Zielrichtung [Ort (hier: Wien)] bezieht, zu erwarten ist. Zum anderen liefert er relativ spontansprachliche Daten, da durch die fehlende Vorgabe von Varianten keine gesteuerte Reflexion der Gewährspersonen vorgenommen wurde.

Im vierten und letzten Teil des Fragebogens wurden Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] elizitiert, wobei wiederum dieselben vier Orte wie im Rahmen der Erhebung von Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] – nun aber als Befindlichkeitsorte – eingesetzt wurden. Wie bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] ist bei diesem Untersuchungsphänomen keine Variation im Hinblick auf andere Perspektivierungsmöglichkeiten als der Sprecherperspektive zu erwarten. Der Befindlichkeitsort Wien und die beiden pro Erhebungsort individuell ausgewählten umliegenden Orte wurden nur in proximaler Sprecherperspektive getestet. Beim Befindlichkeitsort Salzburg wurde in zwei Items proximale und in einem Item distale Sprecherperspektive hergestellt. Da die Einnahme einer Hörerperspektive bei Lokaladverbien mit

Befindlichkeit [Ort] als unwahrscheinlich anzusehen ist (vgl. Kap. 2.2.3.2), dient der Einsatz der Items mit proximaler Perspektive hier der Überprüfung, ob im Zuge einer möglichen Angleichung der *her*-Form an die *dr-/ø*-Form auch die ursprünglich für distale Perspektive vorgesehenen *dr-/ø*-Varianten eingesetzt werden, die hier aber recht eindeutig als neutrale Ausgleichsstrategie genutzt würden.

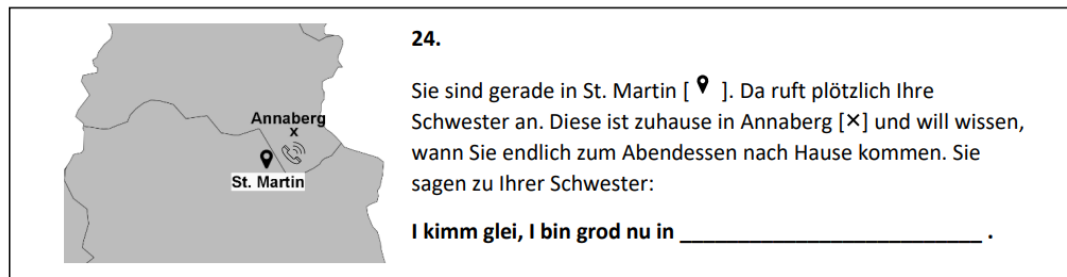


Abbildung 7: Aufgabe zum Lokaladverb *her-oben/ø-oben* ‚heroben/oben‘ bei Befindlichkeit [Sankt Martin] und Referenzpunkt Annaberg

Abb. 7 zeigt eine Beispielaufgabe für ein Lokaladverb bei Befindlichkeit [Sankt Martin] im Fragebogen für Annaberg. Den Gewährspersonen wurde mitgeteilt, dass sie sich immer dort befinden, wo das Lagesymbol [P] eingezeichnet ist und ihr Gesprächspartner immer dort ist, wo das Referenzsymbol [X] angegeben ist. Für die sprachliche Äußerung sollte immer der weiß hervorgehobene Ort (hier: Sankt Martin) verwendet werden; der Einsatz des richtigen Ortes wurde aber ohnehin durch die daneben verschriftlichte Situationsbeschreibung evident.

Die Erstellung der Karten diente der Veranschaulichung der Lokalität des Sprechers und des Referenzortes, wobei es sich bei den Referenzorten ausschließlich um die Heimatorte der Gewährspersonen (= Erhebungsorte) handelte. Anders als im ersten und zweiten Abschnitt des sprachbezogenen Teils der Studie wurden auch hier keine Auswahlvarianten vorgegeben, wodurch methodisch ein Vergleich zu den Daten aus dem dritten Teil des Fragebogens, Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort], hergestellt werden kann. Sämtliche Karten wurden mit der SprachGIS-Plattform von REDE <<http://regionalsprache.de>> (REDE III, 2020ff.) erstellt.

3.1.2 Items und Operationalisierung

Mithilfe des Fragebogens wurden verschiedene Items getestet, die im Hinblick auf einen (potenziellen) Einfluss verschiedener Zielvariablen auf unterschiedliche Weise operationalisiert (= messbar gemacht) wurden. Tabelle 6 zeigt die einzelnen Items für Lokal- und Direktionaladverbien im alltäglichen Verwendungskontext. Die Items unterscheiden sich grundsätzlich nach a) der adverbialen Kategorie. Verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen b) dem lokalisierten/direktionalisierten Objekt (Sprecher, Hörer, Objekt) und c) dem

Sprecher bzw. d) dem Hörer werden entsprechend e) kodiert. Die Sprecherperspektive [+proximal] vs. [+distal] wird in f) angezeigt. Abschließend wird in g) die Artikulation (+) oder Nicht-Artikulation (-) des Verweisraums angegeben.

	Belege	Item	a)	b)	c)	d)	e)	f)	g)
Lokaladverbien	43	LA1	/ab, unten/	Hörer	Distanz	Nähe (=)	H_D-N	dist.	+
	40	LA2	/aus, außen/	Hörer	Distanz	Nähe (=)	H_D-N	prox.	-
	41	LA3	/auf, oben/	Objekt	Nähe	Nähe	O_N-N	dist.	+
	42	LA4	/aus, außen/	Sprecher	Nähe (=)	Distanz	S_N-D	prox.	-
	42	LA5	/ein, innen/	Sprecher	Nähe (=)	Distanz	S_N-D	prox.	+
	43	LA6	/auf, oben/	Sprecher	Nähe (=)	Distanz	S_N-D	prox.	+
	43	LA7	/ab, unten/	Sprecher	Nähe (=)	Distanz	S_N-D	prox.	+
	44	LA8	/ein, innen/	Objekt	Nähe	Nähe	O_N-N	dist.	+
	gesamt: 338 gültige Belege								
Direktionaladverbien	44	DA1	/aus, außen/	Hörer	Distanz	Nähe (=)	H_D-N	prox.	-
	40	DA2	/ein, innen/	Objekt	Nähe	Nähe	O_N-N	prox.	+
	41	DA3	/auf, oben/	Hörer	Distanz	Nähe (=)	H_D-N	prox.	-
	41	DA4	/ab, unten/	Objekt	Nähe	Nähe	O_N-N	prox.	-
	42	DA5	/auf, oben/	Hörer	Nähe	Nähe (=)	H_N-N	prox.	+
	43	DA6	/ab, unten/	Hörer	Nähe	Nähe (=)	H_N-N	prox.	-
	43	DA7	/ein, innen/	Sprecher	Nähe (=)	Schwelle	S_N-SW	dist.	-
	38	DA8	/aus, außen/	Sprecher	Nähe (=)	Distanz	S_N-D	dist.	+
	gesamt: 332 gültige Belege								

Tabelle 6: Anzahl der gültigen Belege und Items (LA = Lokaladverb, DA = Direktionaladverb); a) = adverbiale Kategorie, b) = lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt, c) = räumliche Nähe bzw. Distanz des lokalisierten/direktionalisierten Objekts zum Sprecher, d) = räumliche Nähe bzw. Distanz des lokalisierten/direktionalisierten Objekts zum Hörer, e) = Kodierung nach Nähe- bzw. Distanzverhältnis des lokalisierten Objekts (S = Sprecher, H = Hörer, O = anderes Objekt) zum Sprecher und zum Hörer, N = räumliche Nähe, D = räumliche Distanz, f) = Lokosemantik nach Sprecherperspektive, g) Artikulation des Verweisraums (+) vs. Nicht-Artikulation des Verweisraums (-)

(a) *adverbiale Kategorie*

Insgesamt wurden acht Lokal- und acht Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext getestet, davon jeweils zweimal pro Wortart die adverbialen Kategorien /aus, außen/, /ein, innen/, /ab, unten/ und /auf, oben/.

(b) *lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt*

Bei Lokaladverbien fungiert der Sprecher viermal als lokalisiertes Objekt und der Hörer zweimal; bei Direktionaladverbien wurde die umgekehrte Einteilung vorgenommen: Hier wurde zweimal der Sprecher und viermal der Hörer als direktionalisiertes Objekt eingesetzt. Bei beiden Wortarten fungiert ein Objekt_x (e.g. *Handy*, *Schlüssel*) zweimal als lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt.

(c) *Nähe bzw. Distanz des lokalisierten/direktionalisierten Objekts zum Sprecher*

Auch das Nähe- bzw. Distanzverhältnis zwischen dem lokalisierten Objekt und dem Sprecher bzw. Hörer könnte die Wahl verschiedener Varianten von Lokal- und Direktionaladverbien beeinflussen. Dabei wurde räumliche Nähe als Miteinander im selben Raum (z.B. Sprecher und lokalisiertes Objekt befinden sich beide in der Küche) und räumliche Distanz als räumliche Trennung (z.B. Sprecher befindet sich in der Küche, aber lokalisiertes Objekt im Garten) operationalisiert. Bei beiden Wortarten besteht ein räumliches Näheverhältnis zwischen Sprecher und lokalisiertem/direktionalisiertem Objekt bei je sechs Items, wobei der Sprecher selbst bei Lokaladverbien in vier Fällen und bei Direktionaladverbien in zwei Fällen als lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt fungiert (Nähe (=)). Ein räumliches Distanzverhältnis zwischen Sprecher und lokalisiertem Objekt besteht bei beiden Wortarten bei je zwei Items.

(d) *Nähe bzw. Distanz des lokalisierten/direktionalisierten Objekts zum Hörer*

Zwischen Hörer und lokalisiertem Objekt wurde bei Lokaladverbien viermal ein Nähe- und viermal ein Distanzverhältnis hergestellt. Bei zwei dieser Näheverhältnisse fungiert der Hörer selbst als lokalisiertes Objekt. Bei Direktionaladverbien wurde sechsmal ein Nähe- und einmal ein Distanzverhältnis zwischen Hörer und direktionalisiertem Objekt hergestellt. In vier von sechs Fällen, bei denen ein Näheverhältnis vorherrscht, fungiert der Hörer selbst als direktionalisiertes Objekt. Beim Item DA7 handelt es sich um einen Spezialfall, bei dem ein Sprecher gerade bei der Türe ins Haus geht, i.e. er befindet sich zum Zeitpunkt der sprachlichen Äußerung weder in räumlicher Nähe noch räumlicher Trennung zum Hörer, der sich im Haus befindet, sondern in einer Art Übergangszustand (SW = Schwelle).

(e) Kategorisierungen nach Nähe- bzw. Distanzverhältnis des lokalisierten Objekts zum Sprecher und zum Hörer

Daraus ergeben sich insgesamt fünf Kategorisierungen nach Nähe- (N) bzw. Distanzverhältnis (D) zwischen lokalisiertem/direktionalisiertem Objekt (S = Sprecher, H = Hörer, O = Objekt_x) und Sprecher sowie Hörer:

- 1) H_D-N (lokalisierter/direktionalisierter Hörer steht in räumlicher Distanz zum Sprecher, aber in räumlicher Nähe zu sich selbst)
- 2) O_N-N (lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt steht in räumlicher Nähe zum Sprecher und Hörer)
- 3) S_N-D (lokalisierter/direktionalisierter Sprecher steht in räumlicher Nähe zu sich selbst, aber in räumlicher Distanz zum Hörer)
- 4) H_N-N (direktionalisierter Hörer steht in räumlicher Nähe zu sich selbst und zum Sprecher)
- 5) S_N-SW (direktionalisierter Sprecher steht in räumliche Nähe zu sich selbst und an der Schwelle zwischen Nähe und Distanz zum Hörer)

Die Kategorien 4) und 5) wurden nur bei Direktionaladverbien eingesetzt.

(f) Lokosemantik (nach Sprecherperspektive)

Auch die lokosemantische Differenzierung nach Sprecherperspektive [+proximal] vs. [+distal] wurde berücksichtigt. In der vorliegenden Arbeit wurde bei Lokaladverbien in fünf Items die proximale Sprecherperspektive getestet, da sich dadurch bei Lokaladverbien der potenzielle Einsatz einer neutralen Ausgleichsstrategie in Form einer Angleichung vom *her-* an das *dr-/ø-* Adverb überprüfen lässt. Die distale Sprecherperspektive wurde hier in drei Items untersucht. Auch bei Direktionaladverbien wurde hauptsächlich die proximale Perspektive getestet. In sechs Items wurde proximale und in zwei Items distale Sprecherperspektive eingesetzt.

(g) Artikulation des Verweisraums (+) vs. Nicht-Artikulation des Verweisraums (-)

Aufgrund der Unterschiede hinsichtlich der Verwendungsobligatorik wurde auch diese Zielvariable operationalisiert. Bei Lokaladverbien wurde der Verweisraum in sechs Aufgaben artikuliert und in zwei Aufgaben weggelassen. Bei Direktionaladverbien wurde der Verweisraum hingegen in nur drei Fällen erwähnt, in den restlichen fünf Beispielsätzen nicht.

Auch für Lokal- und Direktionaladverbien bei Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] wurden die Items auf unterschiedliche Weise operationalisiert. Tabelle 7 zeigt die Items

und ihre verschiedenen Messdimensionen. Die Items unterscheiden sich grundsätzlich nach (a) Ziel- und Befindlichkeitsort. Anders als bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext ist die adverbiale Kategorie bei diesen beiden Untersuchungsphänomenen für das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit nicht relevant, da ausgehend vom jeweiligen Ausgangs- bzw. Referenzort (= Erhebungsort) unterschiedliche adverbiale Kategorien zur Dimensionierung der Befindlichkeits- und Zielorte eingesetzt werden. Eine weitere relevante Messdimension ist die Besuchshäufigkeit der einzelnen Orte (b), die im personenbezogenen Teil des Fragebogens mittels fünfstufiger Skala erhoben wurde (s. Abb. 4 oben, 1 = nie bzw. fast nie besucht, 5 = täglich bzw. fast täglich besucht). Hierfür wurde der arithmetische Mittelwert der Besuchshäufigkeit bei den einzelnen Orten ausgerechnet. Da es sich bei den umliegenden Orten um pro Erhebungsort individuell ausgewählte Orte handelt, wurde der Mittelwert für beide Orte X und Y zusammen berechnet – auch die Ergebnisse zu den beiden umliegenden Orten werden gruppiert präsentiert. Zuletzt wird die Lokosemantik nach Sprecherperspektive in (c) angegeben, wobei diese allerdings nur für Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] eine relevante Messdimension darstellt.

	Belege	Item	(a)	(b)	(c)
Lokaladverbien [Ort]	43	LA_Sbg1	Salzburg	2,6	proximal
	44	LA_Sbg2	Salzburg		proximal
	44	LA_Sbg3	Salzburg		distal
	43	LA_Vie	Wien	1,2	proximal
	43	LA_OrtX	umliegender Ort 1	2,4	proximal
	43	LA_OrtY	umliegender Ort 2		proximal
	gesamt: 260 gültige Belege				
Direktional- adverbien [Ort]	43	DA_Sbg	Salzburg	2,6	distal
	43	DA_Vie	Wien	1,2	distal
	43	DA_OrtX	umliegender Ort 1	2,4	distal
	43	DA_OrtY	umliegender Ort 2		distal
	gesamt: 172 gültige Belege				

Tabelle 7: Anzahl der gültigen Belege und Items (LA = Lokaladverb, DA = Direktionaladverb); (a) = Befindlichkeits- bzw. Zielort, (b) = lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt, (c) = Lokosemantik (nach Sprecherperspektive)

(a) Befindlichkeits- bzw. Zielort

Die Städte Wien und Salzburg wurden für jeden Erhebungsort als Befindlichkeits- und Zielort ausgewählt. Wien stellt für Personen aus sämtlichen Erhebungsorten einen entfernt gelegenen Ort dar und dürfte, insofern keine private oder berufliche Relevanz für bestimmte Gewährspersonen vorliegt, einen eher unvertrauten Ort darstellen. Die österreichische Bundeshauptstadt wurde daher als Marker Unvertrautheit ausgewählt. Da Salzburg als Landeshauptstadt fungiert, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um einen Ort mit besonderer Relevanz für die alltägliche Kommunikation handelt. Die beiden den Erhebungsort umliegenden Orte X und Y wurden für jeden Erhebungsort individuell ausgewählt; sie sollten, wie auch Salzburg Stadt, vertraute Orte für die Gewährspersonen darstellen. Die Befindlichkeits- bzw. Zielorte stellen insofern eine höchstrelevante Messdimension dar, als die von bestimmtem geographischem Wissen abhängige Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien im Ortskontext (vgl. Rowley 2007: 36–37) bei unvertrauten Orten geringer sein dürfte.

(b) Mittelwert Besuchshäufigkeit

Auf der fünfstufigen Skala (1 = nie bzw. fast nie besucht, 2 = seltener als monatlich besucht, 3 = an 1–3 Tagen pro Monat besucht, 4 = an 1–3 Tagen pro Woche besucht, 5 = täglich bzw. fast täglich besucht) beträgt der Mittelwert der Besuchshäufigkeit von Salzburg Stadt 2,6, von Wien 1,2 und von den umliegenden Orten 2,4. Wien wird damit seltener besucht als die umliegenden Orte und vor allem Salzburg Stadt.

(c) Loksemantik nach Sprecherperspektive

Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] wurden fünfmal in proximaler Sprecherperspektive und nur einmal in distaler Sprecherperspektive untersucht, da sich bei proximaler Sprecherperspektive die Verwendung einer neutralen Ausgleichstrategie im Zuge einer Angleichung von Varianten mit *her*-Präfix an Varianten mit *dr-/ø*-Präfix überprüfen lässt. Salzburg wurde insgesamt dreimal als Befindlichkeitsort eingesetzt, davon zweimal in proximaler und einmal in distaler Perspektive.¹⁴

Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] wurden hingegen nur in distaler Sprecherperspektive untersucht; allerdings wird die Lokosemantik nach Sprecherperspektive bei

¹⁴ Bei proximaler Perspektive wurden einmal der Sprecher und einmal der Hörer als lokalisiertes Objekt getestet, um zu überprüfen, ob bei einem Einsatz des Hörers als lokalisiertem Objekt häufiger die *dr-/ø*-Form eingesetzt wird als bei einem Sprecher als lokalisiertem Objekt – und somit auch hier von der Einnahme einer Hörerperspektive auszugehen wäre. Dies war allerdings nicht der Fall, sodass die Ergebnisse gruppiert präsentiert werden können. Die distale Perspektive wurde bei Salzburg eingesetzt, um einen Vergleich zu Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext herstellen zu können.

Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] nicht konkret in den Blick genommen. Im Vordergrund steht hier die Verwendung verschiedener synthetischer oder periphrastischer Varianten (s. Kap. 2.2.3.2).

3.2 Untersuchungsgebiet und Gewährspersonen

Als Untersuchungsgebiet fungiert das Bundesland Salzburg, das mit dem Westmittelbairischen (dem nördlichen Flachgau), der südmittelbairischen Übergangszone (dem südlichen Flachgau, dem Tennengau, Pongau und Pinzgau) und dem Südbairischen (dem Lungau) drei Dialektregionen nach Wiesinger (1983) repräsentiert. Die Daten wurden in acht Orten des Bundeslandes erhoben: In der westmittelbairischen und südbairischen Dialektregion wurden jeweils zwei und in der südmittelbairischen Übergangszone vier Erhebungsorte ausgewählt. Diese Aufteilung wurde auf Basis der Größe der Dialektregionen im Bundesland vorgenommen. Da die südmittelbairische Übergangszone den größten Teil des Bundeslandes einnimmt, wurden hier Daten aus vier Erhebungsorten herangezogen. Abb. 8 zeigt die einzelnen Untersuchungsorte und ihre Lage in den Dialektregionen nach Wiesinger (1983).

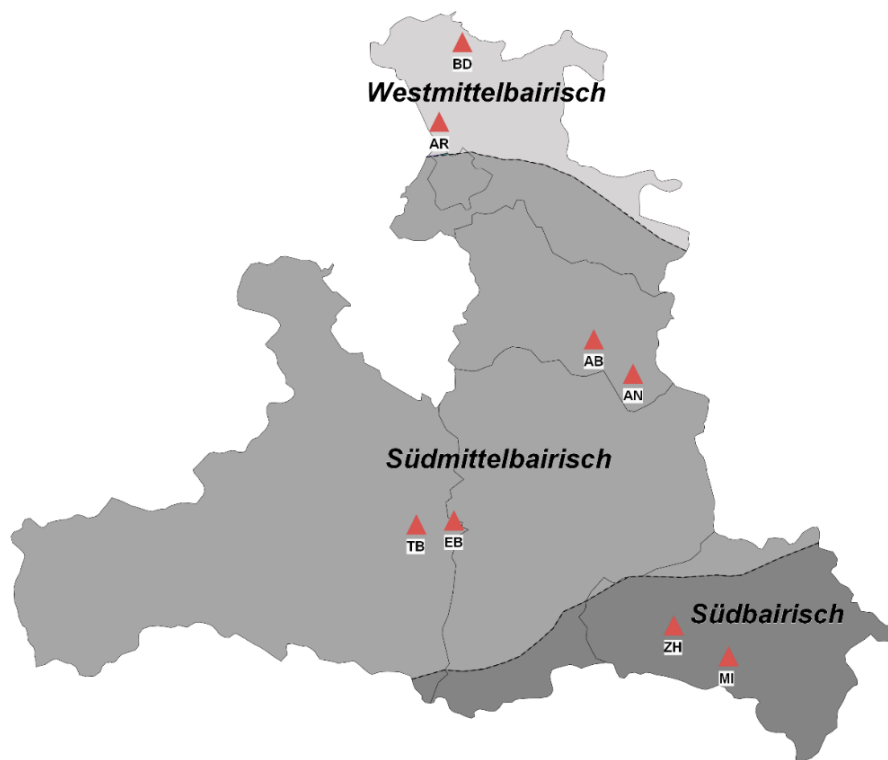


Abbildung 8: Untersuchungsorte und ihre Lage in den Dialektregionen nach Wiesinger (1983); westmittelbairisch: BD = Berndorf bei Salzburg, AR = Anthering; südmittelbairisch: AB = Abtenau, AN = Annaberg, TB = Taxenbach, EB = Embach; südbairisch: ZH = Zederhaus, MI = St. Michael im Lungau (erstellt mit <www.regionalsprache.de>)

Tabelle 8 zeigt das Gewährpersonensample nach Erhebungsort und Altersgruppe. Insgesamt haben 44 Gewährspersonen an der Untersuchung teilgenommen. In jedem Ort wurden mindestens vier Gewährspersonen befragt, davon zumindest eine aus der Altersgruppe ‚alt‘ (61+ Jahre; $\bar{X}$ = 71,5 Jahre, SD = 6,5 Jahre), eine aus der Altersgruppe ‚mittel‘ (31–60 Jahre; $\bar{X}$ = 49,7 Jahre, SD = 6,3 Jahre) und – mit Ausnahme des Lungauer Erhebungsortes Zederhaus – eine aus der Altersgruppe ‚jung‘ (18–30 Jahre; $\bar{X}$ = 25,1 Jahre, SD = 4,7 Jahre). Auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis wurde geachtet: Insgesamt haben 22 Männer und 22 Frauen an der Studie teilgenommen.

	AR	BD	AB	AN	TB	EB	ZH	MI	gesamt
alt	2	1	1	3	1	2	3	2	15
mittel	2	2	2	2	1	2	2	1	14
jung	2	1	3	3	2	2	0	2	15
gesamt	6	4	6	8	4	6	5	5	44

Tabelle 8: Verteilung der Gewährspersonen nach Erhebungsort und Altersgruppe

16 Gewährspersonen haben einen höheren formalen Bildungsgrad, i.e. einen Maturaabschluss. Die höchste abgeschlossene Ausbildung der restlichen 28 Gewährspersonen ist ein Pflichtschul- oder Lehrabschluss bzw. eine berufsbildende mittlere Schule ohne Matura.

Auf das Kriterium der Ortsansässigkeit wurde besonderes Wert gelegt. Nur drei Gewährspersonen haben länger als 10 Jahre in einem anderen Ort als dem Erhebungsort gelebt, wobei es sich hierbei stets um benachbarte Orte handelt. Auch die Herkunft der Eltern der Gewährspersonen wurde abgefragt: Bei 19 Gewährspersonen sind beide Elternteile im selben Ort (= Erhebungsort) wie die Gewährspersonen ausgewachsen; bei 21 Gewährspersonen stammt ein Elternteil aus demselben Ort. Bei den restlichen vier Gewährspersonen stammt zumindest ein Elternteil aus einem umliegenden Ort bzw. derselben Dialektregion.

Im personenbezogenen Teil des Fragebogens wurden die Gewährspersonen gebeten, sieben Selbsteinschätzungsfragen auf siebenstufigen Likert-Skalen zu beantworten, die Aufschluss über den Unterschied zwischen dem eigenen Dialekt und jenem der Eltern, die Relevanz des Dialekts im privaten und beruflichen Alltag, die Gebrauchshäufigkeit des Dialekts im Beruf und die dialektale Verständnis- und Sprechkompetenz geben sollen. Diese Fragen dienen der Überprüfung, wie stark der Dialekt im Lebensalltag der Gewährspersonen verankert ist.

Abb. 9 zeigt die Ergebnisse zum Unterschied des eigenen Dialekts zu jenem der Mutter und zu jenem des Vaters (1 = gar nicht, 7 = sehr stark).

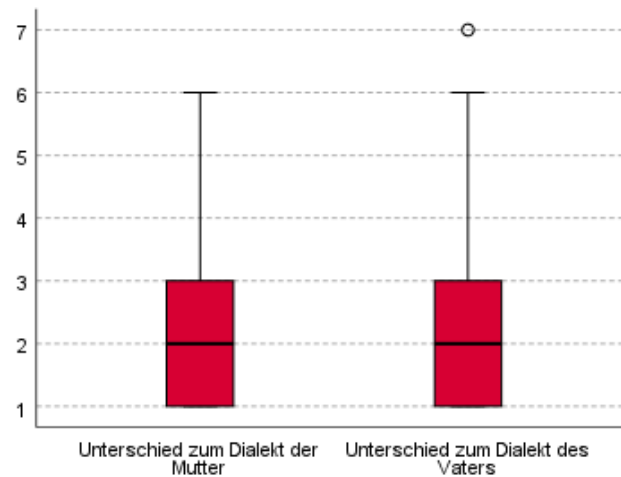


Abbildung 9: Ergebnisse zu den Selbsteinschätzungsfragen zum Unterschied des eigenen Dialekts zu jenem der Mutter und zu jenem des Vaters (1 = gar kein Unterschied, 7 = sehr starker Unterschied), (n = je 44)

Der Median beträgt bei beiden Selbsteinschätzungsaufgaben 2. Auch der Mittelwert ist bei beiden Fragen mit 2,3 gleich. Auf der siebenstufigen Likert-Skala wurden nur die Endpunkte benannt; ein Median bzw. (abgerundeter) Mittelwert von 2 entspricht jedoch einem ziemlich schwachen Unterschied des eigenen Dialekts zu jenem des Vaters und jenem der Mutter. Ebenso identisch sind die Minimal- und Maximalwerte mit 1 und 6 sowie die Streuung (Interquartilsabstand) zwischen 1 und 3. Einen Ausreißer gibt es nur bei der Frage zum Unterschied des eigenen Dialekts zu jenem des Vaters.

Abb. 10 zeigt die Ergebnisse zur Relevanz des Dialekts im privaten und beruflichen Alltag (1 = unwichtig, 7 = sehr wichtig) und zur Gebrauchshäufigkeit des Dialekts im Beruf (1 = nie, 7 = immer).

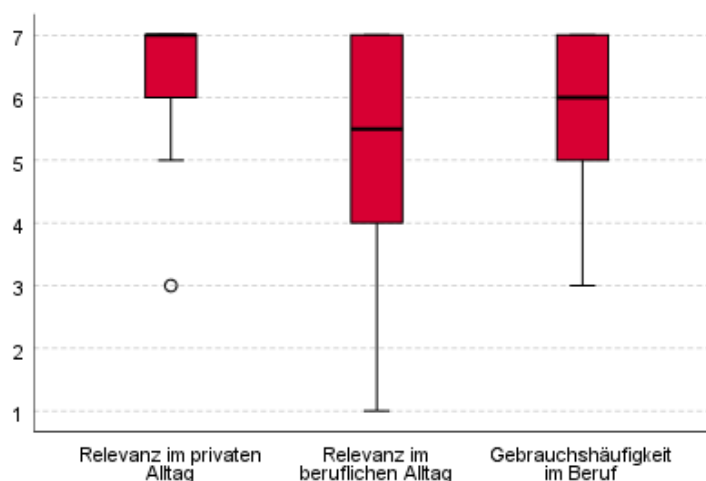


Abbildung 10: Ergebnisse zu den Selbsteinschätzungsfragen zur Relevanz des Dialekts im privaten und beruflichen Alltag (1 = unwichtig, 7 = sehr wichtig) und zur Gebrauchshäufigkeit des Dialekts im Beruf (1 = nie, 7 = immer), (n = je 44)

Im privaten Alltag der Gewährspersonen nimmt der Dialekt einen sehr hohen Stellenwert ein (Mittelwert: 6,6; Median: 7). Der Interquartilsabstand liegt zwischen 6 und 7, der Minimalwert bei 5. Es konnte nur ein Ausreißer verzeichnet werden. Bei der Relevanz des Dialekts im beruflichen Alltag zeigt sich eine größere Streubreite zwischen 4 und 7; der Median liegt hier bei 5,5, der Mittelwert bei 5,1. Auch bei diesen Fragen wurden nur die Endpunkte benannt; der Wert 5 entspricht aber etwa dem verbalisierten Skalenwert „eher wichtig“. Im beruflichen Alltag hat der Dialekt somit einen niedrigeren Stellenwert als im privaten Alltag. Die große Streubreite lässt sich durch die unterschiedlichen Berufe der einzelnen Gewährspersonen erklären; die meisten Gewährspersonen üben entweder eine handwerkliche Tätigkeit (e.g. Tischler*in, Bautechniker*in, Landwirt*in) oder eine Bürotätigkeit (e.g. in der Buchhaltung) aus. Im Kontrast dazu scheint der Dialekt im Beruf allerdings häufiger eingesetzt zu werden: Der Median liegt bei 6, der Mittelwert bei 5,9. Auch der Interquartilsabstand ist deutlich kleiner als bei der Selbsteinschätzungsaufgabe zur Relevanz des Dialekts im Beruf.

Abb. 11 zeigt die Ergebnisse zur dialektalen Sprech- und Verständniskompetenz (1 = sehr schlecht, 7 = sehr gut).

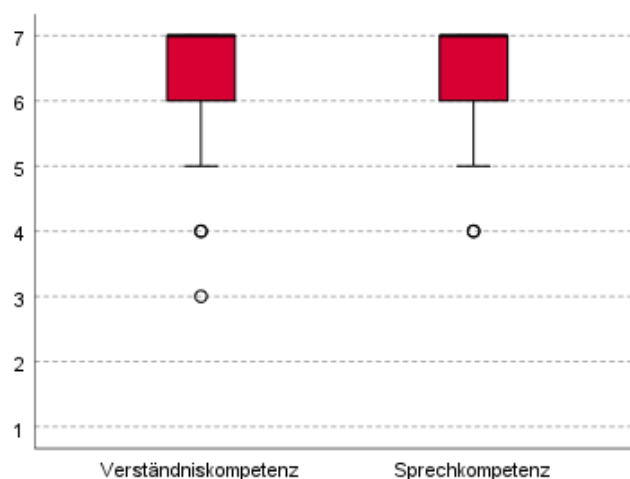


Abbildung 11: Ergebnisse zur den Selbsteinschätzungsaufgaben zur dialektalen Verständniskompetenz (n = 43) und Sprechkompetenz (n = 44), (1 = sehr schlecht, 7 = sehr gut)

Die Ergebnisse zu diesen beiden Selbsteinschätzungsaufgaben sind ähnlich. Bei beiden Aufgaben beträgt der Median 7; da bei der Frage zur Verständniskompetenz mehr Ausreißer vorhanden sind, ist der Mittelwert hier mit 6,4 etwas niedriger als bei der Frage zur Sprechkompetenz (Mittelwert: 6,5).¹⁵ Demzufolge schätzen die Gewährspersonen ihre dialektale Sprech- und Verständniskompetenz als sehr hoch ein.

¹⁵ Da die Gewährspersonen hinsichtlich des Parameters Autochthonie nach sehr strengen Kriterien ausgewählt wurden, ist bei diesen Ausreißern eher von Unterbewertungen auszugehen. Bspw. hat die Gewährsperson 43_AB_mittel_m beide Fragen mit dem Skalenwert 4 beantwortet – allerdings stammen beide

3.3 Datenaufbereitung und Kodierung

Wie oben bereits ausführlich beschrieben, wurden die Daten zu Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext mithilfe von Bewertungsaufgaben eliziert, die hinsichtlich ihrer Konstruktion zweigeteilt sind: In einem ersten Schritt wurden die Gewährspersonen gebeten, alle Antworten anzukreuzen, die sie in ihrem Dialekt in den jeweiligen vorgegebenen Kommunikationssituationen sagen können, i.e. Mehrfachantworten waren möglich. Die Ergebnisse hierzu dienen einem Überblick über die Variabilität der Phänomene, die jeweils zu Beginn in Kap. 4.1 (Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext) und Kap. 4.2 (Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext) präsentiert werden. In einem zweiten Schritt sollte daran anknüpfend nur diejenige Auswahlvariante angekreuzt werden, die den Gewährspersonen in der jeweiligen Kommunikationssituation am natürlichsten erscheint. Da es sich hierbei um diejenige Variante handelt, die die Gewährspersonen in den jeweiligen Situationen auch verwenden würden, wurde für die eigentliche Analyse zu Lokal- und Direktionaladverbien nur diese Variante herangezogen (Kap. 4.1.1. bis Kap. 4.1.4 bzw. Kap. 4.2.1 bis Kap. 4.2.4).

Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] und Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] wurden mittels Lückenaufgaben eliziert; dabei konnten die Gewährspersonen ihre bevorzugte, i.e. eine einzige, Variante selbst notieren.

Für die eigentliche Datenauswertung (ohne Mehrfachantworten bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext) wurden 1.102 Belege zu Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext und Lokal- und Direktionaladverbien mit Zielrichtung/Befindlichkeit [Ort] annotiert. Bei den Aufgaben mit Mehrfachantworten bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, die Auskunft über die Variabilität der Phänomene geben sollen, wurde untersucht, wie oft die Gewährspersonen einzelne Varianten bzw. Variantenbündel (bestehend aus zwei oder drei Varianten) angekreuzt haben; in diesem Zusammenhang wurden 691 Belege ausgewertet. Die Varianten wurden bei den einzelnen Untersuchungsphänomenen folgendermaßen annotiert:

- 1) Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext
 - a. Varianten mit **her-Präfix**, die laut ursprünglichem System der proximalen Sprecherperspektive zuzuordnen sind

Elternteile aus demselben Ort (Abtenau) wie die Gewährsperson und die Gewährsperson ist in diesem Ort geboren, aufgewachsen und hat auch nie in einem anderen Ort gelebt.

- b. Varianten mit **dr-/ø-Präfix**, die laut ursprünglichem System der distalen Sprecherperspektive zuzuordnen sind
- c. Varianten **ohne** Lokaladverbien, bei denen bspw. entsprechende Präpositionalphrasen die Kennzeichnung der Raumdimension übernehmen
- d. Varianten, die der **Sprecherperspektive** zuzuordnen sind; darunter werden Varianten mit *her*-Präfix [+proximal] und *dr-/ø*-Präfix [+distal] subsumiert
- e. Varianten, die der **Hörer- bzw. Neutralperspektive** zuzuordnen sind; darunter fallen Varianten mit *dr-/ø*-Präfix [+proximal]; es ist unklar, ob hier ein Hörer perspektiviert wird oder die Verwendung von *dr-/ø*-Präfixen bei proximaler Perspektive eine neutrale Ausgleichstrategie darstellt, daher muss ein ambiger Status angenommen werden; Belege mit *her*-Präfix [+distal] wurden in der eigentlichen Datenanalyse (ohne Mehrfachantworten) nicht verzeichnet
- f. Varianten, die der **Nullperspektive** zuzuordnen sind; darunter werden Varianten ohne Lokaladverbien subsumiert, da entsprechende Präpositionalphrasen zwar den Raum dimensionieren, aber keine Perspektive herstellen können

2) Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext

- a. Varianten mit **-a-Suffix**, die laut ursprünglichem System der proximalen Sprecherperspektive zuzuordnen sind
- b. Varianten mit **-i-Suffix**, die laut ursprünglichem System der distalen Sprecherperspektive zuzuordnen sind
- c. Varianten **ohne** Direktionaladverbien, bei denen bspw. entsprechende Präpositionalphrasen die Kennzeichnung der Raumdimension übernehmen
- d. Varianten, die der **Sprecherperspektive** zuzuordnen sind; darunter werden Varianten mit *-a*-Suffix [+proximal] und *-i*-Suffix [+distal] subsumiert
- e. Varianten, die der **Hörerperspektive** zuzuordnen sind; darunter fallen Varianten mit *-i*-Suffix [+proximal] und *-a*-Suffix [+distal]
- f. Varianten, die der **Nullperspektive** zuzuordnen sind; darunter werden Varianten ohne Direktionaladverbien subsumiert, da entsprechende Präpositionalphrasen zwar den Raum dimensionieren, aber keine Perspektive herstellen können

3) Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort]

- a. Varianten mit **her-Präfix**, die laut ursprünglichem System der proximalen Sprecherperspektive zuzuordnen sind
- b. Varianten mit **dr-/ø-Präfix**, die laut ursprünglichem System der distalen Sprecherperspektive zuzuordnen sind

- c. Varianten **ohne** Lokaladverbien, bei denen bspw. entsprechende Präpositionalphrasen die Kennzeichnung der Raumdimension übernehmen
- d. Varianten **mit** Lokaladverb; hierunter werden alle Varianten mit Lokaladverbien gruppiert, d.h. Varianten mit *her*- und *dr-/ø*-Präfix
- e. Varianten, die der **Sprecherperspektive** zuzuordnen sind; darunter werden Varianten mit *her*-Präfix [+proximal] und *dr-/ø*-Präfix [+distal] subsumiert
- f. Varianten, die der **Neutralperspektive** zuzuordnen sind; darunter fallen Varianten mit *dr-/ø*-Präfix [+proximal]
- g. Varianten, die der **Nullperspektive** zuzuordnen sind; darunter werden Varianten ohne Lokaladverbien subsumiert, da entsprechende Präpositionalphrasen zwar den Raum dimensionieren, aber keine Perspektive herstellen können

4) Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort]

- a. synthetische Variante **nach [Ort]** mit vorangestellter Präposition *nach* und dem Zielort, e.g. *Mia foahn noch Soizburg* ‚Wir fahren nach Salzburg‘
- b. synthetische Variante **auf [Ort]** mit vorangestellter Präposition *auf* und dem Zielort, e.g. *Mia foahn auf Soizburg* ‚Wir fahren auf Salzburg‘
- c. andere synthetische Varianten **ohne DA**; darunter fallen Varianten wie e.g. *Mia foahn in de Stodt* ‚Wir fahren in die Stadt‘ (gemeint ist Salzburg Stadt)
- d. synthetische Variante **[Ort] DA** mit Nennung des Zielorts und nachgestelltem Direktionaladverb, e.g. *Mia foahn Soizburg aussì* ‚Wir fahren Salzburg hinaus‘
- e. periphrastische Variante **nach [Ort] DA** mit vorangestellter Präposition *nach* + Nennung des Zielorts + nachgestelltem Direktionaladverb, e.g. *Mia foahn noch Soizburg aussì* ‚Wir fahren nach Salzburg hinaus‘
- f. periphrastische Variante **auf [Ort] DA** mit vorangestellter Präposition *auf* + Nennung des Zielorts + nachgestelltem Direktionaladverb, e.g. *Mia foahn auf Soizburg aussì* ‚Wir fahren auf Salzburg hinaus‘
- g. Varianten **ohne Direktionaladverb**; darunter fallen die Varianten *nach* [Ort], *auf* [Ort] und andere synthetische Varianten ohne DA
- h. Varianten **mit Direktionaladverb**; darunter werden die Varianten [Ort] DA, *nach* [Ort] DA und *auf* [Ort] DA gruppiert

4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie präsentiert. Zunächst werden in den Kap. 4.1 und 4.2 die Ergebnisse zu Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext dargelegt. Anschließend werden in den Kap. 4.3 und 4.4 die Ergebnisse zu Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] präsentiert.

4.1 Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext

In der vorliegenden Arbeit wurden bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext fünf Items mit proximaler Sprecherperspektive (nahe beim Sprecher befindlich) und drei Items mit distaler Sprecherperspektive (vom Sprecher entfernt befindlich) untersucht. Es werden hierfür drei Varianten unterschieden: *her*-Formen, die laut dem nach Sprecherperspektive differenzierten System nur bei proximaler Lage eingesetzt werden, *dr-/ø*-Formen, die im traditionellen System nur bei distaler Lage verwendet werden, sowie Varianten ohne realisiertes Lokaladverb bei fakultativer Verwendung.

Bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext bestand im ersten Schritt der zweiteiligen Aufgaben die Möglichkeit, mehrere mögliche Varianten anzukreuzen. Da es sich bei den Varianten von Lokaladverbien laut ursprünglichem, nach Sprecherperspektive differenzierten System um keine semantisch gleichwertigen Varianten handelt, ist besonders interessant, wie viele Gewährspersonen von der Möglichkeit der Mehrfachbeantwortung Gebrauch gemacht haben.

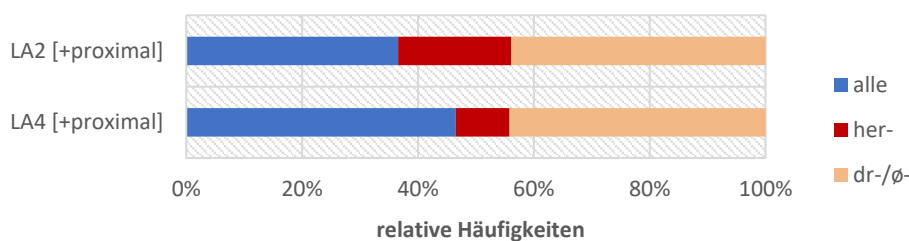


Abbildung 12: Mögliche Varianten bei Items mit obligatorischer Verwendung des Lokaladverbs (LA2: n = 41, LA4: n = 43)

Abb. 12 zeigt in relativen Häufigkeiten, wie viele Gewährspersonen beide Varianten bzw. nur eine Variante, entweder mit *her*- oder *dr-/ø*-Präfix bei den Items mit obligatorischer Verwendung des Lokaladverbs angekreuzt haben.

Bei beiden Items wurde die adverbiale Kategorie /aus, außen/ in proximaler Sprecherperspektive getestet, i.e. dem nach Sprecherperspektive differenzierten System zufolge müsste die

Variante mit *her*-Präfix eingesetzt werden. Allerdings wurde die *her*-Variante als einzig mögliche Variante bei beiden Items von den wenigsten Gewährspersonen angekreuzt: Bei LA4 waren es nur vier Gewährspersonen (entspricht 9,3%), bei LA2 immerhin acht Gewährspersonen (entspricht 19,5%). Bei LA2 gaben 18 Gewährspersonen (entspricht 43,9%) an, nur die Variante mit *dr-/ø*-Präfix verwenden zu können, die eigentlich für die distale Sprecherperspektive vorgesehen ist. Ähnlich viele Gewährspersonen (n = 19, entspricht 44,2%) gaben beim Item LA4 die Variante mit *dr-/ø*-Präfix als einzig mögliche Variante an. Beide Varianten wurden bei LA4 von 20 Gewährspersonen (entspricht 46,5%) und bei LA2 von 15 Gewährspersonen (entspricht 36,6%) als mögliche Varianten angekreuzt.

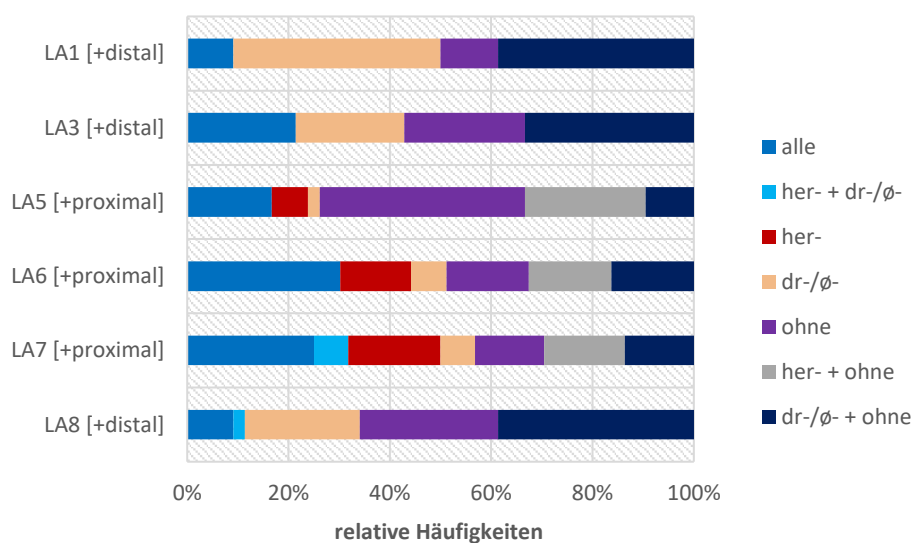


Abbildung 13: Mögliche Varianten bei Items mit fakultativer Verwendung des Lokaladverbs (LA1, LA7, LA8: n = je 44; LA6: n = 43; LA5, LA3: n = je 42)

Bei fakultativer Verwendung des Lokaladverbs, die in sechs Items getestet wurde, ist die Variabilität aufgrund der Hinzunahme von Varianten ohne Lokaladverbien, bei denen bspw. entsprechende Präpositionen die Kennzeichnung räumlicher Statik übernehmen, dementsprechend höher. Abb. 13 zeigt in relativen Häufigkeiten, wie viele Gewährspersonen welche Kombinationen an Antworten bzw. Einfachantworten angegeben haben.

Auffallend ist, dass bei den Items LA1 und LA3, die in distaler Sprecherperspektive getestet wurden, Mehrfachantworten bestehend aus Varianten mit *her*- und *dr-/ø*-Präfix einerseits und aus den Varianten mit *her*-Präfix und ohne Lokaladverb ebenso wie Einfachantworten mit *her*-Präfix nicht vorkommen. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich bei Item LA8 (ebenso in distaler Sprecherperspektive getestet), mit dem Unterschied, dass hier eine Gewährsperson (entspricht 2,3%) eine Mehrfachantwort bestehend aus den Varianten mit *her*- und *dr-/ø*-Präfix angegeben hat. Bei diesen drei Items wurden *her*-Varianten fast ausschließlich in Kombination mit den

beiden anderen Antwortmöglichkeiten angegeben: Alle Antwortmöglichkeiten wurden bei LA1 von vier Gewährspersonen (entspricht 9,1%), bei LA3 von 9 Gewährspersonen (entspricht 21,4%) und bei LA8 von vier Gewährspersonen (entspricht 9,1%) angekreuzt. Insgesamt scheint das *her*-Präfix bei distaler Sprecherperspektive eine untergeordnete Rolle zu spielen; dieses Ergebnis ist insofern nicht überraschend, als im traditionellen System Formen mit *dr-/ø*-Präfix für distale Sprecherperspektive vorgesehen sind. Die überwiegende Mehrheit der Gewährspersonen hat bei den Items mit distaler Sprecherperspektive – entweder als einzig mögliche Variante oder im Zuge von Mehrfachantworten – das *dr-/ø*-Präfix als mögliche Variante angegeben: bei LA1 88,6% (n = 39), bei LA3 76,2% (n = 32) und bei LA8 72,7% (n = 32) der Gewährspersonen.

Bei den Items, die in proximaler Sprecherperspektive getestet wurden, ist die Variabilität deutlich höher, insofern hier auch Varianten mit *dr-/ø*-Präfix stärker akzeptiert werden – obwohl nach dem traditionellen, nach Sprecherperspektive differenzierten System das *her*-Präfix für die Perspektivierung proximaler Lage eingesetzt wird. Varianten mit *dr-/ø*-Präfix wurden bei LA7 von 52,3% (n = 23) und bei LA6 von 53,5% (n = 23) der Gewährspersonen als mögliche Varianten angekreuzt – entweder als einzige mögliche Variante oder im Zuge von Mehrfachantworten. Varianten mit *her*-Präfix wurden bei LA7 von 65,9% (n = 29) und bei LA6 von 60,5% (n = 26) als mögliche Varianten angegeben. Beim Item LA5, das ebenso in proximaler Sprecherperspektive getestet wurde, wurde sowohl die *dr-/ø*-Form (n = 12, entspricht 28,6%) als auch die *her*-Form (n = 20, entspricht 47,6%) deutlich seltener als einzig mögliche Variante oder im Zuge von Mehrfachantworten angekreuzt. 17 Gewährspersonen (entspricht 40,5%) haben hier nur die Variante ohne Lokaladverb als einzig mögliche angeführt.

Zusammengefasst ist bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext hohe inter- und intraindividuelle Variation hinsichtlich der Verwendung von *dr-/ø*- und/oder *her*-Formen sowie Varianten ohne Lokaladverb erkennbar, allerdings zeigen sich große Unterschiede zwischen einzelnen Items, die einerseits fakultativer oder obligatorischer Verwendung unterliegen und andererseits proximale oder distale Sprecherperspektive anzeigen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse im Hinblick auf kognitive (Kap. 4.1.1), innersprachliche (Kap. 4.1.2), soziolinguistische (Kap. 4.1.3) und sprachgeographische Faktoren (Kap. 4.1.4) präsentiert. Dafür wird nur die natürlichste Variante herangezogen, die im zweiten Schritt der zweiteiligen Aufgabenkonstruktionen angegeben wurde, da es sich hierbei konsequenterweise um diejenige Variante handelt, die die Gewährspersonen in den jeweiligen Kommunikationssituationen auch verwenden.

4.1.1 Kognitive Faktoren

Im Hinblick auf kognitive Faktoren wird zunächst ein Einfluss der beiden lokosemantischen Parameter [+proximal] und [+distal] auf das Variationsverhalten untersucht. Abb. 14 zeigt die Distribution der Varianten nach proximaler und distaler Perspektive.

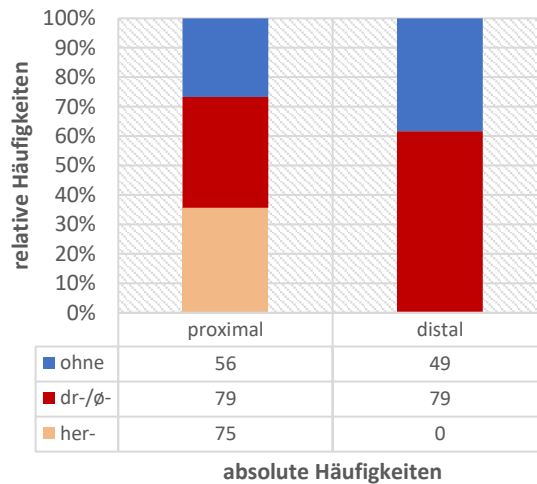


Abbildung 14: Distribution der Varianten von Lokaladverbien im Hinblick auf die lokosemantische Unterscheidung in [+proximal] und [+distal] (n = 338)

Bei proximaler Lage sind Varianten mit *her-* (n = 75, entspricht 35,7%) und *dr-/ø-*-Präfix (n = 79, entspricht 37,6%) etwa gleich häufig belegt, wobei Varianten mit *dr-/ø-*-Präfix knapp überwiegen. Bei distaler Lage dominiert die Variante mit *dr-/ø-*-Präfix (n = 79, entspricht 61,7%). Die präfigierte *her*-Form ist hingegen nicht dokumentiert. Varianten ohne realisiertes Lokaladverb, bei denen entsprechende Präpositionalphrasen die Kennzeichnung räumlicher Statik übernehmen, kommen bei proximaler Perspektive in 26,7% (n = 56) und bei distaler Perspektive in 38,3% (n = 49) der Fälle vor.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die *her*-Form auf die proximale Perspektive beschränkt ist, während die *dr-/ø*-Form sowohl bei proximaler als auch distaler Perspektive eingesetzt werden kann. Die Daten sprechen somit klar für eine Tendenz zu einer Angleichung des *her*-Adverbs an das *dr-/ø*-Adverb, insofern das *dr-/ø*-Adverb auch in der (ursprünglichen) Domäne des *her*-Adverbs eingesetzt werden kann, während dies umgekehrt nicht der Fall ist. Der Zusammenhang zwischen der Verwendung von *her-* oder *dr-/ø*-Formen und den lokosemantischen Parametern [+proximal] und [+distal] ist statistisch hoch signifikant ($\chi^2(1) = 56,737$; $p < .000^{***}$, Cramer's V = .493).¹⁶

¹⁶ Die Daten zu Varianten ohne Lokaladverb wurden hierfür ausgeblendet, da sie nur in den sechs Items mit fakultativer Verwendung eingesetzt werden konnten.

Wie im Modell zur sprachlichen Raumperspektivierung veranschaulicht, können proximale und distale Perspektive sowohl vom Sprecher als auch vom Hörer eingenommen werden: Formen mit präfigiertem *her-* [+proximal] und *dr-/ø-* [+distal] können laut ursprünglichem System der Sprecherperspektive zugeordnet werden. Formen mit *dr-/ø-* [+proximal] können entweder die Hörerperspektive kennzeichnen oder als neutrale Ausgleichstrategie fungieren; sie werden daher als ambig eingestuft. Da es sich um eine unidirektionale Angleichung (*her-* > *dr-/ø-*) handelt, i.e. es keine Belege für *her-* [+distal] gibt, ist die Verwendung einer neutralen Ausgleichstrategie in Form von *dr-/ø-*-Varianten aber wahrscheinlicher. Demzufolge könnten auch die Belege für *dr-/ø-* [+distal] einer neutralen Perspektivierung zugrunde liegen; dies lässt sich aber letztlich nicht eindeutig überprüfen, weshalb die Belege für *dr-/ø-* [+distal] der traditionellen Sprecherperspektive zugeordnet werden.

Bei fehlendem realisierten Lokaladverb wird von einer Nullperspektive ausgegangen, da entsprechende Präpositionalphrasen zwar die Raumdimension markieren, aber keine Perspektive [+proximal] [+distal] herstellen können.

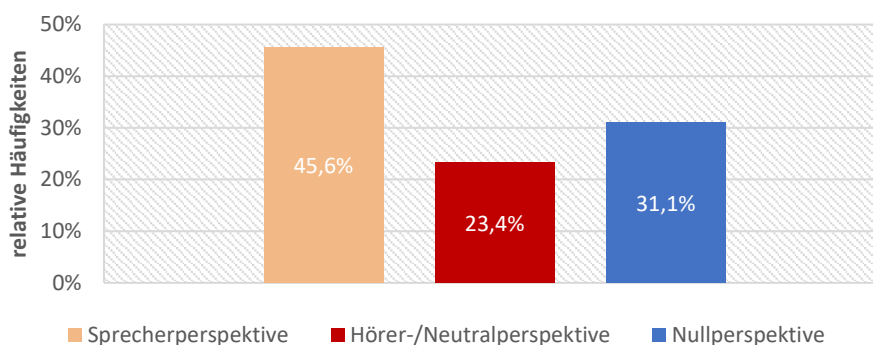


Abbildung 15: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive (n = 338)

Abb. 15 zeigt die Distribution der Varianten nach Perspektive. Mit 45,6% (n = 154) dominieren Formen mit präfigiertem *her-* [+proximal] und *dr-/ø-* [+distal], die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind. Die Nullperspektive, i.e. Varianten ohne Lokaladverbien, bei denen die Raumdimension durch entsprechende Präpositionalphrasen hergestellt wird, wurde in 31,1% (n = 105) der Belege dokumentiert. Varianten mit *dr-/ø-*-Präfixen [+proximal], die entweder Hörer- oder Neutralperspektive kennzeichnen, sind immerhin in 23,4% (n = 79) der Fälle belegt.

Um den Einfluss unterschiedlicher Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen lokalisiertem Objekt, Sprecher und Hörer zu überprüfen, müssen die einzelnen Items gesondert in den Blick genommen werden. Die Daten zur Nullperspektive, i.e. Varianten ohne Lokaladverb, werden hierfür ausgeblendet, da sie für die Perspektivierung einhergehend mit unterschiedlichen Nähe- und Distanzverhältnissen nicht relevant sind.

Abb. 16 zeigt die einzelnen Items in den einzelnen Kategorien: Bei der Kategorie H_D-N fungiert der Hörer als lokalisiertes Objekt, der zum Sprecher in räumlicher Distanz (D), zu sich selbst jedoch in räumlicher Nähe (N) steht. Bei der Kategorie O_N-N handelt es sich beim lokalisierten Objekt (O) um eine Fernbedienung (LA3) und einen Autoschlüssel (LA8), die in räumlicher Nähe (N) zum Sprecher und zum Hörer stehen.

Bei den vier Items der Kategorie S_N-D stellt der Sprecher das lokalisierte Objekt dar, der sich in räumlicher Nähe (N) zu sich selbst, aber in räumlicher Distanz (D) zum Hörer befindet.

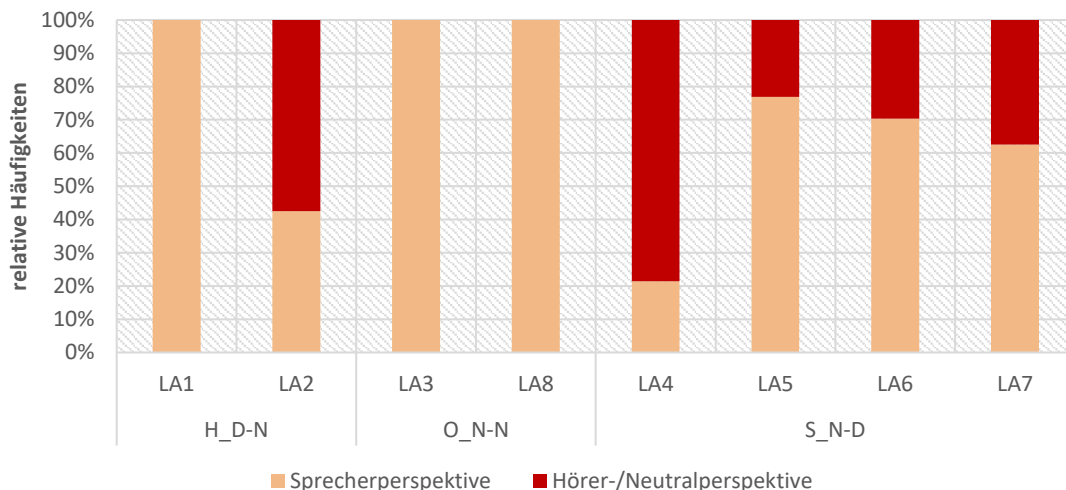


Abbildung 16: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem Objekt (n = 233)

Angesichts dieser Variantendistribution ist fraglich, ob unterschiedliche Nähe- und Distanzverhältnisse bei der Variation von Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext eine Rolle spielen. Bei den Items LA1, LA3 und LA8 handelt es sich um distale Perspektive, bei der nur die Variante mit *dr-/ø*-Präfix auftritt, die der Sprecherperspektive zuzuordnen ist. Alle Items der Kategorie S_N-D wurden in proximaler Lage getestet, i.e. hier sollte sich am ehesten eine ähnliche Variantendistribution zeigen, insofern ein Distanzverhältnis zwischen lokalisiertem Objekt (=Sprecher) und Hörer eine Rolle spielt. Allerdings zeigt vor allem das Item LA4 eine ganz andere Variantenverteilung als die restlichen Items der Kategorie; in LA4 wurde die Hörer-/Neutralperspektive in 78,6% (n = 33) dokumentiert, bei den Items LA5, LA6 und LA7 überwiegen hingegen Varianten, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind.

4.1.2 Innersprachliche Faktoren

Im Hinblick auf innersprachliche Faktoren wird zunächst ein Einfluss ausgehend von der adverbialen Kategorie auf die Wahl verschiedener Varianten von Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext untersucht. Hierfür werden die Items wiederum einzeln in den Blick

genommen und nach Lokosemantik [+proximal] [+distal] und Verwendungsobligatorik [+fakultativ] [+obligatorisch] sortiert. Die adverbiale Kategorie wird für jedes Item separat angegeben. Abb. 17 zeigt die Distribution der Varianten.

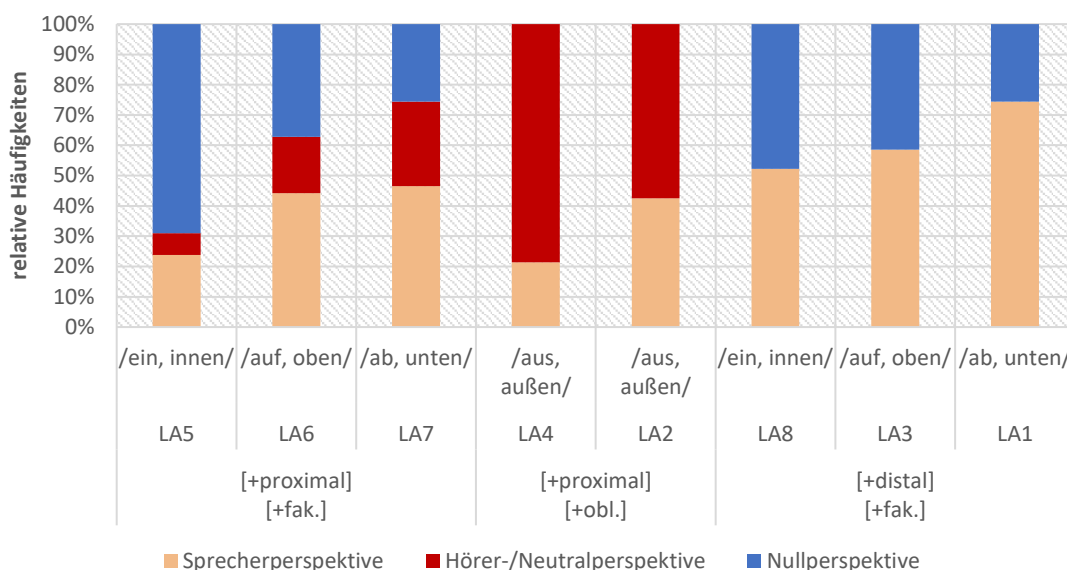


Abbildung 17: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die einzelnen adverbialen Kategorien (n = 338)

Die Items im Kategorienbündel [+proximal] [+fakultativ] unterscheiden sich von den restlichen Items dadurch, dass bei ihnen alle drei Varianten an Perspektiven vorkommen. Bei den Items, die [+distal] [+fakultativ] angehören, wurde die Hörer-/Neutralperspektive, i.e. die *her*-Form, nicht verzeichnet. Im Kontrast dazu tritt diese bei der Kategorie [+proximal] [+obligatorisch] am häufigsten auf; hier wurde nur die adverbiale Kategorie /aus, außen/ getestet.

Wie in Kap. 2.4.2 erwähnt, kann mit /aus, außen/ sowohl auf einen spezifischen Verweisraum als auch auf den unspezifischen Verweisraum ‚im Freien‘ referiert werden. In der vorliegenden Studie wurden beide Fälle bei proximaler Lage getestet; in LA4 wurde der unspezifische Verweisraum ‚im Freien‘ herangezogen, in LA2 der spezifische Verweisraum ‚im Garten‘. Die Daten zeigen, dass insbesondere beim unspezifischen Verweisraum ‚im Freien‘ (LA4) die Variante *dr-/d-/ø-außt* ‚draußen‘ (n = 33, entspricht 78,6%) signifikant häufiger als die Variante *her-außt* (n = 9, entspricht 21,4%) gewählt wurde. Aber auch bei einer Referenz auf einen spezifischen Verweisraum (LA2) wurde häufiger die *dr-/ø*-Variante (n = 23; entspricht 57,5%) als die *her*-Variante (n = 17; entspricht 42,5%) gewählt.

Alle anderen adverbialen Kategorien wurden nur in fakultativer Verwendung getestet. Auffallend ist der hohe Anteil an Varianten mit Nullperspektive, i.e. Varianten ohne Lokaladverb, bei der adverbialen Kategorie /ein, innen/, die in den Items LA5 [+proximal] und LA8 [+distal]

getestet wurde. In LA5 beträgt der Anteil an Varianten mit Nullperspektive 69,0% (n = 29), in LA8 immerhin 47,7% (n = 21). Nur in drei Belegen (entspricht 7,1%) wurde in LA5 die *dr-/ø*-Variante dokumentiert. Bei der adverbialen Kategorie /auf, oben/ sind Varianten mit Nullperspektive bei proximaler und distaler Perspektive mit 37,3% (n = 16, LA6) und 41,5% (n = 17, LA3) ähnlich häufig belegt. Der Anteil an der *dr-/ø*-Variante [+proximal], die Hörer-/Neutralperspektive anzeigt, ist in LA6 mit 18,6% (n = 8) häufiger belegt als bei /ein, innen/ in LA5 [+proximal]. Bei der adverbialen Kategorie /ab, unten/ ist der Anteil an Varianten mit Nullperspektive bei proximaler (LA7) und distaler Perspektive (LA3) mit je 25,6% (n = jeweils 11) genau gleich häufig belegt. Es wurde bei beiden Items auch auf denselben Verweisraum, einen Keller, referiert – mit dem Unterschied, dass in LA3 [+distal] ein Hörer als lokalisiertes Objekt und in LA7 [+proximal] der Sprecher als lokalisiertes Objekt eingesetzt wurde. In LA7 [+proximal] wurde die Hörer-/Neutralperspektive mit 27,9% (n = 12) häufiger dokumentiert als bei den anderen Items mit dem Kategorienbündel [+proximal] [+fakultativ].

Zusammengefasst deuten die Ergebnisse auf einen starken Einfluss der adverbialen Kategorien hin: Bei der adverbialen Kategorie /ein, innen/ wurde der geringste Anteil an Varianten, die die Hörer-/Neutralperspektive kennzeichnen, dokumentiert; dies führt aber nicht automatisch zu einer stärkeren Verwendung von Varianten, die die Sprecherperspektive kennzeichnen, sondern von Varianten ohne Lokaladverb (= Nullperspektive). Bei /auf, oben/ und /ab, unten/ ist ein höherer Anteil an Varianten, die Hörer-/Neutralperspektive anzeigen, verzeichnet; gleichzeitig nimmt auch der Anteil an Varianten ohne Lokaladverb ab. Die adverbiale Kategorie /aus, außen/ wurde nur in obligatorischer Verwendung getestet; hier zeigt sich allerdings, dass Varianten, die die Hörer-/Neutralperspektive kennzeichnen, gegenüber Varianten, die Sprecherperspektive anzeigen, bereits überwiegen.

Im Hinblick auf den innersprachlichen Faktor Verwendungsobligatorik ist zwischen syntaktischen Konstruktionen, in denen die Verwendung des Lokaladverbs fakultativ ist und solchen, in denen die Verwendung obligatorisch ist, zu unterscheiden. Insbesondere die Daten zu den Items, in denen der Gebrauch des Lokaladverbs fakultativ ist, sind für die vorliegende Arbeit interessant, da sich hier die sprecherseitige Relevanz der Perspektivierung ermitteln lässt. Abb. 18 zeigt daher die Distribution von Varianten mit und ohne Lokaladverb, i.e. Varianten, die eine Perspektive kennzeichnen und solchen, die keine Perspektive (= Nullperspektive) symbolisieren, bei fakultativer Verwendung der Lokaladverbien. Hierfür werden Varianten mit *dr-/ø*-Präfix und *her*-Präfix gruppiert (= Perspektive).

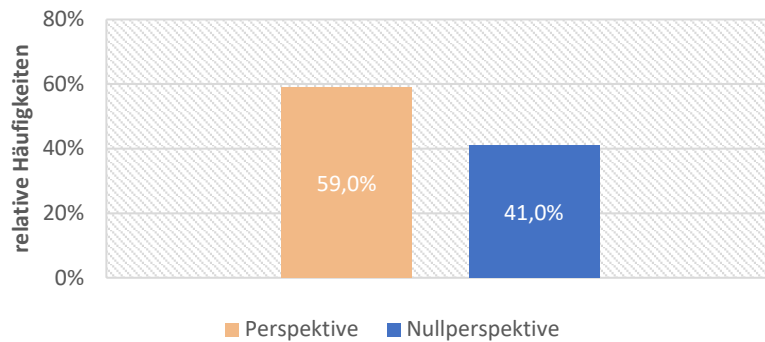


Abbildung 18: Distribution der Varianten mit und ohne Perspektive bei fakultativer Verwendung der Lokaladverbien (n = 224)

Varianten, die eine Perspektive anzeigen, überwiegen mit 59,0% (n = 151) gegenüber Varianten, die keine Perspektive anzeigen (n = 105, entspricht 41,0%). Die Tendenz zur Perspektivierung ist ob des ebenso recht hohen Anteils an Varianten ohne Lokaladverbien aber als eher schwach anzusehen. Da bei obligatorischer Verwendung ein Lokaladverb eingesetzt werden muss, insofern zumindest der Raum dimensioniert werden soll, stellen die Unterschiede hinsichtlich der Verwendungsobligatorik einen hochrelevanten Einflussfaktor dar.

Wie zu erwarten, ist der Zusammenhang zwischen der Perspektivierung (Perspektive/Nullperspektive) und den Unterschieden hinsichtlich der Verwendungsobligatorik (obligatorisch/fakultativ) statistisch hochsignifikant: $\chi^2(1) = 48,789$; $p < .000^{***}$, Cramer's V = .380).

4.1.3 Soziolinguistische Faktoren

Soziolinguistische Faktoren werden mit Blick auf die Variablen Alter und Geschlecht untersucht. Hinsichtlich des Alters wurde mittels *apparent-time*-Design eine Dreiteilung in Altersgruppe ‚alt‘ (61+ Jahre), Altersgruppe ‚mittel‘ (31–60 Jahre) und Altersgruppe ‚jung‘ (18–30 Jahre) vorgenommen. Abb. 19 zeigt die Distribution der Varianten nach Altersgruppe.

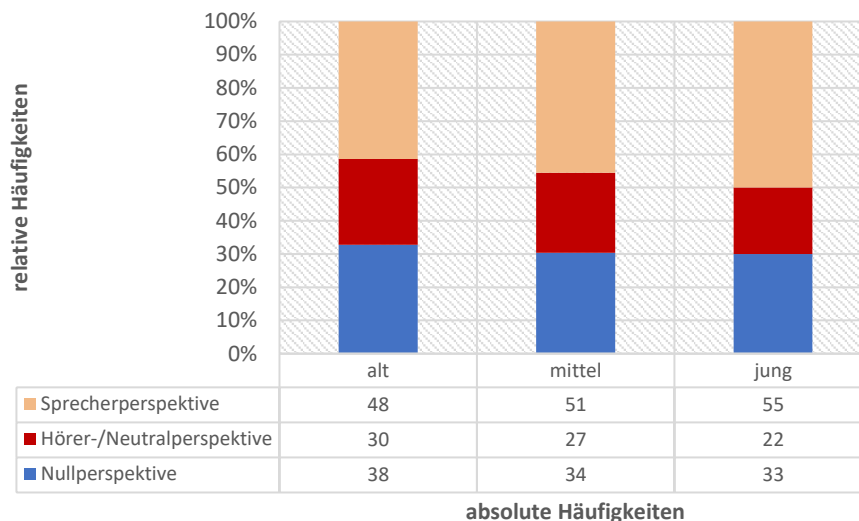


Abbildung 19: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 338)

Insgesamt zeigen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen. Die Sprecherperspektive wird mit 50,0% (n = 55) prozentuell am häufigsten bei jungen Gewährspersonen und am seltensten bei alten Gewährspersonen eingenommen (n = 48, entspricht 41,4%). Im Umkehrschluss ist die Hörer-/Neutralperspektive mit 25,9% (n = 30) am häufigsten bei alten Gewährspersonen und am seltensten bei jungen Gewährspersonen verzeichnet (n = 22, entspricht 20,0%). In der Altersgruppe ‚mittel‘ wurden Varianten, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind, in 45,5% (n = 51) und Varianten, die die Hörer-/Neutralperspektive kennzeichnen, in 24,1% (n = 27) der Fälle dokumentiert.

Varianten ohne Lokaladverbien (= Nullperspektive) wurden zwischen 30,0% (n = 33, Altersgruppe ‚jung‘) und 32,8% (n = 38, Altersgruppe ‚alt‘) und damit von allen Altersgruppen in sehr ähnlichem Umfang realisiert. Es gibt keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter der Gewährspersonen (Altersgruppe alt/mittel/jung) und der Verwendung verschiedener Varianten von Lokaladverbien im Hinblick auf die Perspektivierung (Sprecher-, Hörer/Neutral-, Nullperspektivierung): $\chi^2(4) = 1,955$; $p < .744$.

Hinsichtlich des Geschlechts der Gewährspersonen sind hingegen auf den ersten Blick etwas deutlichere Unterschiede verzeichnet, wie in Abb. 20 illustriert.

Während weibliche Gewährspersonen in mehr als der Hälfte aller Fälle (n = 89, entspricht 51,4%) den Sprecher perspektivieren, ist dies bei männlichen Gewährspersonen nur in 39,4% (n = 65) der Belege der Fall. Die Hörer-/Neutralperspektive wird von Frauen nur in 20,8% (n = 36) eingenommen, von Männern hingegen in 26,1% (n = 43). Varianten ohne Lokaladverb (=

Nullperspektive) werden von Männern mit 34,5% (n = 57) häufiger realisiert als von Frauen (n = 48, entspricht 27,7%).

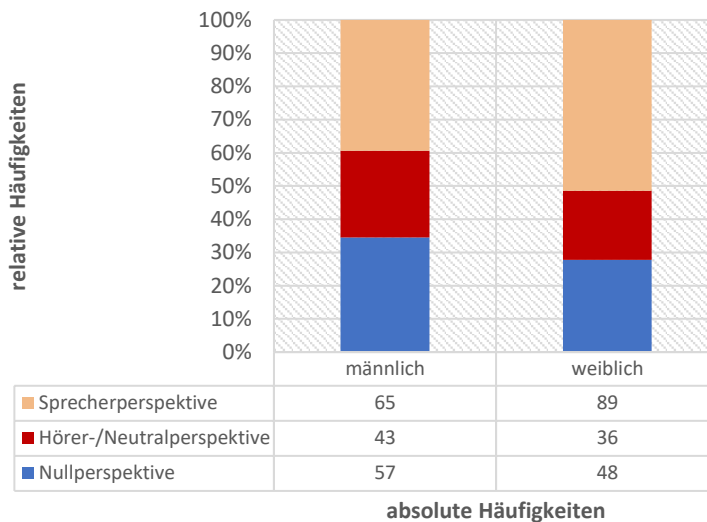


Abbildung 20: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 338)

Allerdings zeigt der χ^2 -Test auch hinsichtlich des Faktors Geschlecht keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Verwendung verschiedener, nach Perspektive gruppierter Varianten: $\chi^2(2) = 4,945$; $p < .084$.

4.1.4 Sprachgeographische Faktoren

Abb. 21 zeigt die Verteilung der verschiedenen nach Perspektive differenzierten Varianten pro Erhebungsort. Zwischen den beiden Lungauer Erhebungsorten Zederhaus (ZH) und St. Michael (MI), die der südbairischen Dialektregion zuzurechnen sind, zeigen sich hinsichtlich der Variantendistribution nur geringfügige Differenzen. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Orten liegt in der häufigeren Verwendung von Varianten ohne Lokaladverb in Zederhaus (n = 15, entspricht 40,5%) im Vergleich zu St. Michael (n = 11, entspricht 28,2%).

In den beiden Tennengauer Erhebungsorten Annaberg (AN) und Abtenau (AB) liegt ebenso eine ähnliche Variantenverteilung vor, wobei in Annaberg mit 33,3% (n = 21) häufiger Varianten genutzt wurden, die der Hörer-/Neutralperspektive zuzurechnen sind als in Abtenau (n = 10, entspricht 21,3%). Beide Orte gehören zur südmittelbairischen Übergangszone, der auch die Pinzgauer Erhebungsorte Taxenbach (TB) und Embach (EB) zuzurechnen sind. In Embach wurde am häufigsten die Sprecherperspektive eingesetzt: 83,7% (n = 36) aller verzeichneten Varianten sind der traditionellen Sprecherperspektive zuzurechnen. Im benachbarten Taxenbach ist dieser Anteil mit 48,4% (n = 15) deutlich geringer. Dennoch gleichen sich die beiden

Erhebungsorte in einem Punkt: Die Hörer-/Neutralperspektive wurde in diesen beiden Orten mit 7,0% (EB, n = 3) und 12,9% (TB, n = 4) am seltensten verzeichnet.

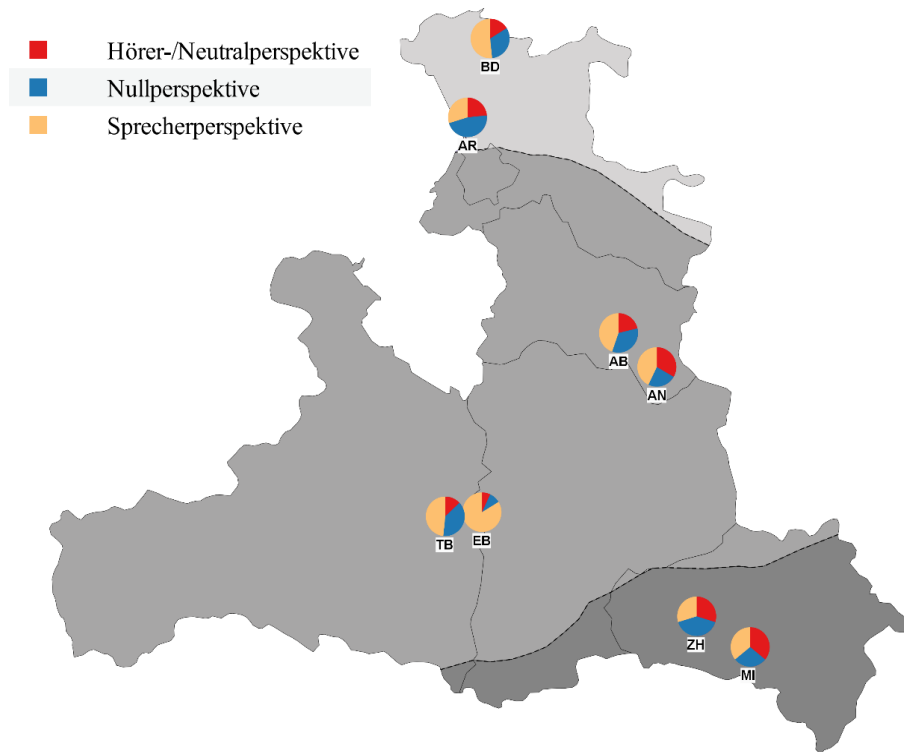


Abbildung 21: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 338) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>)

Zwischen den beiden Flachgauer Erhebungsorten, die der westmittelbairischen Dialektregion zuzurechnen sind, zeigen sich auffällige Unterschiede. In Anthering (AR) überwiegen Varianten mit Nullperspektive (n = 22, entspricht 46,8%) deutlich; in Berndorf (BD) ist dieselbe Form mit 32,3% (n = 10) seltener belegt. Aus den Daten lässt sich insgesamt kein klares Raumbild ableiten; verschiedene Dialektregionen scheinen jedoch kein variationssteuernder Faktor zu sein.

4.2 Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext

In der vorliegenden Arbeit wurden bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext sechs Items mit proximaler Sprecherperspektive und zwei Items mit distaler Sprecherperspektive untersucht. Es werden dabei drei Varianten unterschieden: die Form mit suffigiertem *-a*, die im traditionellen System eine Bewegung des lokalisierten Objekts auf den Sprecher zu anzeigt, i.e. bei proximaler Sprecherperspektive eingesetzt wird, die Form mit suffigiertem *-i*, die eine Bewegung des direktionalisierten Objekts vom Sprecher weg kennzeichnet, i.e. bei

distaler Sprecherperspektive verwendet wird, sowie Varianten ohne Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung.

Die Mehrfachantworten im sprachbezogenen Teil erlauben Rückschlüsse auf die Variabilität von Direktionaladverbien zu ziehen. Untersucht wurden fünf Items mit obligatorischer und drei Items mit fakultativer Verwendung des Direktionaladverbs. Bei obligatorischer Verwendung der Direktionaladverbien standen nur zwei Varianten, jene mit *-i*-Suffix und jene mit *-a*-Suffix, zur Verfügung.

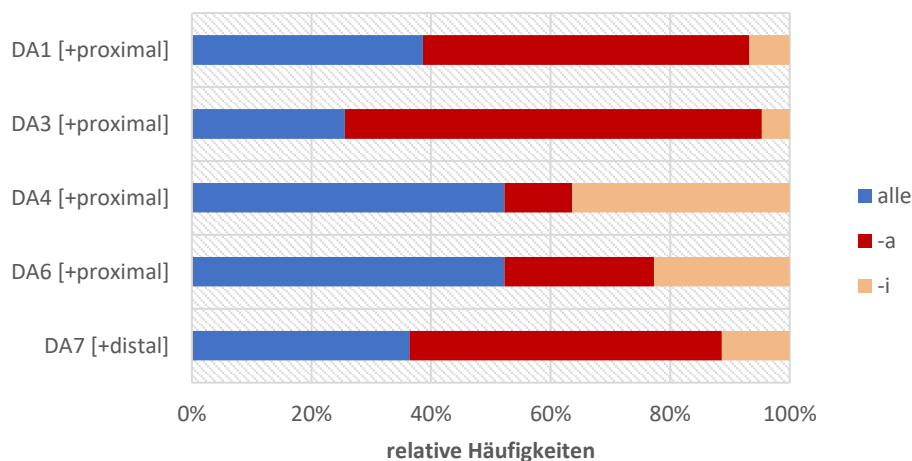


Abbildung 22: Mögliche Varianten bei Items mit obligatorischer Verwendung des Direktionaladverbs (DA1, DA4, DA6, DA7: n = je 44, DA3: n = 43)

Abb. 22 zeigt die teils großen itemspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Variabilität. Beim Item DA1 wurden in 54,5% der Fälle (n = 24) Einfachantworten mit der *-a*-Form angegeben. Beide Varianten wurden von 17 Gewährspersonen angekreuzt (entspricht 38,6%). Einfachantworten mit der *-i*-Form wurden hingegen nur von drei Gewährspersonen (entspricht 6,8%) dokumentiert. Auch beim Item DA3 überwiegen Einfachantworten mit *-a*-Suffix (n = 30, entspricht 69,8%) deutlich. Beide Varianten wurden von 25,6% (n = 11) der Gewährspersonen angegeben. Einfachantworten mit *-i*-Suffix wurden, wie beim Item DA1, nur marginal angekreuzt (n = 2, entspricht 4,7%). Dass in DA1 und DA3 Einfachantworten mit *-a*-Suffix überwiegen, ist nicht überraschend: Bei proximaler Sprecherperspektive wird laut ursprünglichem System das *-a*-Suffix eingesetzt. Es handelt sich allerdings auch bei den Items DA4 und DA6 um proximale Sprecherperspektive; bei beiden Items dominieren aber Mehrfachantworten mit beiden Varianten (n = je 23; entspricht je 52,3%). Mehr als die Hälfte der Gewährspersonen kann bei den Items DA4 und DA6 beide Varianten einsetzen, obwohl laut ursprünglichem System nur die Variante mit *-a*-Suffix dafür vorgesehen ist. Diese ist insbesondere bei Item DA4 nur selten als einzige Antwort angegeben worden (n = 5; entspricht 11,4%); häufiger wurde

dagegen die Variante mit *-i*-Suffix, die eigentlich bei distaler Sprecherperspektive verwendet wird, als einzig mögliche Variante angekreuzt ($n = 16$; entspricht 36,4%). Beim Item DA6 wurde die proximale *-a*-Form von immerhin 25,0% ($n = 11$) der Gewährspersonen als einzig mögliche Variante angekreuzt; Einfachantworten mit der *-i*-Form sind mit 22,7% ($n = 10$) allerdings ähnlich häufig belegt. Das Item DA7 wurde in distaler Sprecherperspektive getestet, i.e. die Variante mit *-i*-Suffix müsste laut traditionellem System überwiegen. Diese wurde allerdings nur von fünf Gewährspersonen (entspricht 11,4%) als einzig mögliche Variante angegeben. Die Mehrheit der Gewährspersonen ($n = 23$, entspricht 52,3%) hat hier die Variante mit *-a*-Suffix als einzig mögliche Variante angegeben. Beide Varianten wurden von 16 Gewährspersonen (entspricht 36,4%) angekreuzt.

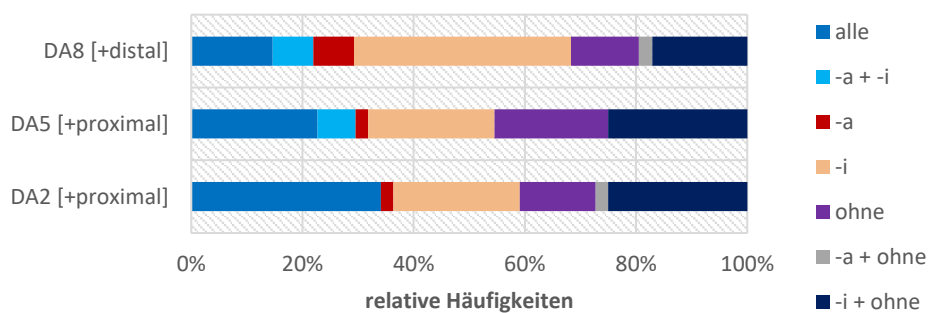


Abbildung 23: Mögliche Varianten bei Items mit fakultativer Verwendung des Direktionaladverbs (DA2, DA5; $n = je\ 44$, DA8: $n = 41$)

Höher ist die Variabilität bei fakultativer Verwendung, da hier auch Varianten ohne Direktionaladverbien verwendet werden können (s. Abb. 23). Das Item DA8 wurde in distaler Sprecherperspektive getestet, i.e. die Variante mit *-a*-Suffix dürfte nach ursprünglichem System nicht auftreten. Allerdings wurde diese Variante – entweder als Einfachantwort oder bei Mehrfachantworten – in 31,7% ($n = 13$) der Fälle als mögliche Variante angegeben. Jedoch wurde die Variante mit *-i*-Suffix, die bei distaler Sprecherperspektive im Normalfall eingesetzt wird, entweder in Kombination mit anderen Antworten oder als einzig mögliche Variante, mit 78,0% ($n = 32$) wesentlich häufiger als mögliche Variante angegeben.

Bei den Items DA5 und DA2 handelt es sich um proximale Sprecherperspektive, i.e. die Variante mit *-i*-Suffix ist hier laut ursprünglichem System ausgeschlossen. Gerade die Variante mit *-i*-Suffix wurde hier jedoch, entweder als einzig mögliche Variante oder im Zuge von Mehrfachantworten, von 77,3% ($n = 34$, DA5) bzw. 81,8% ($n = 36$, DA2) der Gewährspersonen als mögliche Variante angegeben. Die Variante mit *-a*-Suffix, die für die proximale Sprecherperspektive eigentlich vorgesehen ist, wurde im Zuge von Mehrfachantworten oder als einzige

mögliche Variante beim Item DA2 nur von 17 Gewährspersonen (entspricht 38,6%) bzw. beim Item DA5 nur von 14 Gewährspersonen (entspricht 31,8%) als mögliche Variante angegeben. Die Ergebnisse zeigen insgesamt eine sehr hohe interindividuelle Variation: Während einige Gewährspersonen alle möglichen Varianten verwenden können, ist bei anderen hingegen nur der Einsatz einer Variante möglich – in vielen Fällen handelt es sich bei der einzigen möglichen Variante jedoch gerade nicht um diejenige, die laut dem nach Sprecherperspektive differenzierten System eingesetzt werden müsste.

Im Folgenden werden die Ergebnisse im Hinblick auf kognitive (Kap. 4.2.1), innersprachliche (Kap. 4.2.2), soziolinguistische (Kap. 4.2.3) und sprachgeographische Faktoren (Kap. 4.2.4) präsentiert. Hierfür wird, wie auch bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, nur die natürlichste Variante herangezogen, die im zweiten Schritt der zweiteiligen Aufgabenkonstruktionen elizitiert wurde.

4.2.1 Kognitive Faktoren

Der Unterschied zwischen der Verwendung verschiedener Varianten und den beiden lokosemantischen Parametern [+proximal] und [+distal] müsste statistisch hoch signifikant sein, insofern noch konsequent nach Sprecherperspektive differenziert würde. Abb. 24 zeigt jedoch nur marginale Unterschiede bei der Variantendistribution im Hinblick auf die beiden lokosemantischen Kategorien.

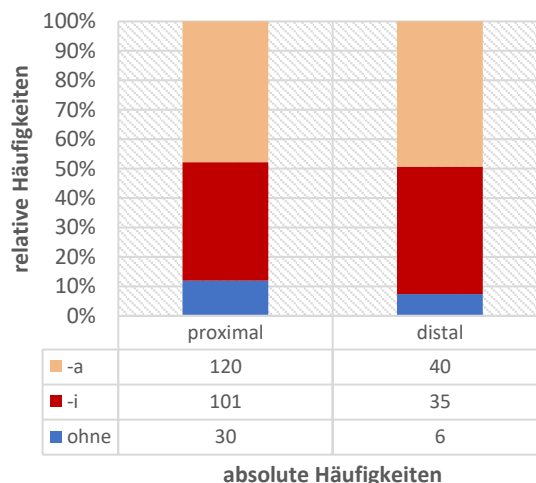


Abbildung 24: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien im Hinblick auf die lokosemantische Unterscheidung in [+proximal] und [+distal] (n = 332)

Während bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext das [+proximal] anzeigende *her*-Morphem in keinem einzigen Beleg bei distaler Direktion eingesetzt wurde, ist das ursprünglich [+proximal] anzeigende *-a*-Suffix bei Direktionaladverbien mit 49,4% (n = 40)

prozentuell sogar häufiger bei distaler als bei proximaler Direktion ($n = 120$, entspricht 47,8%) belegt. Die Variante mit suffigiertem *-i*, die im traditionellen System nur bei distaler Sprecherperspektive verwendet werden kann, ist bei proximaler und distaler Direktion ähnlich häufig belegt: bei proximaler Direktion beträgt der prozentuelle Anteil 40,2% ($n = 101$), bei distaler Direktion 43,4% ($n = 35$). Die Daten sprechen für eine sukzessive Auflösung des nach Sprecherperspektive differenzierten Systems: Es konnte kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Wahl verschiedener Varianten und den Perspektiven [+proximal] [+distal] nachgewiesen werden: $\chi^2(1) = 0,21$; $p < .0885$.¹⁷ Varianten ohne Direktionaladverbien kommen sowohl bei proximaler als auch bei distaler Perspektive vergleichsweise selten vor; allerdings wurden hier auch nur drei Items mit fakultativer Verwendung getestet.

Dass sprachliche Raumperspektivierung nur aus dem Blickwinkel des Sprechers erfolgt, scheint somit widerlegt; wie in Kap. 2.3.2 bereits theoretisch veranschaulicht, können Sprecher*innen auch die Perspektive des Hörers einnehmen. Nur auf diese Weise lässt sich die Variantenverteilung hinsichtlich der lokosemantischen Parameter letztlich erklären. Varianten mit suffigiertem *-a* [+proximal] und suffigiertem *-i* [+distal] sind eindeutig der Sprecherperspektive zuzuordnen. Varianten mit suffigiertem *-i* [+proximal] und suffigiertem *-a* [+distal] sind hingegen der Hörerperspektive zuzurechnen. In der vorliegenden Arbeit wurden für alle Items klare Situationen mit eindeutigen Direktionen erstellt, sodass hinsichtlich einer Zuordnung zu diesen beiden Perspektiven kaum Zweifel bestehen kann; die Verwendung einer Neutralperspektive, die bei Lokaladverbien möglicherweise existiert, ist bei Direktionaladverbien weder aus der Forschungsliteratur abzuleiten, noch liefern die Daten der vorliegenden Arbeit Hinweise darauf. Den dritten Fall sprachlicher Raumperspektivierung stellt die Nullperspektive dar, worunter Varianten ohne Direktionaladverbien subsumiert werden, bei denen entsprechende Präpositionalphrasen die Kodierung der sprachlichen Raumdimension übernehmen. Abb. 25 zeigt die Distribution der Varianten nach Perspektive.

¹⁷ Die Daten zu Varianten ohne Direktionaladverb wurden für den Chi-Quadrat-Test nicht berücksichtigt, da nur drei Items mit fakultativer Verwendung des Direktionaladverbs untersucht wurden.

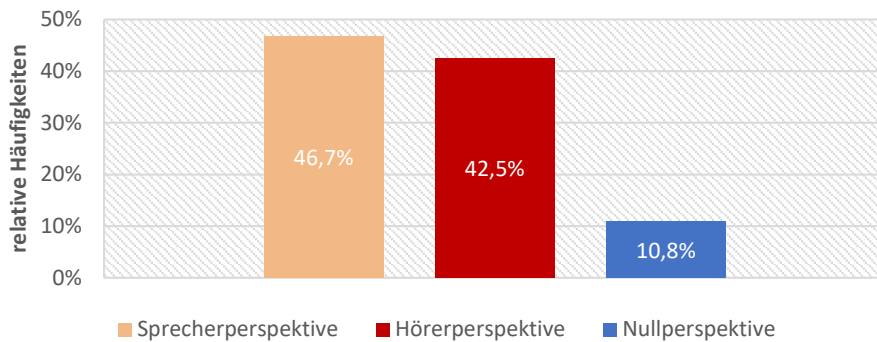


Abbildung 25: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive (n = 332)

In den Daten überwiegen mit 46,7% (n = 155) knapp Formen, die nach ihrer Kodierung der Sprecherperspektive zuzuordnen sind. Varianten, die die Hörerperspektive markieren, sind mit 42,5% (n = 141) nur etwas seltener belegt. Formen, die Nullperspektive kennzeichnen, i.e. Formen ohne Direktionaladverb, sind mit 10,8% (n = 36) signifikant seltener dokumentiert. Dieser Wert ist jedoch im Gesamten nicht aussagekräftig; es wurden bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext nur drei Items mit fakultativer Verwendung untersucht.

Um einen Einfluss verschiedener Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem Objekt auf die Perspektivierung im Kontext von Direktionaladverbien zu überprüfen, werden alle Items einzeln in den Blick genommen. Varianten mit Nullperspektive, i.e. Varianten ohne Direktionaladverbien, werden hierfür ausgeblendet. Abb. 26 zeigt die Distribution der Perspektivierungsvarianten im Hinblick auf die einzelnen Items in ihren Kategorien nach Nähe- und Distanzverhältnis zwischen direktionalisiertem Objekt, Sprecher und Hörer.

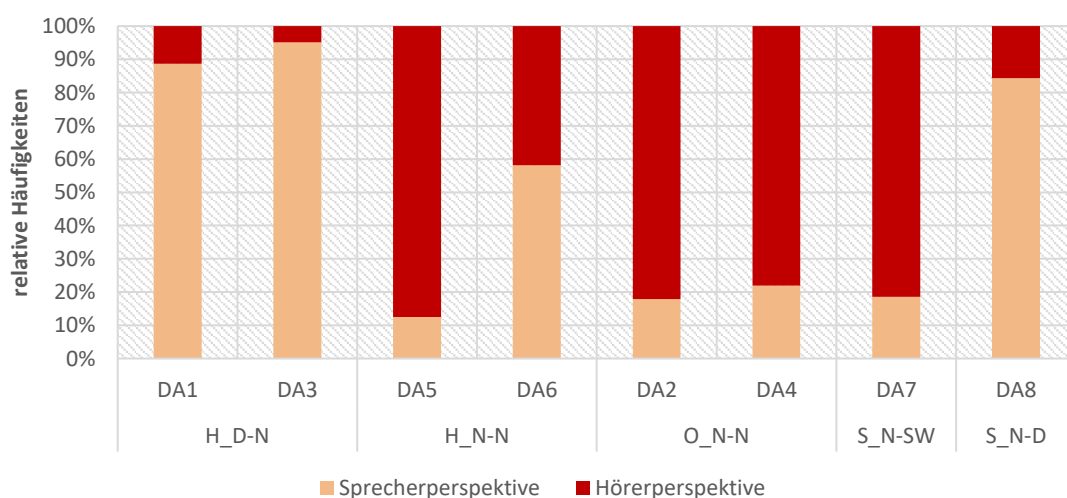


Abbildung 26: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen Sprecher, Hörer und direktionalisiertem Objekt (n = 296)

Bei den Items der Kategorie H_D-N fungiert der Hörer (H) als direktionalisiertes Objekt, der in räumlicher Distanz (D) zum Sprecher und in räumlicher Nähe (N) zu sich selbst steht. Der Hörer (H) ist auch in den Items der Kategorie H_N-N das direktionalisierte Objekt; hier steht er aber auch zum Sprecher in räumlicher Nähe (N). Bei den Items der Kategorie O_N-D fungieren ein Handy und ein Kochtopf als direktionalisierte Objekte (O), die sich in räumlicher Nähe (N) zum Sprecher und zum Hörer befinden. Das direktionalisierte Objekt (O) hat aber in beiden Items eine hohe Relevanz für den Hörer und eine geringe Relevanz für den Sprecher. Beim Item DA7 handelt es sich um einen Spezialfall: Als direktionalisiertes Objekt fungiert ein Sprecher (S), der gerade bei der Türe das Haus betritt, i.e. er befindet sich im Moment der sprachlichen Äußerung in einem Übergang (SW = Schwelle) zwischen räumlicher Nähe und Distanz zum Hörer. Das Item DA8 ist der Kategorie S_N_D zuzuordnen: Hier ist der Sprecher (S) das direktionalisierte Objekt, das in räumlicher Nähe (N) zu sich selbst, aber in räumlicher Distanz (D) zum Hörer steht.

Aus der Abb. 26 wird deutlich, dass die Items der Kategorien H_D-N und S_N-D ein sehr ähnliches Variationsverhalten zeigen, bei dem Varianten, die Sprecherperspektive anzeigen, klar überwiegen. Ob es sich beim direktionalisierten Objekt um den Sprecher oder den Hörer handelt, scheint dahingehend unerheblich zu sein. Gemein ist den beiden Kategorien ein räumliches Distanzverhältnis zwischen Sprecher und Hörer. In 89,7% (n = 105) der Belege, bei denen ein räumliches Distanzverhältnis zwischen Sprecher und Hörer vorliegt (Kategorien H_D-N und S_N-D), wurden Formen verwendet, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind; Formen, die die Hörerperspektive markieren, wurden bei räumlicher Trennung zwischen Sprecher und Hörer hingegen nur in 10,3% (n = 12) verwendet.

Auch die Items der Kategorien H_N-N und O_N-N zeigen – mit der Ausnahme von Item DA6 – ein ähnliches Variationsverhalten.

Bei den Items der Kategorie O_N-N überwiegen Varianten, die der Hörerperspektive zuzuordnen sind, mit 82,1% (DA2, n = 23) bzw. 78,0% (DA4, n = 32) deutlich gegenüber Varianten, welche die Sprecherperspektive kodieren. Hierbei wurden explizit Situationen getestet, bei denen eine für den Hörer relevante Direktionalisierung eines Objekts stattfindet: Einmal droht der Kochtopf des Hörers zu Boden zu fallen, einmal droht das Handy des Hörers ins Wasser zu fallen. Die Ergebnisse zeigen, dass in solchen Fällen zumeist die Perspektive des Hörers eingesetzt wird.

Bei den Items der Kategorie H_N-N sind hingegen größere Unterschiede in der Verteilung der beiden Varianten erkennbar; während in DA5 die Hörerperspektive klar überwiegt (n = 21, entspricht 87,5%), dominiert in DA6 knapp die Sprecherperspektive (n = 25, entspricht 58,1%).

In DA6 wurde der Satz *Pass auf, dass du nicht abifallst!* aus Ebner (2013: 182) in ähnlicher Form getestet, bei dem ein Sprecher unter dem Baum steht und der Hörer von der an den Baum angelehnten Leiter zu fallen droht. Warum gerade bei diesem Item die Sprecherperspektive verstärkt eingesetzt wird, lässt sich nicht klar beantworten. Es könnte aber daran liegen, dass die Direktion *nach unten* hier deutlicher ist als etwa die Direktion *nach oben* beim Item DA5, wo ein Sprecher einem Hörer empfiehlt, auf den Stuhl *hinauf/herauf* zu steigen, um die Lampe zu montieren: Der Sprecher steht hier auf derselben Ebene wie der Hörer und nicht über dem Hörer. Allerdings handelt es sich bei der Variante mit *-i*, die in DA5 mit 87,5% (n = 21) unter den beiden Perspektive anzeigenden Varianten eindeutig überwiegt, klar um die Einnahme der Hörerperspektive, insofern das *-i*-Suffix eine Bewegung vom Hörer weg kodiert.¹⁸

Beim Item DA7 aus der Kategorie S_N-SW handelt es sich um einen Spezialfall, bei dem ein Sprecher gerade bei der Türe ins Haus geht. Hier wurde mit 81,4% (n = 35) mehrheitlich die Variante mit suffigiertem *-a* [+proximal] angegeben, obwohl es sich um eine Bewegung vom Sprecher weg [+distal] handelt, i.e. der Hörer wird perspektiviert.

Der Zusammenhang zwischen der Wahl verschiedener Perspektive anzeigender Varianten und räumlicher Nähe und Distanz ist statistisch hochsignifikant: $\chi^2(1) = 89,512$; $p < .000^{***}$, Cramer's V = .595.¹⁹

4.2.2 Innersprachliche Faktoren

Der Einfluss innersprachlicher Faktoren wird, wie auch bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einzelnen adverbialen Kategorien überprüft. Die einzelnen Items werden dafür wiederum gesondert in den Blick genommen und nach Lokosemantik [+proximal] [+distal] und Verwendungsobligatorik [+fakultativ] [+obligatorisch] gefiltert. Die adverbiale Kategorie wird für jedes Item einzeln angegeben (s. Abb. 27).

¹⁸ Auch für Belegen mit *-a*-Suffix (n = 3, entspricht 12,5%) konnte sichergestellt werden, dass diese eine Bewegung auf den Sprecher zu anzeigen, da der Sprecher (links stehend) den Hörer (rechts stehend) anweist, auf den Stuhl (in der Mitte zwischen den beiden Akteuren stehend) zu steigen. Wie im methodischen Teil erwähnt, wurden die Situationsbeschreibungen zudem durch bildliche Elemente ergänzt.

¹⁹ Die Daten zum Item DA7 wurden für den Chi-Quadrat-Test ausgeschlossen, da es sich hier um kein eindeutiges Nähe- oder Distanzverhältnis zwischen Sprecher und Hörer handelt.

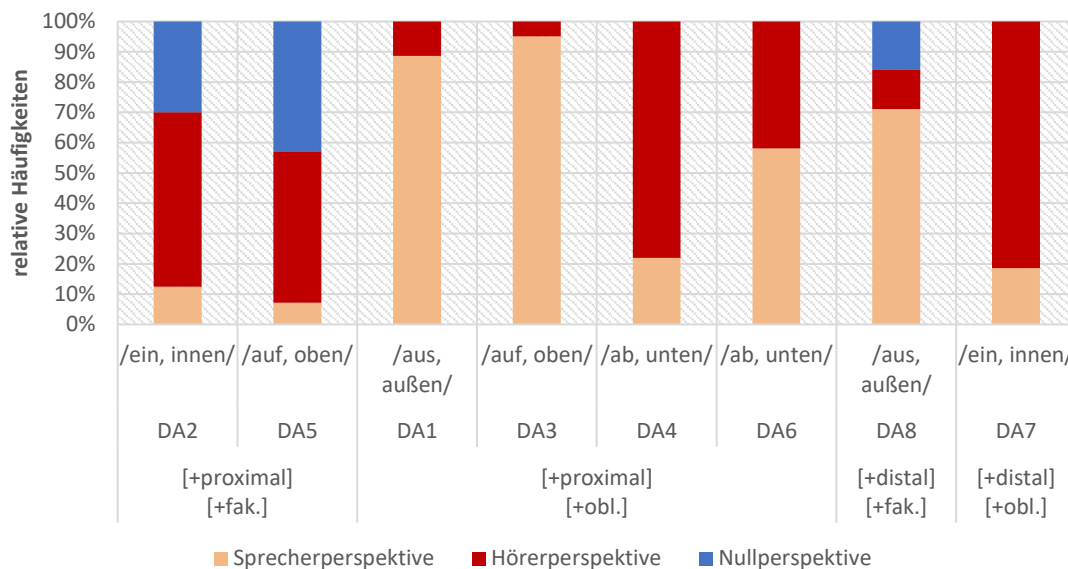


Abbildung 27: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die einzelnen adverbialen Kategorien (n = 332)

Die adverbiale Kategorie scheint das Variationsverhalten jedoch nicht stärker zu beeinflussen: Bspw. wurde die adverbiale Kategorie /auf, oben/ in den Items DA3 und DA5 in proximaler DIRECTION getestet – in DA3 wurde die Sprecherperspektive in 95,1% (n = 39), in DA5 hingegen nur in 7,1% (n = 3) eingesetzt. Derartige Unterschiede sind nicht im Hinblick auf adverbiale Kategorien, sondern mit Blick auf verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse zu erklären (vgl. Kap. 4.2.1).

Einen weiteren wichtigen innersprachlichen Steuerungsfaktor stellt der Unterschied hinsichtlich der Verwendungsobligatorik dar. In der vorliegenden Arbeit wurden bei Direktionaladverbien nur drei Items untersucht, bei denen die Verwendung dieser fakultativ ist: DA2, DA5 und DA8. An den Daten zu diesen drei Items lässt sich die Relevanz der Perspektivierung ermitteln (s. Abb. 28).

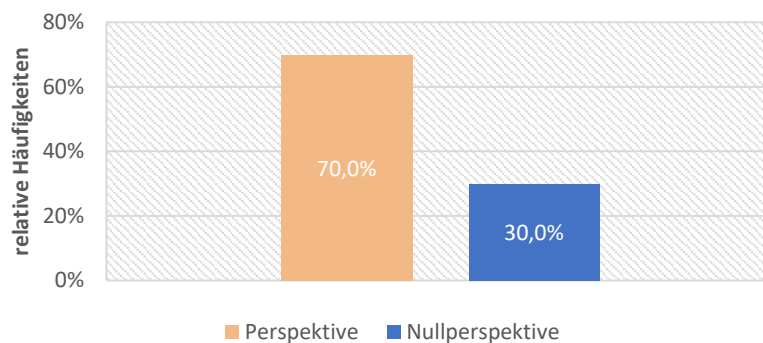


Abbildung 28: Distribution der Varianten mit und ohne Perspektive bei fakultativer Verwendung der Direktionaladverbien (n = 120)

In insgesamt 30,0% (n = 36) der Belege wurden dabei Varianten ohne Direktionaladverbien, i.e. Präpositionalphrasen ohne Kennzeichnung der Perspektive, gewählt. Es überwiegen allerdings mit 70,0% (n = 84) eindeutig Varianten, die Perspektive anzeigen.

4.2.3 Soziolinguistische Faktoren

Hinsichtlich soziolinguistischer Faktoren soll ein allfälliger Einfluss des Alters und des Geschlechts der Gewährspersonen getestet werden. Abb. 29 zeigt die Distribution der Varianten, eingeteilt in verschiedene Perspektivierungstypen, im Hinblick auf die drei Altersgruppen (,alt‘ = 61+ Jahre, ,mittel‘ = 31–60 Jahre, ,jung‘ = 18–30 Jahre). Auffallend ist der höhere Anteil an Varianten, die der Sprecherperspektive zuzurechnen sind, im Vergleich zwischen der Altersgruppe ,alt‘ einerseits und den Altersgruppen ,mittel‘ und ,jung‘ andererseits. Alte Gewährspersonen haben Varianten, die die Sprecherperspektive kodieren, in 53,6% (n = 59) der Fälle verwendet, bei den Altersgruppen ,mittel‘ und ,jung‘ sind diese mit 42,1% (,mittel‘, n = 45) bzw. 44,3% (,jung‘, n = 51) etwas seltener dokumentiert.

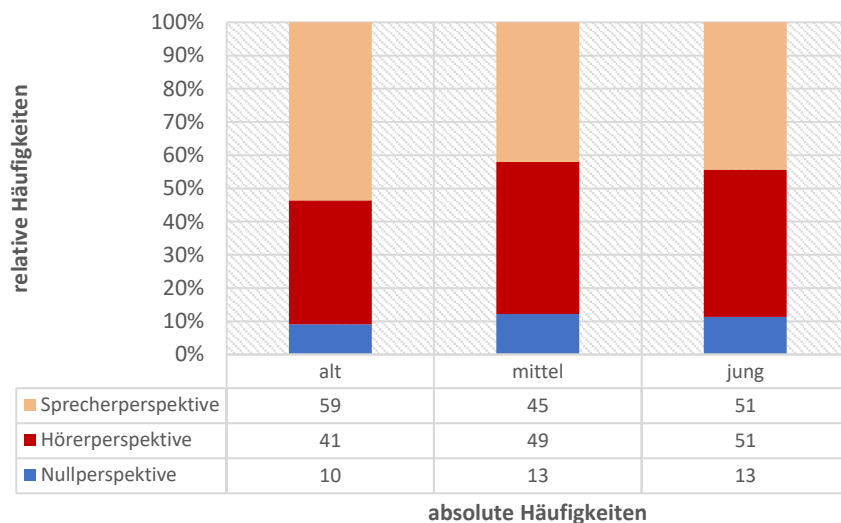


Abbildung 29: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 332)

Im Umkehrschluss sind Varianten, die der Hörerperspektive zuzuordnen sind, bei den Altersgruppen ,mittel‘ und ,jung‘ mit 45,8% (,mittel‘, n = 49) und 44,3% (,jung‘, n = 51) häufiger belegt als bei der Altersgruppe ,alt‘ (n = 41, entspricht 37,3%). Die Nullperspektive, i.e. Varianten ohne Direktionaladverbien, wurde bei allen drei Altersgruppen in vergleichbarem Ausmaß eingenommen. Allerdings gibt es keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen den einzelnen Altersgruppen und der Verwendung verschiedener, nach Perspektive differenzierter Varianten: $\chi^2(4) = 3,340$; $p < .503$.

Die Ergebnisse im Hinblick auf die Variable Geschlecht sind in Abb. 30 illustriert.

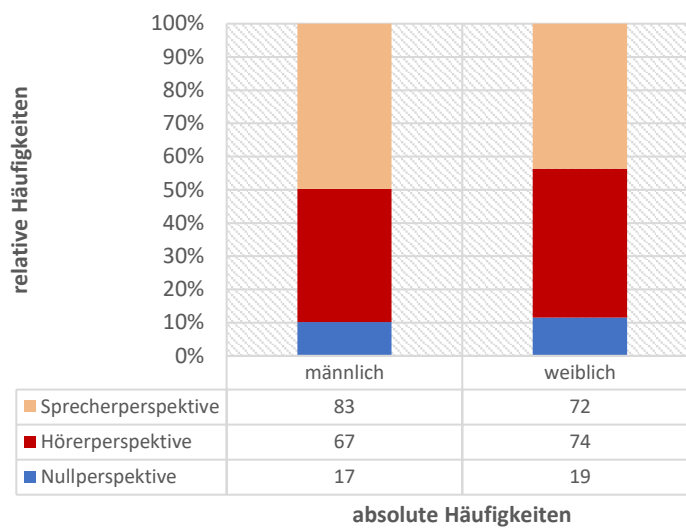


Abbildung 30: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 332)

Es zeigt sich ein geringer Geschlechterunterschied zwischen der Verwendung von Varianten, die die Sprecherperspektive kodieren und Varianten, die die Hörerperspektive kennzeichnen. Männer verwenden Formen, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind (n = 83, entspricht 49,7%), häufiger als Frauen, bei denen Formen, die die Hörerperspektive markieren (n = 74, entspricht 44,8%), überwiegen. Die Nullperspektive wurde bei beiden Geschlechtern etwa gleich häufig eingenommen. Aber auch hinsichtlich des Faktors Geschlecht konnte kein signifikanter Effekt nachgewiesen werden: $\chi^2(2) = 1,227$; $p < .541$.

4.2.4 Sprachgeographische Faktoren

Im Hinblick auf sprachgeographische Faktoren werden auch bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext die Realisierungsfrequenzen verschiedener, nach Perspektive differenzierter Varianten pro Erhebungsort in den Blick genommen.

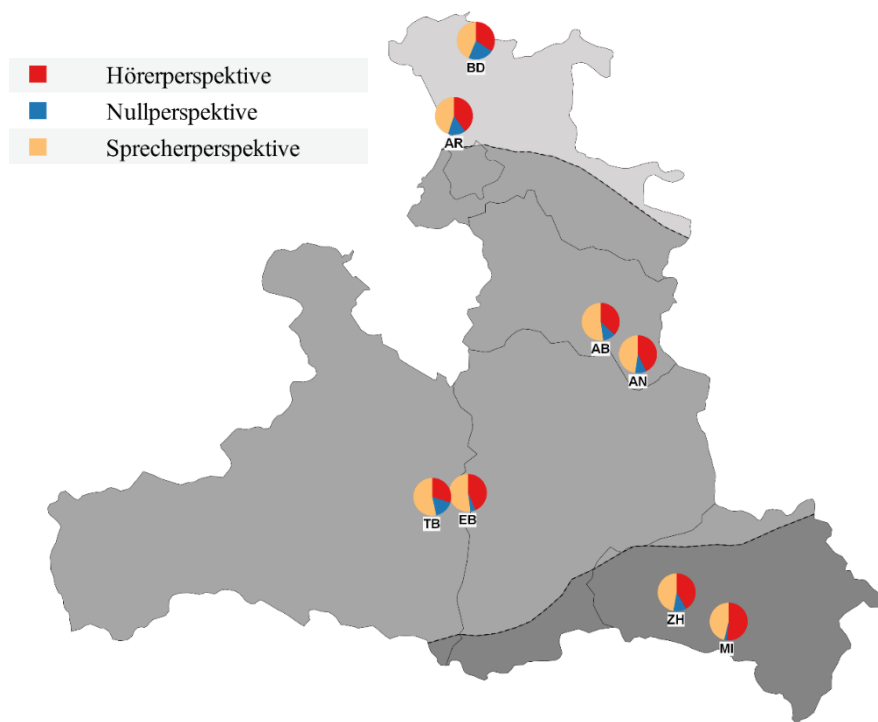


Abbildung 31: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 332) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>)

In Abb. 31 ist die Variantenverteilung pro Erhebungsort dargestellt. Insgesamt zeigen sich zwischen den einzelnen Erhebungsorten nur geringfügige Unterschiede. Mit der Ausnahme von St. Michael (MI), wo Formen, die die Hörerperspektive kennzeichnen mit 51,3% (n = 20) dominieren, überwiegen in jedem anderen Ort knapp Varianten, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind. Varianten ohne Direktionaladverbien (= Nullperspektive) spielen in den meisten Erhebungsorten eine untergeordnete Rolle. Nur in Berndorf (BD) ist der Anteil an Varianten, die keine Perspektive anzeigen, mit 21,9% (n = 7) etwas höher.

4.3 Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort]

Bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] werden drei verschiedene Varianten unterschieden: die Variante mit *her*-Präfix, die laut dem ursprünglichen, nach Sprecherperspektive differenzierten System bei proximaler Lage eine Befindlichkeit des lokalisierten Objekts nahe beim Sprecher kennzeichnet, die Variante mit *dr-/ø*-Präfix, die bei distaler Lage eine Befindlichkeit des lokalisierten Objekts vom Sprecher entfernt anzeigt, sowie Varianten ohne Lokaladverbien, bei denen nur der jeweilige Ortspunkt in Verbindung mit der Präposition *in* genannt wird. Es wurden fünf Items mit proximaler Lage und ein Item mit distaler Lage untersucht. Abb. 32 zeigt die Distribution der Varianten im Hinblick auf die beiden lokosemantischen Parameter.

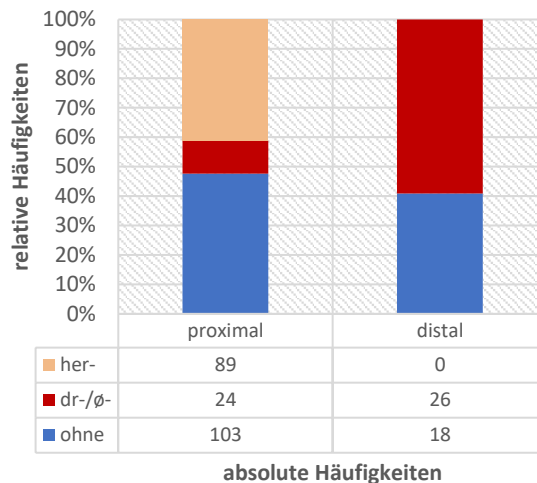


Abbildung 32: Distribution der Varianten von Lokaladverbien im Hinblick auf die lokosemantische Unterscheidung in [+proximal] und [+distal] (n = 260)

Wie auch bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext ist die *her*-Form bei distaler Perspektive nicht dokumentiert, bei proximaler Perspektive tritt die *dr-/ø*-Form hingegen durchaus auf. Es ist, wie im theoretischen Teil diskutiert, davon auszugehen, dass das *dr-/ø*-Präfix bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] nicht die Hörerperspektive kodiert, sondern eine neutrale Ausgleichstrategie darstellt. Sprecher*innen stellen eine Raumdimension stets ausgehend vom eigenen Referenzpunkt_A her, wobei es sich hierbei i.d.R. um den eigenen Heimatort handeln dürfte; es ist nicht davon auszugehen, dass ein Sprecher zwar den Raum ausgehend vom eigenen Referenzort_A dimensioniert, aber aus der Sicht des Hörers perspektiviert.

Bei proximaler Perspektive überwiegen Varianten ohne Lokaladverb mit 47,7% (n = 103), bei denen nur der Ort dimensioniert wurde. Aber auch die *her*-Form, die im ursprünglichen System die Sprecherperspektive bei proximaler Lage kennzeichnet, ist mit 41,2% (n = 89) häufig dokumentiert. Eine Ausgleichstrategie in Form des *dr-/ø*-Präfixes wurde nur in 11,1% (n = 24) der Fälle gewählt. Bei distaler Perspektive überwiegt die Variante mit *dr-/ø*-Präfix mit 59,1% (n = 26) vor Varianten ohne Lokaladverb, die in 40,9% (n = 18) der Fälle verwendet wurden. Der Zusammenhang zwischen der Wahl verschiedener Varianten und den lokosemantischen Parametern [+proximal] und [+distal] ist statistisch hoch signifikant: $\chi^2(2) = 62,248$; $p < .000***$, Cramer's V = .489.²⁰

Abb. 33 zeigt die Distribution der Varianten nach Perspektive. Bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] wurde in 53,5% (n = 139) der Fälle ein Lokaladverb verwendet. Davon

²⁰ Die Daten zur Nullperspektive wurden für den Chi-Quadrat-Test, anders als bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, nicht ausgenommen, da in allen Items fakultative Verwendung getestet wurde. Somit sind die syntaktischen Bedingungen für alle Items gleich.

entfallen 44,2% (n = 115) auf die Sprecherperspektive, i.e. Varianten mit präfigiertem *her-* [+proximal] und präfigiertem *dr-/ø-* [+distal]. In 9,2% (n = 24) der Belege wurde die Neutralperspektive angewendet, worunter Varianten mit präfigiertem *dr-/ø-* [+proximal] subsumiert sind. In 46,5% (n = 121) der Belege wurde auf die Verwendung von Lokaladverbien verzichtet und anstelle dessen nur die Präposition *in* [Ort] verwendet; dieses Ergebnis ist insofern aussagekräftig, als alle Items bei fakultativer Verwendung des Lokaladverbs getestet wurden.

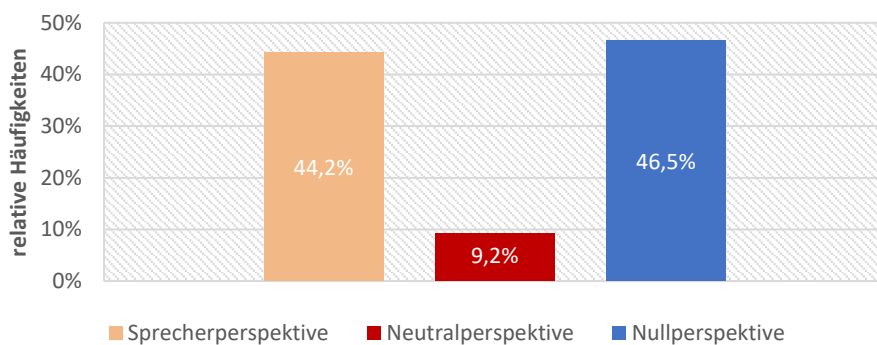


Abbildung 33: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive (n = 260)

Abb. 34 zeigt die Distribution der Varianten im Hinblick auf die Befindlichkeitsorte. Pro Erhebungsort wurde Salzburg dreimal und Wien einmal als Befindlichkeitsort eingesetzt. Zusätzlich wurden pro Erhebungsort zwei individuelle umliegende Orte als Befindlichkeitsorte getestet.

Die Sprecherperspektive wurde bei Befindlichkeit [Salzburg] mit 51,9% (n = 68) am häufigsten eingenommen. Am zweithäufigsten wurden Varianten, die Sprecherperspektive markieren, bei Befindlichkeit [umliegende Orte] eingesetzt (n = 35, entspricht 40,7%). Bei Befindlichkeit [Wien] wurden nur in 27,9% der Belege (n = 12) Varianten dokumentiert, die die Sprecherperspektive markieren. Wenn sich Sprecher*innen in Wien befinden und ihrem Gesprächspartner dies mitteilen, wählen sie bevorzugt Varianten ohne Lokaladverbien, die keine Perspektive anzeigen: Mit 65,1% (n = 28) dominiert die Nullperspektive bei Befindlichkeit [Wien] eindeutig.

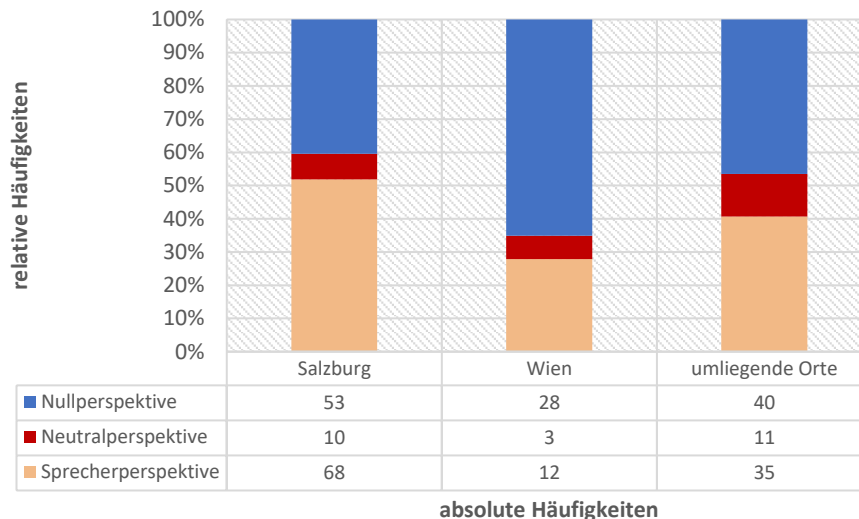


Abbildung 34: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die einzelnen Befindlichkeitsorte (n = 160)

Auffallend ist die stärkere Verwendung von Varianten, die Neutralperspektive kodieren, bei Befindlichkeit [umliegende Orte] (n = 11, entspricht 12,8%) im Vergleich zu den Befindlichkeitsorten Salzburg und Wien. Dieses Ergebnis kann darauf zurückgeführt werden, dass bei den umliegenden Orten sehr viele verschiedene adverbiale Kategorien zum Einsatz (e.g. auch *herüber*, *drüber*) gekommen sind, bei denen die Neutralperspektive u.U. eher eingesetzt werden kann. Zwischen der Verwendung von verschiedenen Perspektivierungstypen und unterschiedlichen Befindlichkeitsorten gibt es einen statistisch signifikanten Zusammenhang: $\chi^2(4) = 10,588$; $p < .032^*$, Cramer's V = .143.

Da die Verwendung von Lokaladverbien im Ortskontext auf historischen Raumstrukturierungen basiert, die sich aus dem Wissen über bestimmte geographische Parameter wie z.B. der Höhenlage oder Flussrichtung (vgl. Rowley 2007: 36–37) konstituieren, ist ihre Verwendung bei häufig besuchten, i.e. vertrauten Orten wahrscheinlicher als bei selten bzw. nie besuchten Orten, i.e. unvertrauten Orten. Im personenbezogenen Teil des Messinstruments wurde daher abgefragt, wie oft die Gewährspersonen die im sprachbezogenen Teil untersuchten Befindlichkeitsorte besuchen. Hierfür wurde eine fünfstufige Skala eingesetzt: 1 = nie bzw. fast nie besucht, 5 = täglich bzw. fast täglich besucht.

Abb. 35 zeigt die Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb in relativen Häufigkeiten (Primärachse, links) sowie den Mittelwert der Besuchshäufigkeit der einzelnen Befindlichkeitsorte (Sekundärachse, rechts). Bei der Variantendistribution wurde nur zwischen Varianten ohne und mit Lokaladverb unterschieden, da die genaue Perspektive (Sprecher-, Neutral-

, usw.) für dieses Untersuchungsinteresse unerheblich ist. Die Mittelwerte der Besuchshäufigkeit sind mittels Liniendiagramm dargestellt.

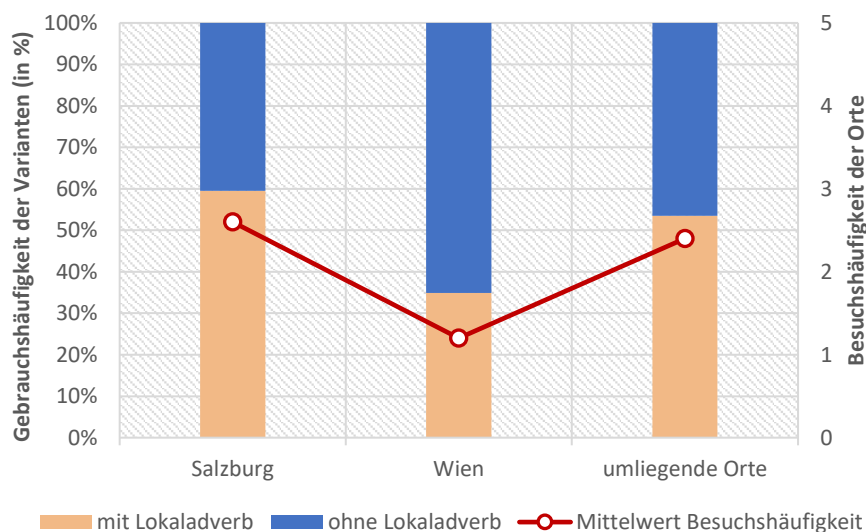


Abbildung 35: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf die einzelnen Befindlichkeitsorte (n = 260) sowie Angaben zum Mittelwert der Besuchshäufigkeit der jeweiligen Orte (1 = nie bzw. fast nie, 5 = täglich bzw. fast täglich)

Die Angaben der Gewährspersonen zur Besuchshäufigkeit der verschiedenen Orte decken sich mit der Variantendistribution. Bei Befindlichkeit in Salzburg und in umliegenden Orten ist die Verteilung der Varianten sehr ähnlich; es überwiegen Varianten mit Lokaladverb mit 59,5% (n = 78, Salzburg) bzw. 53,5% (n = 46, umliegende Orte). Bei Befindlichkeit in Wien wird das Lokaladverb hingegen signifikant häufiger weggelassen: Varianten ohne Lokaladverb dominieren hier mit 65,1% (n = 28) klar. Wien ist auch derjenige Ort, den die Gewährspersonen am seltensten besuchen: Der Mittelwert beträgt 1,2 auf der Skala von 1–5. Die Landeshauptstadt Salzburg sowie die umliegenden Orte werden von den Gewährspersonen hingegen häufiger besucht: Der Mittelwert der Besuchshäufigkeit von Salzburg beträgt 2,6, bei den umliegenden Orten 2,4.

Die Ergebnisse zeigen einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Verwendung von Varianten mit und ohne Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort] und der Besuchshäufigkeit dieser Befindlichkeitsorte.

Hinsichtlich des soziolinguistischen Faktors Alter zeigt sich ein *apparent-time*-Effekt, wie aus Abb. 36 deutlich wird. Jüngere Gewährspersonen nutzen Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort] (n = 60, entspricht 66,7%) signifikant häufiger als mittelalte (n = 42, entspricht 50,0%) und alte Gewährspersonen (n = 37, entspricht 43,0%). Bei der Altersgruppe ‚alt‘ überwiegen Formen ohne Lokaladverb mit 57,0% (n = 49). In der Altersgruppe ‚mittel‘ wurden Formen mit und ohne Lokaladverbien genau gleich häufig dokumentiert (n = je 42, entspricht je 50,0%).

Formen ohne Lokaladverb wurden bei jungen Gewährspersonen hingegen nur in 33,3% (n = 30) der Belege dokumentiert.

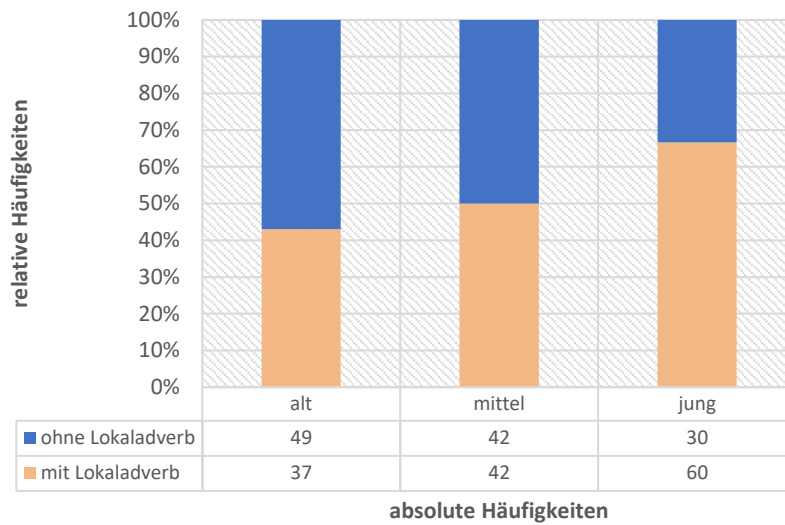


Abbildung 36: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 260)

Der Zusammenhang zwischen der Verwendung von Varianten mit und ohne Lokaladverb und dem Alter der Gewährspersonen ist statistisch signifikant: $\chi^2(4) = 10,478$; $p < .005^{**}$, Cramer's $V = .201$.

Dieser *apparent-time*-Effekt könnte wiederum mit der Besuchshäufigkeit der verschiedenen Orte in Verbindung stehen, wie Abb. 37 verdeutlicht.

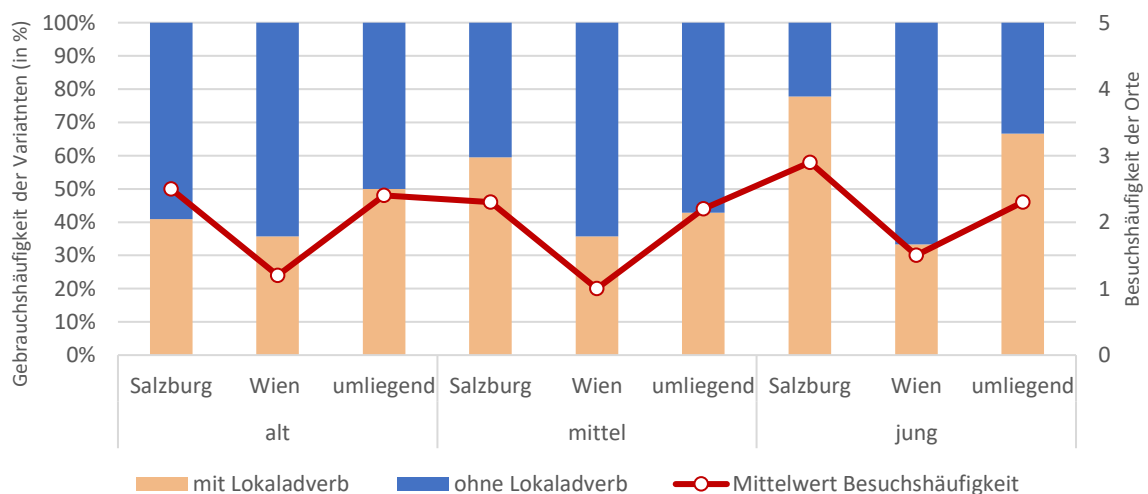


Abbildung 37: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf die einzelnen Altersgruppen und Befindlichkeitsorte (n = 260) sowie Angaben zum Mittelwert der Besuchshäufigkeit (1 = nie bzw. fast nie, 5 = täglich bzw. fast täglich)

Junge Gewährspersonen besuchen insbesondere Salzburg (Mittelwert: 2,9) häufiger als alte Gewährspersonen (Mittelwert: 2,5) und mittelalte Gewährspersonen (Mittelwert: 2,3). Gerade bei

Befindlichkeit [Salzburg] zeigt sich ein auffälliger *apparent-time*-Effekt: Junge Gewährspersonen haben signifikant häufiger Lokaladverbien (n = 35, entspricht 77,8%) verwendet als alte (n = 18, entspricht 40,9%) und mittelalte Gewährspersonen (n = 25, entspricht 59,5%).

Auch mit Blick auf das Geschlecht der Gewährspersonen zeigen sich kleinere Unterschiede in der Verteilung der Varianten (s. Abb. 38). Männliche Gewährspersonen verwenden etwas häufiger Varianten mit Lokaladverbien (n = 76, entspricht 59,4%) als weibliche Gewährspersonen (n = 63, entspricht 47,7%). Allerdings ist dieser Unterschied nicht statistisch signifikant: $\chi^2(1) = 3,544$; $p < .060$.

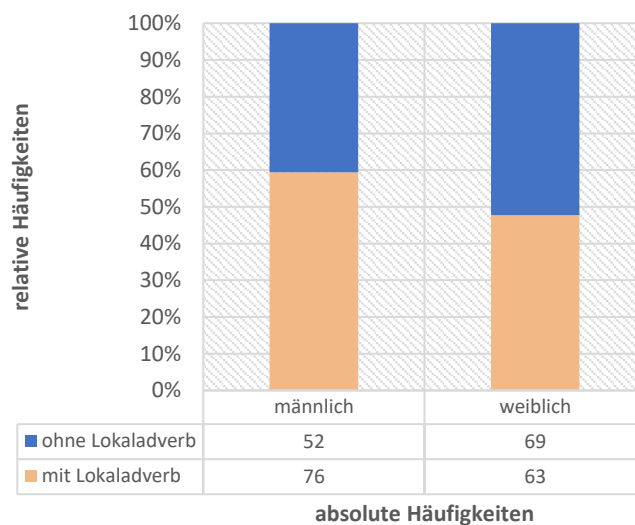


Abbildung 38: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 260)

Hinsichtlich sprachgeographischer Faktoren werden auch bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] mögliche areale Unterschiede im Hinblick auf die jeweilige Dialektregion untersucht. Abb. 39 zeigt die Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb pro Erhebungsort.

Auffallend sind vor allem die hohen Anteile an Varianten mit Lokaladverbien in den beiden Tennengauer Erhebungsorten Annaberg (AN) (n = 41, entspricht 85,4%) und Abtenau (AB) (n = 25, entspricht 69,4%) im Vergleich zu den anderen Erhebungsorten. In allen anderen Erhebungsorten stellen Varianten ohne Lokaladverb zumindest 50,0% der Fälle dar.

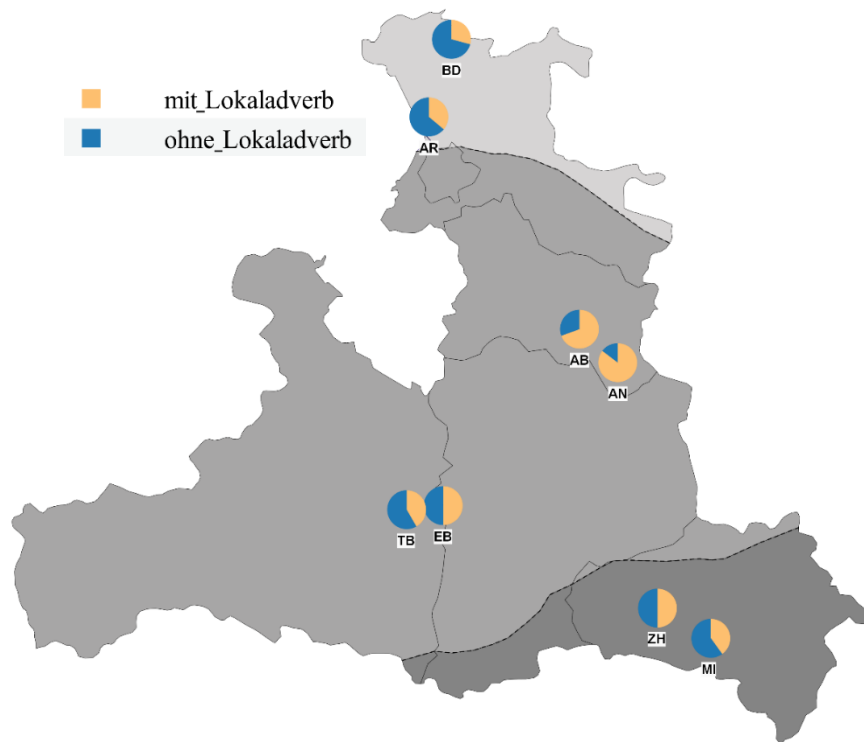


Abbildung 39: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 260) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>)

Da Annaberg (AN) und Abtenau (AB) wie Taxenbach (TB) und Embach (EB) der südmittlbairischen Übergangszone angehören, ist von einem Einfluss der Dialektregion aber nicht auszugehen: In Taxenbach (n = 14, entspricht 58,3%) und Embach (n = 18, entspricht 50,0%) werden signifikant häufiger Varianten ohne Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort] verwendet als in Annaberg (n = 7, entspricht 14,6%) und Abtenau (n = 11, entspricht 30,6%).

4.4 Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort]

Bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] werden in der vorliegenden Arbeit sechs Varianten unterschieden: Varianten mit der Präposition *nach* und [Ort], Varianten mit der Präposition *auf* und [Ort], andere Varianten ohne Direktionaladverb,²¹ Varianten mit [Ort] und Direktionaladverb, Varianten mit der Präposition *nach* [Ort] und Direktionaladverb und Varianten mit der Präposition *auf* [Ort] und Direktionaladverb. Abb. 40 zeigt die Realisierungsfrequenzen der einzelnen Varianten.

²¹ Hierunter werden Varianten mit alleiniger Nennung des Ortpunkts, e.g. *Mia foahn Soizburg* ‚Wir fahren Salzburg‘ und Varianten mit *in* + Artikel, e.g. *Mia foahn in de Stodt* ‚Wir fahren in die Stadt‘ subsumiert.

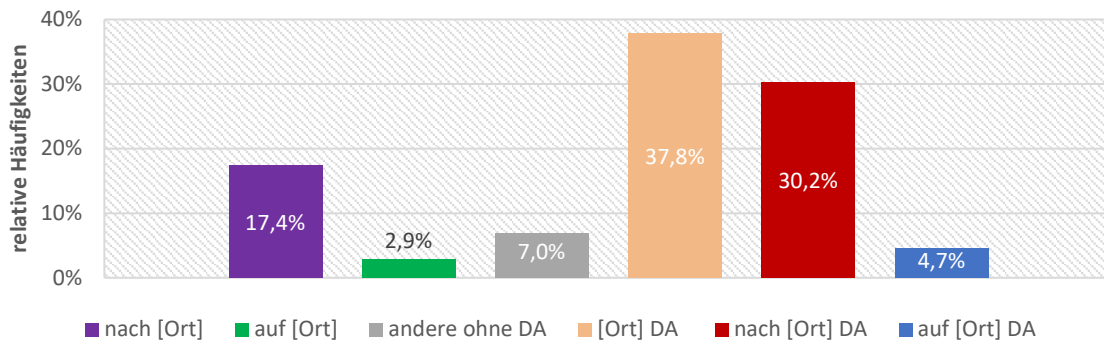


Abbildung 40: Realisierungsfrequenzen der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb (n = 172)

Insgesamt überwiegen Formen mit Direktionaladverbien mit 72,7% (n = 125) deutlich gegenüber Formen ohne Direktionaladverbien, die nur 27,3% (n = 47) der Belege ausmachen. Am häufigsten ist mit 37,8% (n = 65) die synthetische Variante [Ort] DA mit nachgestelltem Direktionaladverb belegt. Die periphrastische Variante *nach* [Ort] DA ist mit 30,2% (n = 52) ebenfalls häufig verzeichnet. Unter den Varianten mit Direktionaladverbien ist die Variante *auf* [Ort] DA mit nur 4,7% (n = 8) am seltensten dokumentiert. Sie ist aber immerhin häufiger belegt als die Variante *auf* [Ort] ohne Direktionaladverb, die mit nur 2,9% (n = 5) von allen Varianten die geringsten Gebrauchsfrequenzen aufweist. Unter den Varianten ohne Direktionaladverb dominiert klar die Variante mit der Präposition *nach* [Ort]; sie wurde in 17,4% (n = 30) der Belege realisiert. Überraschend häufig sind mit 7,0% (n = 12) andere Varianten ohne Direktionaladverb belegt, e.g. *in die Stadt* (für Salzburg Stadt).

Wie auch bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] wird im Folgenden die Distribution der Varianten pro Zielort, i.e. Salzburg, Wien und umliegende Orte, dargelegt, um einen Unterschied zwischen der Verwendung verschiedener Varianten und den einzelnen Zielorten feststellen zu können (s. Abb. 41).

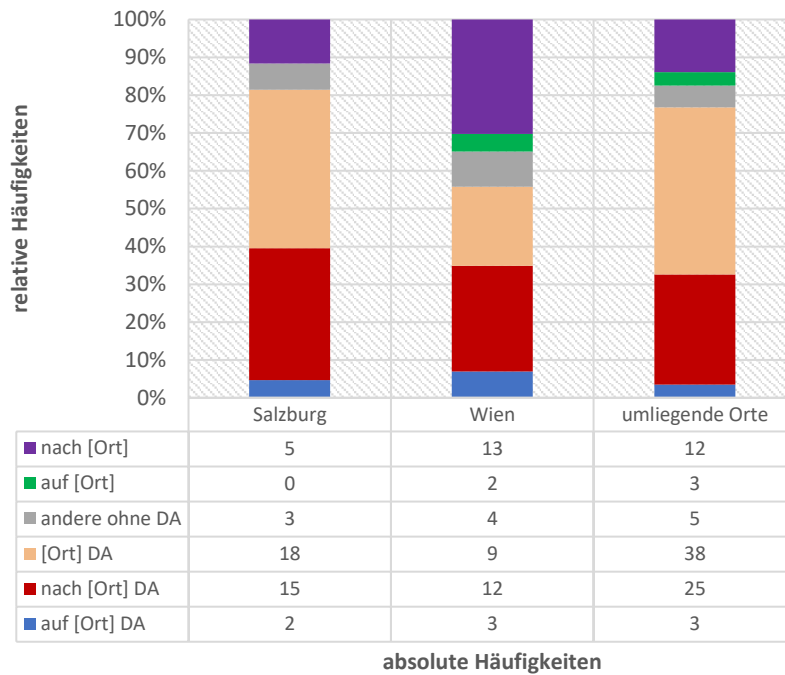


Abbildung 41: Distribution der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf den jeweiligen Zielort (n = 172)

Zwischen dem Zielort Salzburg und den beiden umliegenden Orten sind die Unterschiede nur marginal; auffallend ist, dass die Variante *auf* [Salzburg] nicht belegt ist, während dies bei den umliegenden Orten (und auch Wien) als Zielorten durchaus der Fall ist. Bei den umliegenden Orten als Zielorten ist zudem der Anteil an der Variante [Ort] DA mit 44,2% (n = 38) etwas höher als bei Salzburg (n = 18, entspricht 41,9%), aber vor allem Wien (n = 9, entspricht 20,9%). Beim Zielort Wien dominiert die Variante *nach* [Wien] mit 30,2% (n = 13). Der hohe Anteil an der Variante *nach* [Ort] scheint sich beim Zielort Wien vor allem zulasten der Variante [Ort] DA auszuwirken. Die Variante *nach* [Ort] DA ist in relativ ähnlichen Frequenzen bei sämtlichen Zielorten vorzufinden, am häufigsten aber beim Zielort Salzburg mit 34,9% (n = 15). Der Zusammenhang zwischen einzelnen Zielorten und der Verwendung von Varianten mit und ohne Direktionaladverb ist statistisch signifikant: $\chi^2(2) = 8,519$; $p < .014^*$, Cramer's V = .223.

Ob dieser signifikante Zusammenhang mit der Besuchshäufigkeit der verschiedenen Zielorte korreliert, wird im Folgenden überprüft. Die (Un-)vertrautheit mit einzelnen Zielorten könnte die Verwendung von Varianten ohne oder mit Direktionaladverbien insofern steuern, als Varianten mit Direktionaladverbien ein bestimmtes Wissen über naturräumliche Besonderheiten erfordern (vgl. Rowley 2007: 36–37) und dementsprechend bei häufiger besuchten Orten eher eingesetzt werden könnten. Für die Darstellung in Abb. 42 werden einerseits alle Varianten mit

und andererseits alle Varianten ohne Direktionaladverb gruppiert, da es im Hinblick auf einen möglichen Zusammenhang zwischen der Verwendung von Varianten mit oder ohne Direktionaladverb und der Besuchshäufigkeit unerheblich ist, ob bspw. die Variante *nach* [Ort] häufiger verwendet wird als die Variante *auf* [Ort]. Hinsichtlich der Besuchshäufigkeit der einzelnen Orte wurde für Salzburg, Wien und die umliegenden Orte jeweils der Mittelwert der fünfstufigen Skala (1 = nie bzw. fast nie besucht, 5 = täglich bzw. fast täglich besucht) berechnet (s. Sekundärachse rechts) und mittels Liniendiagramm dargestellt.

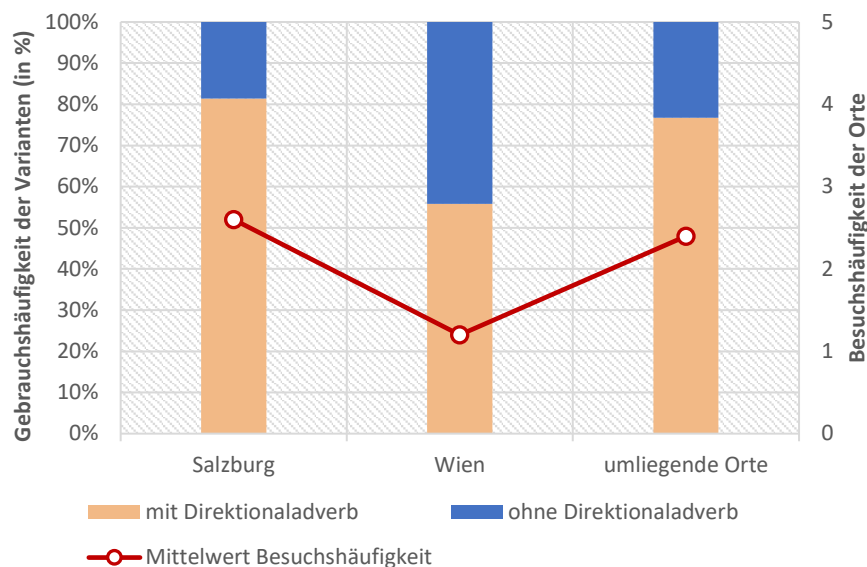


Abbildung 42: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf die einzelnen Zielorte (n = 172) sowie Angaben zum Mittelwert der Besuchshäufigkeit der jeweiligen Orte (1 = nie bzw. fast nie, 5 = täglich bzw. fast täglich)

Ein Zusammenhang zwischen der Besuchshäufigkeit der Zielorte und der Verwendung von Varianten mit und ohne Direktionaladverb bei den einzelnen Zielorten ist evident: Wien wird mit einem Mittelwert von 1,2 nie bzw. fast nie von den Gewährspersonen besucht, gleichzeitig ist für den Zielort Wien auch die geringste Verwendung von Direktionaladverbien dokumentiert (n = 24, entspricht 55,8%). Die Besuchshäufigkeit von Salzburg und den umliegenden Orten ist mit Mittelwerten von 2,6 bzw. 2,4 deutlich höher – dementsprechend häufiger werden auch Direktionaladverbien eingesetzt: Beim Zielort Salzburg dominieren Varianten mit Direktionaladverbien mit 81,4% (n = 35), bei umliegenden Orten als Zielorten werden Varianten mit Direktionaladverbien in 76,7% (n = 66) der Fälle eingesetzt.

Hinsichtlich des soziolinguistischen Faktors Alter zeigt sich bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] – anders als bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] – kein *apparent-time*-Effekt. Aus Abb. 43 wird zwar deutlich, dass ältere Gewährspersonen Varianten mit Direktionaladverbien etwas häufiger verwenden als mittelalte und jüngere Gewährspersonen,

allerdings ist dieser Unterschied nicht statistisch signifikant: $\chi^2(2) = 2,062$; $p < .357$. In der Altersgruppe ‚jung‘ sind Varianten mit Direktionaladverbien in 66,7% ($n = 40$) der Fälle dokumentiert. Der Anteil an Varianten mit Direktionaladverbien steigt leicht mit zunehmendem Alter: in der Altersgruppe ‚mittel‘ liegt der Anteil bereits bei 73,1% ($n = 38$), in der Altersgruppe ‚alt‘ bei 78,3% ($n = 47$).

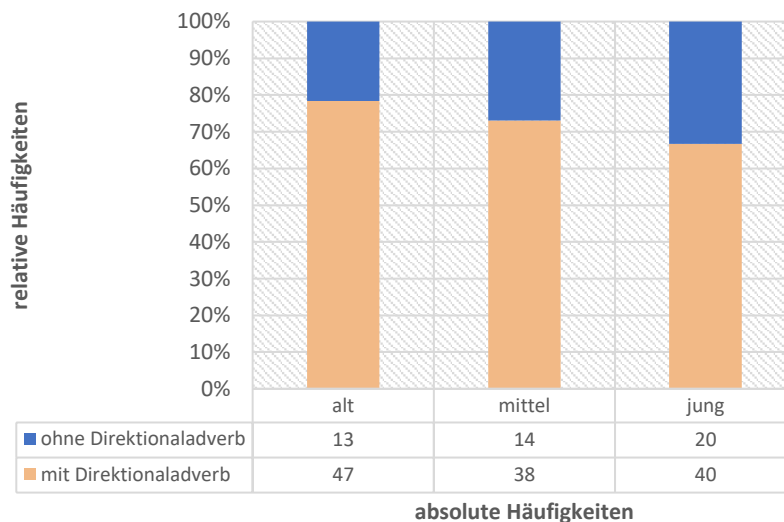


Abbildung 43: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe ($n = 172$)

Nimmt man die einzelnen Varianten jedoch gesondert in den Blick, zeigen sich größere Altersunterschiede (s. Abb. 44). Auffallend ist insbesondere der hohe Anteil an der Variante *nach* [Ort] DA bei alten Gewährspersonen ($n = 28$, entspricht 46,7%). Bei der Altersgruppe ‚mittel‘ ist diese Variante mit 25,0% ($n = 13$) und bei der Altersgruppe ‚jung‘ mit 18,3% ($n = 11$) wesentlich seltener dokumentiert. Der geringere Anteil an der Variante *nach* [Ort] DA wirkt sich vor allem zugunsten der Variante [Ort] DA aus, die bei alten Gewährspersonen nur in 26,7% ($n = 16$) der Belege dokumentiert ist, mit abnehmendem Alter aber sukzessive zunimmt: Bei der Altersgruppe ‚mittel‘ entfallen 40,4% ($n = 21$) aller Belege auf diese Variante, bei der Altersgruppe ‚jung‘ sogar 46,7% ($n = 28$). Zwischen der Verwendung der Variante *nach* [Ort] DA und [Ort] DA und dem Alter der Gewährspersonen (alt/mittel/jung) besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang: $\chi^2(2) = 11,260$; $p < .004^{**}$, Cramer’s $V = .310$.

Auffallend ist auch der Altersunterschied hinsichtlich der Gebrauchsfrequenz bei der Variante *auf* [Ort], die bei alten Gewährspersonen gar nicht, bei jungen Gewährspersonen in immerhin vier Belegen dokumentiert ist (entspricht 6,7%). Zudem sind andere Varianten ohne Direktionaladverbien bei älteren Gewährspersonen häufiger belegt als bei jungen Gewährspersonen; dies liegt allerdings daran, dass ältere Gewährspersonen beim Zielort Salzburg häufiger

anstelle von Salzburg die Präpositionalphrase *in die Stadt* angegeben haben. Allerdings sind einzelne Varianten ohne Direktionaladverbien für die vorliegende Arbeit kaum von Bedeutung.

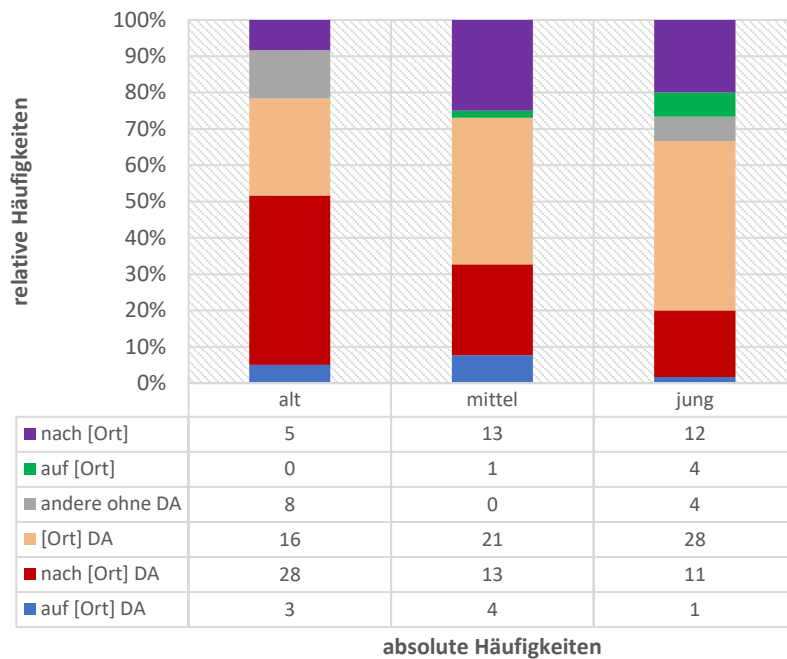


Abbildung 44: Distribution der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 172)

Hinsichtlich des soziolinguistischen Faktors Geschlecht wird die Verwendung von Varianten mit und ohne Direktionaladverb überprüft. Das Geschlecht erweist sich jedoch auch bei Direktionaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] nicht als variationssteuernder Faktor (s. Abb. 45).

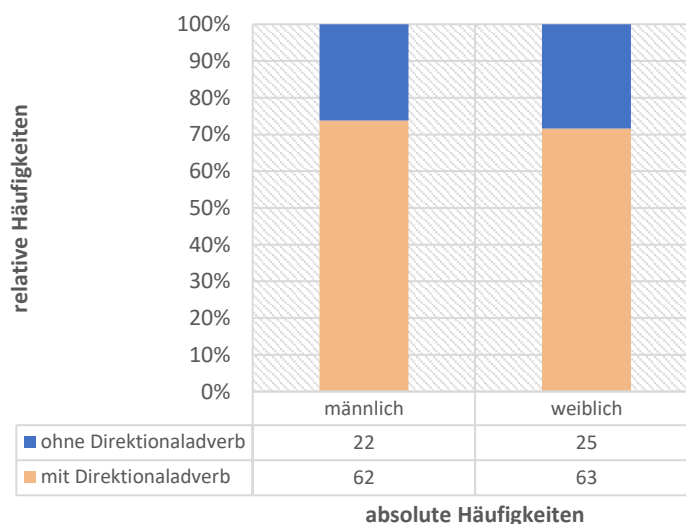


Abbildung 45: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 172)

Weibliche Gewährspersonen verwenden Varianten mit Direktionaladverbien mit 71,6% (n = 63) prozentuell etwas seltener als männliche Gewährspersonen mit 73,8% (n = 62). Zwischen der Verwendung von Varianten ohne und mit Direktionaladverbien und dem Geschlecht der Gewährspersonen (männlich/weiblich) gibt es aber keinen statistisch signifikanten Zusammenhang ($\chi^2(1) = .107$; $p < .744$).

Im Hinblick auf die einzelnen untersuchten Varianten mit Direktionaladverbien zeigen sich hinsichtlich des Geschlechts der Gewährspersonen ebenso nur marginale Unterschiede, wie Abb. 46 zeigt.

Zwischen der Verwendung der beiden Varianten *nach* [Ort] DA und [Ort] DA besteht, anders als bei der Variable *Alter*, in Bezug auf das Geschlecht der Gewährspersonen kaum ein Unterschied. Männer verwenden die Variante [Ort] DA mit 39,3% (n = 33) nur geringfügig häufiger als Frauen mit 36,4% (n = 32). Die Variante *nach* [Ort] DA ist hingegen bei weiblichen Gewährspersonen (n = 28, entspricht 31,8%) marginal häufiger belegt als bei männlichen Gewährspersonen (n = 24, entspricht 28,6%). Zwischen einzelnen Varianten ohne Direktionaladverb zeigen sich durchaus größere Geschlechterunterschiede, e.g. zwischen *nach* [Ort] und anderen Varianten wie *in die* [Ort], jedoch sind diese für die vorliegende Arbeit nicht relevant.

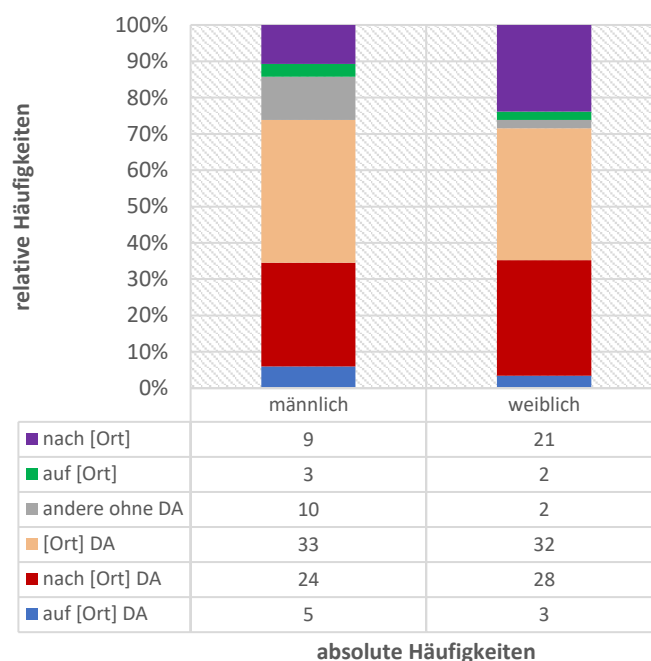


Abbildung 46: Distribution der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 172)

Im Hinblick auf sprachgeographische Faktoren wird zuletzt ein möglicher Einfluss hinsichtlich verschiedener Dialektregionen untersucht. Abb. 47 zeigt die Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf die einzelnen Erhebungsorte.

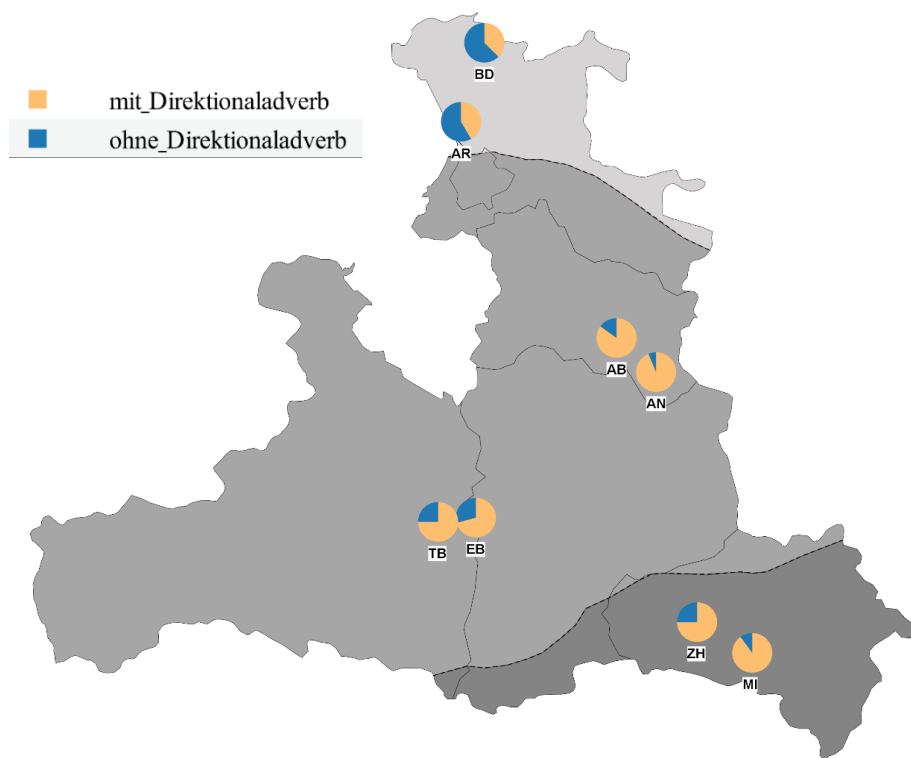


Abbildung 47: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 172) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>)

Auffallend ist der höhere Anteil an Varianten ohne Direktionaladverb in Berndorf (BD) und Anthering (AR) im Vergleich zu den anderen Erhebungsorten. In Berndorf überwiegen Varianten ohne Direktionaladverb mit 62,5% (n = 10), in Anthering mit 58,3% (n = 14). Beide Erhebungsorte gehören der westmittelbairischen Dialektregion an. In den restlichen Erhebungsorten dominieren – unabhängig von der Dialektregion – Varianten mit Direktionaladverbien klar.

Am häufigsten wurden Varianten mit Direktionaladverbien im Erhebungsort Annaberg (AN) dokumentiert: Hier beträgt der Anteil 93,8% (n = 30). Im benachbarten Abtenau (AB) sind Varianten mit Direktionaladverbien in 85,0% (n = 17) der Belege und damit ähnlich häufig verzeichnet. In den beiden Pinzgauer Orten Embach (EB) und Taxenbach (TB) ist die Variantendistribution ebenfalls ähnlich: Varianten mit Direktionaladverbien überwiegen klar mit 70,5% (n = 17, EB) bzw. 75,0% (n = 12, TB). Alle vier Erhebungsorte sind der südmittelbairischen Übergangszone (nach Wiesinger 1983) zuzuordnen.

In den beiden Lungauer Erhebungsorten St. Michael (MI) und Zederhaus (ZH), die der südbairischen Dialektregion zuzuordnen sind, sind Varianten mit Direktionaladverbien mit 90,0% (n = 18, MI) bzw. 75,0% (n = 15, ZH) ebenso dominant. Unterschiede zwischen den Dialektregionen lassen sich letztlich nur mit Blick auf die westmittelbairische Dialektregion konstatieren, die sich hinsichtlich der Verteilung von Varianten mit und ohne Direktionaladverb bei

Zielrichtung [Ort] von der südmittelbairischen Übergangszone und der südbairischen Dialektregion unterscheidet.

5 Diskussion

Die Ergebnisse in Kap. 4 haben gezeigt, dass die Variation von Lokal- und Direktionaladverbien in den Basisdialekten Salzburgs vor allem durch kognitive und innersprachliche, aber z.T. auch durch soziolinguistische und sprachgeographische Faktoren gesteuert wird. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der in Kap. 1.3 formulierten fünf offenen Forschungsfragen diskutiert.

In **FF1** soll die Frage beantwortet werden, welche Varianten zur Kennzeichnung räumlicher Statik und Dynamik in den Basisdialekten Salzburgs verwendet werden. Laut dem ursprünglichen, nach Sprecherperspektive differenzierten System wird bei Lokal- und Direktionaladverbien zwischen proximaler und distaler Perspektive unterschieden, wobei proximale Perspektive bei Lokaladverbien eine Befindlichkeit des lokalisierten Objekts nahe beim Sprecher und bei Direktionaladverbien eine Bewegung des direktionalisierten Objekts auf den Sprecher zu ausdrückt; distale Perspektive zeigt hingegen bei Lokaladverbien eine Befindlichkeit des lokalisierten Objekts vom Sprecher entfernt und bei Direktionaladverbien eine Bewegung des direktionalisierten Objekts vom Sprecher weg an. Bei Lokaladverbien wird proximale Perspektive durch präfigierte *her*-Formen und distale Perspektive durch präfigierte *dr-/ø*-Formen symbolisiert (e.g. *her-außen*, *dr-außen*; *her-oben*, *ø-oben*). Die Ergebnisse zu Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext zeigen allerdings, dass bei proximaler Perspektive *her*- und *dr-/ø*-Formen in nahezu gleichem Ausmaß genutzt werden. Bei distaler Perspektive werden hingegen ausschließlich *dr-/ø*-Formen verwendet. Da es sich demnach um eine unidirektionale Angleichung – *her*- > *dr-/ø*- [+proximal], aber nicht *dr-/ø*- > *her*- [+distal] – handelt, ist davon auszugehen, dass die *dr-/ø*-Formen mittlerweile als neutrale Ausgleichstrategie fungieren. Auch bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] ist die Angleichung *her*- > *dr-/ø*-, wenn auch in weit geringerem Ausmaß, vorhanden: In mehr als einem Zehntel der Belege werden *dr-/ø*-Formen anstelle von *her*-Formen bei proximaler Lage verwendet, bei distaler Lage wurden hingegen nur Varianten mit *dr-/ø*-Präfixen dokumentiert.

Bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext zeigt sich hingegen, dass der lokosemantische Gegensatz zwischen proximaler und distaler Perspektive nur noch bedingt existiert. Im nach Sprecherperspektive ausgerichteten System zeigen *-a*-Suffixe proximale Perspektive und *-i*-Suffixe distale Perspektive an. In den Daten der vorliegenden Untersuchung

werden *-a-* und *-i-*Suffixe bei proximaler und distaler Perspektive in nahezu gleichem Ausmaß verwendet. Da die Angleichung anders als bei Lokaladverbien nicht unidirektional verläuft, ist davon auszugehen, dass in bestimmten Kommunikationssituationen nicht der Sprecher, sondern der Hörer perspektiviert wird. Nur durch eine solche Annahme lässt sich letztlich erklären, warum bspw. suffigiertes *-i* bei proximaler Perspektive eingesetzt wird: Es zeigt in diesem Fall eben nicht eine Bewegung vom Sprecher weg, sondern eine Bewegung vom Hörer weg an, bei der es sich wiederum um eine Bewegung auf den Sprecher zu [+proximal] handelt.

Bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] gibt es diverse semantisch gleichwertige Konstruktionsvarianten zur Kennzeichnung räumlicher Dynamik. Diese kann bspw. durch die Präpositionen *nach* oder *auf* [Ort] hergestellt werden; interessant sind für die vorliegende Arbeit allerdings vordergründig Varianten mit Direktionaladverbien, die auch in 72,7% (n = 125) aller Belege eingesetzt wurden: [Ort] + Direktionaladverb, *nach* [Ort] + Direktionaladverb sowie *auf* [Ort] + Direktionaladverb. Am häufigsten wird die Variante [Ort] + Direktionaladverb verwendet, knapp dahinter folgt die Variante *nach* [Ort] + Direktionaladverb. Die Variante *auf* [Ort] + Direktionaladverb ist hingegen nur marginal belegt.

Gegenstand der **FF2** ist die Variabilität von Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext. Diese konnte durch die Möglichkeit, im ersten Schritt der zweiteiligen Aufgabenkonstruktionen mehrere mögliche Antworten anzukreuzen, ermittelt werden. Es zeigen sich, wie in Kap. 4.1 und 4.2 dargelegt, in diesem Zusammenhang allerdings große Unterschiede zwischen einzelnen Items im Hinblick auf unterschiedliche Perspektivierungstypen. Um die Forschungsfrage letztlich beantworten zu können, wird die lokosemantische Differenz zwischen [+proximal] und [+distal] im Folgenden ausgeblendet. Abb. 48 zeigt, wie oft pro Item eine Perspektive anzeigende Variante (nur *dr-/ø-* oder nur *her-* bzw. nur *-i* oder nur *-a*) oder beide Perspektive anzeigenden Varianten (*dr-/ø-* + *her-* bzw. *-i* + *-a*) bei obligatorischer Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien als mögliche Varianten angegeben wurden.

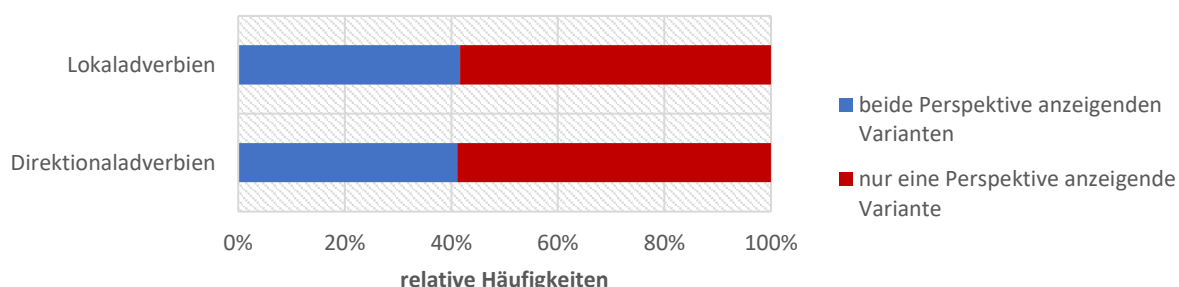


Abbildung 48: Verwendung einer vs. beider Perspektive anzeigender Varianten bei Lokaladverbien (n = 84) und Direktionaladverbien (n = 219) bei obligatorischer Verwendung

Bei beiden Phänomenen ist ein hohes Maß an interindividueller Variation, i.e. Unterschiede zwischen Sprecher*innen, in einer gegebenen Kommunikationssituation mehrere oder nur eine Variante zu verwenden, vorhanden. Nur eine Perspektive anzeigende Variante wurde bei Lokaladverbien in 58,3% (n = 49) und bei Direktionaladverbien in 58,9% (n = 129) der Belege als mögliche Variante angegeben. Beide Perspektive anzeigenden Varianten (LA: *her-* + *dr-/ø-*; DA: *-i* + *-a*) wurden bei Lokaladverbien in 41,7% (n = 35) und bei Direktionaladverbien in 41,1% (n = 90) als mögliche Varianten angekreuzt. Dementsprechend ist auch das Ausmaß an intraindividuellem Variation, i.e. der Möglichkeit einzelner Sprecher*innen, beide Perspektive anzeigenden Varianten in einer gegebenen Kommunikationssituation zu verwenden, bei obligatorischer Verwendung recht hoch.

Bei fakultativer Verwendung ist der Grad an interindividueller Variation durch die Möglichkeit, auch Varianten ohne Lokaladverbien zu verwenden, entsprechend höher. Abb. 49 zeigt, wie oft alle Varianten (*dr-/ø-* + *her-* + ohne LA bzw. *-i* + *-a* + ohne DA), nur die beiden Perspektive anzeigenden Varianten (nur *dr-/ø-* + *her-* bzw. nur *-i* + *-a*), nur eine Perspektive anzeigende Variante (nur *dr-/ø-* oder *her-* bzw. nur *-i* oder *-a*), nur eine Perspektive anzeigende Variante und die Variante ohne Adverb (nur *dr-/ø-* oder *her-* + ohne LA bzw. nur *-i* oder *-a* + ohne DA) und nur die Variante ohne Lokal- oder Direktionaladverb als mögliche Varianten angegeben wurden.

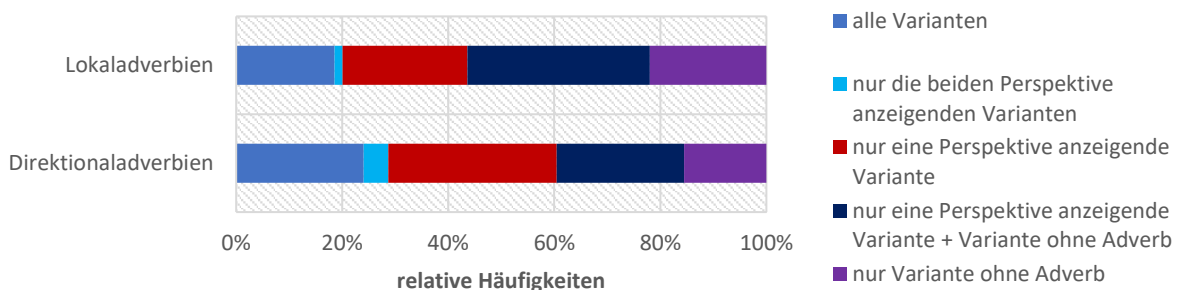


Abbildung 49: Verwendung verschiedener einzelner Varianten oder mehrerer Varianten bei Lokaladverbien (n = 259) und Direktionaladverbien (n = 129) mit fakultativer Verwendung

Bei Lokaladverbien wurde nur eine Perspektive anzeigende Variante in 23,6% (n = 61) und nur die Variante ohne Lokaladverb in 22,0% (n = 57) als einzig mögliche Variante angegeben. Bei Direktionaladverbien kann nur eine Perspektive anzeigende Variante in 31,8% (n = 41) und nur die Variante ohne Direktionaladverb in 15,5% (n = 20) verwendet werden. Mehrere Varianten, i.e. alle Varianten, nur die beiden Perspektive anzeigenden Varianten und nur eine Perspektive anzeigende Variante + die Variante ohne Adverb, wurden bei Lokaladverbien in 54,4% (n = 141) und bei Direktionaladverbien in 52,7% (n = 68) der Fälle angekreuzt. Insgesamt ist das

Ausmaß an inter- und intraindividuelle Variation auch bei fakultativer Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien sehr hoch.

Thema der **FF3** sind sprachgeographische, soziolinguistische und innersprachliche Faktoren. Im Hinblick auf sprachgeographische Faktoren kann ein Unterschied im Gesamten nur zwischen dem westmittelbairischen Areal und den übrigen beiden Dialektregionen konstatiert werden – und hier auch nur im Hinblick auf die Variation zwischen der Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien und dem Verzicht auf diese. Abb. 48 zeigt die Distribution der Varianten mit und ohne Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung dieser nach Erhebungsort, wobei die Daten zu allen vier Untersuchungsphänomenen in die Darstellung einfließen.

In den beiden Flachgauer Erhebungsorten Anthering (AR) und Berndorf (BD) überwiegen Varianten ohne Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung mit 59,6% (n = 65, in AR = Anthering) bzw. 58,7% (n = 44, in BD = Berndorf). Auch zwischen den übrigen Erhebungsorten gibt es z.T. größere Unterschiede, jedoch überwiegen Varianten mit Lokal- und Direktionaladverbien hier mit mindestens 52,1% (n = 38, in TB = Taxenbach) bis höchstens 80,3% (n = 122, in AB = Annaberg).

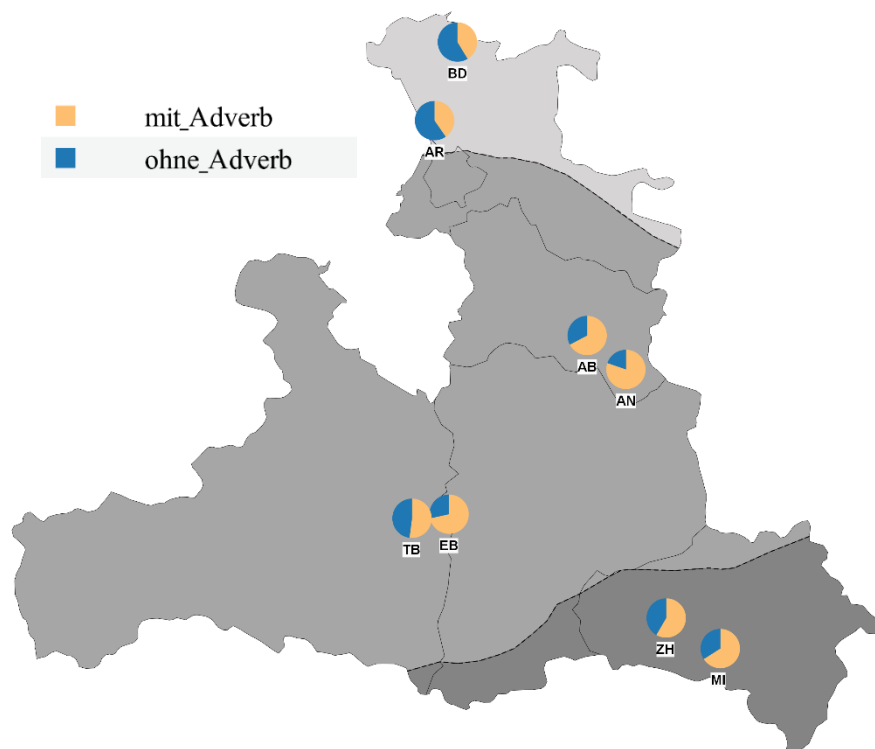


Abbildung 50: Distribution der Varianten mit und ohne Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung bei allen vier Untersuchungsphänomenen im Hinblick auf die einzelnen Erhebungsorte (n = 808) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>)

In Bezug auf soziolinguistische Faktoren wurde das Alter und Geschlecht der Gewährspersonen untersucht. Bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext hat sich weder ein Alters- noch ein Geschlechtereffekt ergeben; insbesondere der fehlende *apparent-time*-Effekt legt die Interpretation nahe, dass es sich hierbei um stabile Phänomene handelt, die nicht akut von Wandelerscheinungen betroffen sind.

Bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] haben sich die drei verschiedenen Altersgruppen ‚alt‘ (61+ Jahre), ‚mittel‘ (31–60 Jahre) und ‚jung‘ (18–30 Jahre) hingegen als Einflussfaktoren erwiesen: Jüngere Gewährspersonen nutzen Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort] mit 66,7% (n = 60) signifikant häufiger als mittelalte (n = 42, entspricht 50,0%) und vor allem alte Gewährspersonen (n = 37, entspricht 43,0%). Dieser *apparent-time*-Effekt könnte allerdings mit der höheren Mobilität jüngerer Gewährspersonen, i.e. einem weiteren kognitiven Faktor, in Verbindung stehen. Insbesondere bei Befindlichkeit [Salzburg] verwenden junge Gewährspersonen signifikant häufiger Varianten mit Lokaladverb (n = 35, entspricht 77,8%). Salzburg wird von jungen Gewährspersonen aber auch häufiger besucht als von alten und mittelalten Gewährspersonen: Auf der fünfstufigen Skala, auf der 1 nie bzw. fast nie besucht und 5 täglich bzw. fast täglich besucht bedeutet, ergibt sich bei jungen Gewährspersonen ein Mittelwert von 2,9 – dies entspricht in etwa einem Besuch in Salzburg an 1–3 Tagen im Monat (Wert 3 auf der Skala). Die stärkere Verwendung von Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Salzburg] unter jungen Gewährspersonen könnte durch die häufigere Befindlichkeit in Salzburg mit einer höheren Gebrauchsfrequenz und infolgedessen einer stärkeren Relevanz des Lokaladverbs im sprachlichen Alltag zusammenhängen.

Bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] ist ein solcher Alterseffekt hingegen nicht aufgetreten, obwohl hier in logischer Konsequenz dieselben Parameter die Variation steuern müssten wie bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort]. Aus dem vergleichenden Blick auf die Gebrauchsfrequenzen von Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] und Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] ist jedoch klar ersichtlich, dass Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] insgesamt signifikant häufiger verwendet werden (n = 125, entspricht 72,7%) als Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] (n = 139, entspricht 53,5%). Folglich handelt es sich bei Direktionaladverbien im Ortskontext insgesamt um das frequentere Phänomen der beiden, das u.U. weniger stark an eine höhere Mobilität einzelner Altersgruppen und infolgedessen in geringerem Ausmaß an eine stärkere Besuchshäufigkeit bestimmter Orte gebunden ist.

Das Geschlecht der Gewährspersonen hat sich hinsichtlich der Variation von Lokal- und Direktionaladverbien hingegen bei keinem der vier Untersuchungsphänomene als statistisch signifikanter Faktor erwiesen. Die häufig attestierte Vorreiterrolle von Frauen in

Sprachwandelprozessen (Chambers/Trudgill 1998: 61–63, 83–85, Romaine 2003: 100–102, Cheshire 2004) kann zumindest für Lokal- und Direktionaladverbien in den Basisdialekten Salzburgs nicht bestätigt werden.

Innersprachliche Faktoren sind bei allen vier Untersuchungsphänomenen in Bezug auf Unterschiede hinsichtlich der Verwendungsobligatorik interessant. Abb. 51 zeigt die Distribution von Varianten mit und ohne Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung im Hinblick auf die einzelnen Untersuchungsphänomene. Auffallend ist der wortartspezifische höhere Gebrauch von Direktionaladverbien im Vergleich zu Lokaladverbien. Am häufigsten wurden Direktionaladverbien bei Zielrichtung [Ort] eingesetzt ($n = 125$, entspricht 72,7%), aber auch im allgemeinen Verwendungskontext sind relative hohe Gebrauchsfrequenzen von Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung ($n = 84$, entspricht 70,0%) belegt. Auf den Einsatz von Lokaladverbien wird hingegen häufiger verzichtet: Im allgemeinen Verwendungskontext liegt der Anteil an Varianten mit Lokaladverbien bei fakultativer Verwendung bei 59,0% ($n = 151$), bei Befindlichkeit [Ort] nur bei 53,5% ($n = 139$).

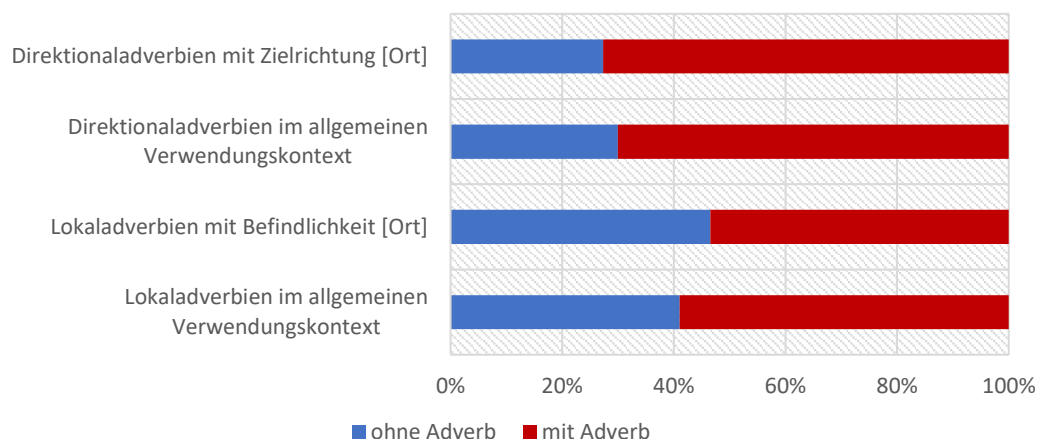


Abbildung 51: Distribution der Varianten mit und ohne Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung im Hinblick auf die einzelnen Untersuchungsphänomene ($n = 808$)

Es zeigen sich dementsprechend klare Unterschiede hinsichtlich der Wortart: Direktionaladverbien werden phänomenunabhängig häufiger verwendet als Lokaladverbien. Der Grund dafür könnte in einer stärkeren Relevanz der Perspektivierung einer Bewegung liegen: In der vorliegenden Arbeit wurden bei Direktionaladverbien viele Items getestet, bei denen die Bewegungsrichtung des direktionalisierten Objekts eine hohe Relevanz für den Sprecher oder Hörer hat – z.B. bei Item DA2, bei dem das Handy des Hörers ins Wasser zu fallen droht. Eine solche Relevanz ist bei räumlicher Statik häufig nicht gegeben.

Die adverbiale Kategorie, ein weiterer innersprachlicher Einflussfaktor, hat sich nur bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext als variationssteuernder Faktor erwiesen.

Die Ergebnisse zeigen, dass es zwischen einzelnen adverbialen Kategorien Unterschiede hinsichtlich der Einsetzbarkeit der *dr-/ø*-Form bei proximaler Perspektive gibt. Bei /ein, innen/ scheint die *dr*-Form noch stark auf distale Perspektive ausgelegt zu sein, insofern sie bei proximaler Perspektive kaum belegt ist. Dies führt allerdings nicht zu höheren Gebrauchsfrequenzen der *her*-Form bei proximaler Perspektive, sondern zu einem stärkeren Verzicht auf Lokaladverbien bei fakultativer Verwendung. Die Kategorie /ein, innen/ ist die einzige der vier hier untersuchten Kategorien, bei der in keinem Beleg eine *ø*-Form dokumentiert wurde; es gibt – zumindest im Bundesland Salzburg – somit nur *her*- und *dr*-Formen.

Für die adverbialen Kategorien /auf, oben/ und /ab, unten/ sind hingegen nur die *her*- und *ø*-Form, aber keine Varianten mit *dr*-Suffix dokumentiert. Die *ø*-Form scheint bereits etwas stärker an die proximale Perspektive angepasst zu sein, insofern sie bei den beiden adverbialen Kategorien häufiger als die *dr*-Form bei /ein, innen/ bei proximaler Perspektive eingesetzt wurde; dies könnte daran liegen, dass die Nullmarkierung keine optimale morphologische Symbolisierungsstrategie darstellt und somit die Gebundenheit an die distale Perspektive schwächer ist.

Bei /aus, außen/ dominiert die Variante mit *dr-/d-/ø*-Präfix bei proximaler Perspektive bereits gegenüber der ursprünglich dafür vorgesehenen *her*-Form. In den meisten Erhebungsorten sind allerdings *dr-/d*-Formen belegt; die Variante mit *ø*-Präfix ist nur in den beiden Pinzgauer Erhebungsorten belegt. Varianten mit *dr-/d*-Präfix stellen eine optimale morphologische Symbolisierungsstrategie dar und dürften somit – wie für die *dr*-Form der adverbialen Kategorie /ein, innen/ angenommen – stärker auf die distale Perspektive rekurrieren. Dass genau das Gegenteil der Fall ist, könnte einer Advergenz in Richtung Standard geschuldet sein: Die Form *her-außen* ist die einzige *her*-Form der vier untersuchten adverbialen Kategorien, die im Duden-Universalwörterbuch (2019) nicht angeführt ist, i.e. in standardsprachlichen Varietäten dürfte – auch im bayrisch-österreichischen Sprachraum – die Variante *dr-außen* dominant sein.

Die Divergenzen hinsichtlich der Einsetzbarkeit der *dr-/ø*-Form [+proximal] bei verschiedenen adverbialen Kategorien deuten darauf hin, dass es sich bei *dr-/ø*- [+proximal] nicht um die Einnahme einer Hörerperspektive, sondern um die Anwendung einer Ausgleichstrategie mit perspektivisch neutralem Status handelt. Bei /ein, innen/ ist die Entwicklung einer neutralen Ausgleichstrategie noch weniger weit fortgeschritten, sodass Sprecher*innen bei fakultativer Verwendung auf Varianten ohne Lokaladverb zurückgreifen. Bei /aus, außen/ scheint die Entwicklung hingegen schon weit fortgeschritten zu sein.

Thema der **FF4** ist ein möglicher Einfluss der kognitiven Faktoren Perspektivierung und Nähe bzw. Distanz zwischen lokalisiertem/direktionalisiertem Objekt, Sprecher und Hörer bei

Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext. Für Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] wird nach dem Einfluss der (Un-)Vertrautheit mit dem Befindlichkeits-/Zielort gefragt.

Die Perspektivierung spielt sowohl bei Lokal- als auch Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext eine bedeutende Rolle. Bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext konnten insgesamt 45,6% (n = 154) der Belege der Sprecherperspektive zugeordnet werden. In 23,4% (n = 79) der Fälle wurde (aufgrund der Unidirektionalität der Angleichung *her-* > *dr-/ø-* und den Unterschieden hinsichtlich einzelner adverbialer Kategorien) wahrscheinlich eine neutrale Perspektive eingesetzt. 31,1% (n = 105) der Belege entfallen auf Varianten, die keine Perspektive (= Nullperspektive) anzeigen. Bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext wurden Varianten, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind, in 46,7% (n = 155) der Fälle dokumentiert. Varianten, die die Perspektivierung eines Hörers nahelegen, sind mit 42,5% (n = 141) nur knapp seltener belegt. Die Nullperspektive wurde in nur 10,8% (n = 36) der Belege eingenommen, darunter werden Varianten ohne Direktionaladverbien subsumiert. Allerdings wurden bei Direktionaladverbien auch nur drei Items bei fakultativer Verwendung des Direktionaladverbs getestet – bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext waren es immerhin sechs Items.

Verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen lokalisiertem Objekt, Sprecher und Hörer stellen nur bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext einen relevanten Einflussfaktor dar: In den Items, in denen Sprecher und Hörer zueinander in räumlicher Trennung stehen, wurde in 89,7% (n = 105) die Sprecherperspektive eingesetzt. Nur 10,3% (n = 12) der Belege entfallen auf die Hörerperspektive.

Im Gegensatz dazu wurde in den Items, in denen Sprecher und Hörer sich im selben unmittelbaren Wahrnehmungsraum befinden und dabei ein Hörer bzw. ein für den Hörer relevantes Objekt direktionalisiert wurde, in 69,1% (n = 94) der Fälle die Hörerperspektive eingenommen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Fälle mit proximaler Perspektive, bei denen Formen mit suffigiertem *-i* verwendet wurden. Varianten, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind, i.e. Formen mit suffigiertem *-a* [+proximal], sind mit 30,9% (n = 42) signifikant seltener belegt. Das Item DA7 stellt einen Spezialfall dar: Beim lokalisierten Objekt handelt es sich um einen Sprecher, der gerade bei der Türschwelle das Haus betritt, i.e. es handelt sich um eine Bewegung vom Sprecher weg [+distal]. Der Sprecher befindet sich zum Zeitpunkt der sprachlichen Äußerung genau an der Schwelle zwischen räumlicher Distanz und Nähe zum Hörer, der sich im Haus befindet. Bei diesem Item wurde in 81,4% (n = 35) die Hörerperspektive, i.e. suffigiertes *-a* bei distaler Perspektive eingesetzt.

Der kognitive Faktor Orts(un)vertrautheit ist sowohl für Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] als auch für Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] eine relevante Variable. Als Marker für Unvertrautheit wurde die österreichische Bundeshauptstadt Wien eingesetzt, Vertrautheit sollte durch die Landeshauptstadt Salzburg und zwei pro Erhebungsort individuell ausgewählte umliegende Orte symbolisiert werden. Im personenbezogenen Teil des Fragebogens wurde mittels fünfstufiger Skala nach der Besuchshäufigkeit dieser Orte gefragt, wobei 1 nie bzw. fast nie besucht und 5 täglich bzw. fast täglich besucht bedeutet. Wien wird mit einem Mittelwert von 1,2 von den Gewährspersonen äußerst selten, Salzburg und die umliegenden Orte werden mit Mittelwerten von 2,6 bzw. 2,4 häufiger besucht. Dieses Ergebnis spiegelt sich in der Variantendistribution von Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] wider: Bei Salzburg und den umliegenden Orten als Befindlichkeits- bzw. Zielorten werden signifikant häufiger Lokal- und Direktionaladverbien verwendet als beim unvertrauten Befindlichkeits- bzw. Zielort Wien.

Die letzte Forschungsfrage **FF5** ist dem Thema Wandeltendenzen im Kontext von Lokal- und Direktionaladverbien gewidmet. Zwar konnte in der vorliegenden Arbeit bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext kein *apparent-time*-Effekt festgestellt werden, allerdings zeigen die Ergebnisse, dass zumindest in den bairischen Dialekten Salzburgs keine „Versetzungsfeindlichkeit“ (Glaser 1992: 2016) der Origo vom Sprecher weg (mehr) vorhanden ist. Insbesondere bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext sind Formen, die der Sprecherperspektive zuzuordnen sind, in nahezu gleichem Ausmaß wie Formen, die der Hörerperspektive zuzurechnen sind, vorhanden. Es handelt sich dabei nicht um deiktische Ausnahmefälle, sondern um alltägliche Kommunikationssituationen, die auch keine prototypischen Fälle von Bühlers (1943) *Deixis am Phantasma* darstellen. Gerade in den Items, in denen die Hörerperspektive bevorzugt eingesetzt wurde, wurde auf einen unmittelbaren Wahrnehmungsraum und nicht auf einen Vorstellungsraum referiert.

Bei Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext wie auch bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] scheint sich hingegen eine Tendenz zu einer neutralen Ausgleichstrategie auszubilden, die ebenso vom traditionellen, nach Sprecherperspektive differenzierten System abweicht. Formen mit *dr-/ø*-Präfix, die laut ursprünglichem System auf die Sprecherperspektive bei distaler Lage beschränkt sind, treten häufig auch bei proximaler Lage auf. Allerdings scheint diese Entwicklung noch im Gange zu sein; bei der adverbialen Kategorie /aus, außen/ wird die *dr-/d-/ø*-Form bei proximaler Lage bereits häufiger als die für diese Perspektive vorgesehene *her*-Form eingesetzt, bei /ein, innen/ sind hingegen bei proximaler Lage nur sehr wenige Belege für die *dr*-Variante verzeichnet. Dass auch bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit

[Ort] 9,2% (n = 24) der Belege auf die *dr-/ø*-Form bei proximaler Perspektive entfallen, unterstreicht die Annahme, dass es sich hierbei um eine Ausgleichstrategie und nicht um die Einnahme der Hörerperspektive handelt: Sprecher*innen dimensionieren einen Befindlichkeitsort ausgehend vom eigenen Ausgangsort_A; dass sie eine Raumdimensionierung vom eigenem Standort aus vornehmen, gleichzeitig aber einen Hörer perspektivieren, scheint unwahrscheinlich. Bei Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] wurde überraschend ein umgekehrter *apparent-time*-Effekt festgestellt: Jüngere Gewährspersonen verwenden Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort] signifikant häufiger als mittelalte und vor allem alte Gewährspersonen. Dieser Alterseffekt ist allerdings auf die höhere Mobilität jüngerer Gewährspersonen einhergehend mit häufigeren Besuchen bestimmter Orte zurückzuführen, wie oben bereits diskutiert wurde. Nimmt die Mobilität jüngerer Sprecher*innen weiter zu, ist von einer weiteren Expansion von Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort] auszugehen.

Bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] konnte kein *apparent-time*-Effekt hinsichtlich der Verwendung von Formen mit und ohne Direktionaladverb, jedoch zwischen einzelnen Formen mit Direktionaladverb festgestellt werden. Die periphrastische Variante *nach* [Ort] + Direktionaladverb wird von alten Gewährspersonen signifikant häufiger verwendet als von mittelalten und vor allem jüngeren Gewährspersonen; jüngere Gewährspersonen gebrauchen hingegen die synthetische Variante [Ort] + Direktionaladverb häufiger als mittelalte und vor allem alte Gewährspersonen. Dieses Ergebnis divergiert mit dem häufig prognostizierten Übergang des Deutschen von einem synthetischen zu einem analytischen Sprachbau (vgl. z.B. Bittner/Gaeta (eds.) 2010). Entsprechend der *apparent-time*-Hypothese deuten diese Ergebnisse auf eine Ausbreitung der Form [Ort] + Direktionaladverb hin.

6 Fazit

Ziel der Masterarbeit war es, im Rahmen einer *apparent-time*-Studie mittels Syntaxfragebogen Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien in den Basisdialekten Salzburgs zu untersuchen und die zugrundeliegenden kognitiven, innersprachlichen, soziolinguistischen und sprachgeographischen Faktoren zu ermitteln. Dabei wurden vier Phänomene in den Blick genommen: 1) Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, 2) Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, 3) Lokaladverbien bei Befindlichkeit [Ort] und 4) Direktionaladverbien bei Zielrichtung [Ort]. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass vor allem kognitive und innersprachliche Faktoren die Variation steuern, aber auch soziolinguistische und

sprachgeographische Parameter wurden bei einzelnen Untersuchungsphänomenen als variationsbeeinflussende Faktoren ermittelt.

Hinsichtlich kognitiver Faktoren ist vor allem die Perspektivierung ein wichtiger Steuerungsfaktor: Entgegen der früheren Annahme, eine Abkehr von der Sprecherperspektive würde nur in wenigen deiktischen Ausnahmefällen auftreten, hat sich bei Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext gezeigt, dass auch die Perspektive eines Hörers sehr häufig eingenommen wird. Bei Lokaladverbien ist eine Abkehr von der Sprecherperspektive hingegen insofern vorhanden, als häufig auf eine neutrale Ausgleichsform in Form von *dr-/ø*-Adverbien zurückgegriffen wird. Bei Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] spielt insbesondere die Vertrautheit mit dem Ziel- bzw. Befindlichkeitsort eine große Rolle; während bei selten besuchten Orten (hier getestet anhand der österreichischen Bundeshauptstadt Wien) auf die Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien stärker verzichtet wird, ist der Einsatz dieser bei vertrauteren Orten deutlich höher.

In Bezug auf innersprachliche Faktoren stellt vor allem der Unterschied hinsichtlich der Verwendungsobligatorik, i.e. verschiedene syntaktische Bedingungen, in denen der Einsatz der Lokal- und Direktionaladverbien obligatorisch vs. fakultativ ist, eine relevante Variable dar.

Sprachgeographisch ist zumindest hinsichtlich des Verzichts oder der Verwendung von Lokal- und Direktionaladverbien eine Zweiteilung des Untersuchungsgebietes zu veranschlagen: In der westmittelbairischen Dialektregion wird häufiger auf den Einsatz von Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung verzichtet als im südmittelbairischen und südbairischen Dialektareal.

Soziolinguistische Faktoren spielen insgesamt eine untergeordnete Rolle. Ein statistisch signifikanter Geschlechtereffekt wurde bei keinem Untersuchungsphänomen ermittelt. Alterseffekte haben sich nur bei Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] ergeben. Lokaladverbien werden bei Befindlichkeit [Ort] von jüngeren Gewährspersonen häufiger verwendet als von älteren. Dieser *apparent-time*-Effekt ist allerdings auf die höhere Mobilität und die stärkere Vertrautheit jüngerer Gewährspersonen mit bestimmten Orten, i.e. einen weiteren kognitiven Faktor, zurückzuführen.

Bei Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort] hat sich gezeigt, dass ältere Gewährspersonen häufiger die periphrastische Variante *nach* [Ort] + Direktionaladverb verwenden, während mittelalte und vor allem junge Gewährspersonen signifikant häufiger die synthetische Variante [Ort] + Direktionaladverb gebrauchen. In Bezug auf die *apparent-time*-Hypothese ist von einer weiteren Ausbreitung der synthetischen Variante [Ort] + Direktionaladverb auszugehen.

Literaturverzeichnis

- AdA = *Atlas zur deutschen Alltagssprache* (2003ff.): Elspaß, Stephan & Robert Möller (eds.). <<https://www.atlas-alltagssprache.de/r12-f4g/?child=runde>> [08.01.2022].
- Altmann, Hans (1998): Deiktische Lokal- und Direktionaladverbien in einem mittelbairischen Dialekt. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 65(3), 257–279.
- Altmann, Hans (2000): Zur Semantik von deiktischen Lokal- und Direktionaladverbien in einem mittelbairischen Dialekt. In: Greule, Albrecht, Franz Xaver Scheuerer & Ludwig Zehetner (eds.): *Vom Sturz der Diphthonge. Beiträge zur 7. Arbeitstagung für bayerisch-österreichische Dialektologie in Regensburg, September 1998*. Tübingen: Narr, 161–169.
- Auer, Peter (2005): Europe’s Sociolinguistic Unity, or: A Typology of European Dialect / Standard Constellations. In: Delbecq, Nicole, Johan van der Auwera & Dirk Geeraerts (eds.): *Perspectives on Variation. Sociolinguistic, Historical, Comparative*. Berlin: de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies und Monographs 163), 7–42.
- Bittner, Dagmar & Livio Gaeta (eds.) (2010): *Kodierungstechniken im Wandel. Das Zusammenspiel von Analytik und Synthese im Gegenwartsdeutschen*. Berlin/New York: de Gruyter (= Linguistik – Impulse und Tendenzen 34).
- BSA = *Bayerischer Sprachatlas* (1998–2014): Hinderling, Robert, Werner König, Ludwig Maximilian Eichinger, Hans-Werner Eroms, Horst Haider Munske & Norbert Richard Wolf (eds.). Regionalteile I–VI. Heidelberg: Winter.
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Fischer. Ungekürzter Neudruck der Ausgabe Jena, Fischer 1934, mit einem Geleitwort von Friedrich Kainz (1982). Stuttgart/New York: Fischer.
- Bühler, Axel (1988): Karl Bühlers Theorie der Deixis. In: Eschbach, Achim (ed.): *Karl Bühler’s Theory of Language. Proceedings of the Conferences held at Kirchberg, August 26, 1984 and Essen, November 21–24, 1984*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (= Viennese Heritage 2), 287–299.
- Chambers, Jack K. & Peter Trudgill (1998): *Dialectology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cheshire, Jenny (2004): Sex and Gender in Variationist Research. In: Chambers, Jack K., Peter Trudgill & Natalie Schilling-Estes (eds.): *The Handbook of Language Variation and Change*. Oxford: Blackwell: 423–443.
- Chuang, Shih-yu (2010): *Sprache und Sprachverwendung am Beispiel der Raumreferenz. Eine vergleichende Studie zwischen dem Chinesischen und dem Deutschen*. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Inaugural-Dissertation.
- De Bot, Kees & Lars Bülow (2020): Cognitive Factors of Language Contact. In: Adamou, Evangelia & Yaron Matras (eds.): *Routledge Handbook of Language Contact*. London: Routledge, 168–184.
- DiÖ = Spezialforschungsbereich (FWF F60) „Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption“. dioe.at [09.08.2022].
- Duden-Grammatik (2016) = *Duden. Die Grammatik*. Bd. 4., hrsg. von Angelika Wöllstein und der Dudenredaktion. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin: Dudenverlag.

- Duden-Universalwörterbuch (2019) = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch* hrsg. von der Dudenredaktion unter redaktioneller Bearbeitung von Melanie Kunkel et al. 9., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Dudenverlag.
- Duden Online (o.J.) = *Duden Online*. Dudenredaktion (ed.). *herinnen*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/herinnen> [05.07.2022]; *drinnen*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/drinnen> [05.07.2022]; *heraußen*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/herauszen> [25.07.2022]; *draußen*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/drauszen> [25.07.2022].
- Dürscheid, Christa (2012): *Syntax. Grundlagen und Theorien. Mit einem Beitrag von Martin Businger*. 6., aktualisierte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ebner, Jakob (2013): Aufhin – hinauf – nach oben – hoch. Betrachtung zu den Lokaladverbien in sprachgeschichtlicher, soziolinguistischer und arealer Sicht. In: Schneider-Wiejowski, Karina, Birte Kellermeier-Rehbein & Jakob Haselhuber (eds.): *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*. Berlin/Boston: de Gruyter, 177–194.
- Eichinger, Ludwig M. (1980): Wandel und Struktur des Systems der Richtungsadverbien in der deutschen Standardsprache und in einem mittelbairischen Dialekt. In: Rowley, Anthony (ed.): *Sprachliche Orientierung I: Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten*. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth (= Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft), 17–36.
- Eroms, Hans-Werner (1980): Einleitung: Zu den Richtungsadverbien im Deutschen. In: Rowley, Anthony (ed.): *Sprachliche Orientierung I: Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten*. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth (= Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft), 11–16.
- Felfe, Marc (2012): *Das System der Partikelverben mit „an“*. Eine konstruktionsgrammatische Untersuchung. Berlin/Boston: de Gruyter (= Sprache und Wissen 12).
- Fleischer, Jürg, Simon Kasper & Alexandra N. Lenz (2012): Die Erhebung syntaktischer Phänomene durch die indirekte Methode: Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt "Syntax hessischer Dialekte" (SyHD). In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 79(1), 2–42.
- Fricke, Ellen (2004): Aspekte der Verkörperung von Vorgestelltem in deiktischen Verweissräumen bei Beschreibungen des Potsdamer Platzes in Berlin. In: Nöth, Winfried & Guido Ipsen (eds.): *Körper – Verkörperung – Entkörperung / Body – Embodiment – Disembodiment. Akten des 10. Internationalen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Semiotik in Kassel, 19.–21.7.2002*. Kassel: Kassel University Press, 770–785.
- Glaser, Elvira (1992): Probleme der Sprecherperspektive bairischer Richtungsadverbien. In: Weiss, Andreas (ed.): *Dialekte im Wandel. Referate der 4. Tagung zur bayerisch-österreichischen Dialektologie, Salzburg 1989*. Göttingen: Kümmerle, 209–225.
- Harnisch, Rüdiger (1980): Die Verknüpfung von Orts- und Richtungsadverbien in der Mundart von Ludwigsstadt (Oberfranken). Morphologische und semantische Strukturen. In: Rowley, Anthony (ed.): *Sprachliche Orientierung I: Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten*. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth (= Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft), 227–247.

- Harnisch, Rüdiger (1982): „Doppelpartikelverben“ als Gegenstand der Wortbildungslehre und Richtungsadverbien als Präpositionen. Ein syntaktischer Versuch. In: Eichinger, Ludwig M. (ed.): *Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*. Hamburg: Helmut Buske (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 4), 107–133.
- Harnisch, Rüdiger (2000a): Wort(re)strukturierung bei nord- und mittelbairischen Orts- und Richtungsangaben. In: Greule, Albrecht, Franz Xaver Scheuerer & Ludwig Zehetner (eds.): *Vom Sturz der Diphthonge. Beiträge zur 7. Arbeitstagung für bayerisch-österreichische Dialektologie in Regensburg, September 1998*. Tübingen: Narr, 149–160.
- Harnisch, Rüdiger (2000b): Morphosemantik und Paradigmenstruktur von Lokaladverbien. In: Habel, Christopher & Christiane von Sutterheim (eds.): *Räumliche Konzepte und sprachliche Strukturen*. Tübingen: Niemeyer, 181–189.
- Harnisch, Rüdiger (2002): Morphologische Reanalysen bei lokalen Adverbien, Präpositionen und Adjektiven im Thüringischen und Ostfränkischen. In: Berns, Jan & Jaap van Marle (eds.): *Present-day dialectology. Problems and findings*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 137), S. 193–206.
- Harnisch, Rüdiger (2004): Zur Morpholexik ostfränkischer Präpositionen – eine nicht-syntaktische Lösung für die Unterscheidung nach ‚Ort‘ und ‚Richtung‘. In: Gaisbauer, Stephan & Hermann Scheuringer (eds.): *Linzerschnitten. Beiträge zur 8. Bayerisch-österreichischen Dialektologentagung, zugleich 3. Arbeitstagung zu Sprache und Dialekt in Oberösterreich, in Linz, September 2001*. Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich (= Beiträge zu Literatur und Sprache in Oberösterreich Bd. 8), 291–300.
- Harnisch, Rüdiger (2017): Räumliche Ausdrücke in osthochdeutschen Dialekten – morphosemantisch, syntaktisch, textfunktionell. In: Lenz, Alexandra N., Ludwig Maximilian Breuer, Tim Kallenborn, Peter Ernst, Manfred Michael Glauninger & Franz Patocka (eds.): *Bayerisch-österreichische Varietäten zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Dynamik, Struktur, Funktion. 12. Bayerisch-Österreichische Dialektologentagung*. Stuttgart: Steiner (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte Bd. 167), 33–58.
- Hinderling, Robert (1980): Die Richtungsadverbien im Bairischen und im Alemannischen. Versuch einer Synopse. Mit vier Karten [1978]. In: Rowley, Anthony (ed.): *Sprachliche Orientierung I: Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten*. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth (= Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft), 249–293.
- Klein, Wolfgang (1990): Überall und nirgendwo. Subjektive und objektive Momente in der Raumreferenz. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 20(78), 9–42.
- Klein, Wolfgang (1991): Raumausdrücke. In: *Linguistische Berichte* 132, 77–114.
- Köller, Wilhelm (2004): *Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache*. Berlin/New York: de Gruyter 2004.
- Langacker, Ronald W. (1977): Syntactic Reanalysis. In: Li, Charles N. (ed.): *Mechanisms of Syntactic Change*. Austin: University of Texas Press, 57–139.
- Leden, Astrid (1982): Bedeutungen und Gebrauchsmöglichkeiten einiger Komposita: *ausgehen, herausgehen, hinausgehen und eingehen, hereingehen, hineingehen*. In: Eichinger, Ludwig M. (ed.): *Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen*

Gegenwartssprache. Hamburg: Helmut Buske (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 4), 183–195.

Mayerthaler, Willi (1981): *Morphologische Natürlichkeit*. Wiesbaden: Athenaion.

REDE III = *Regionalsprache.de* (2020ff.): Schmidt, Jürgen Erich, Joachim Herrgen, Roland Kehrein, Alfred Lameli & Hanna Fischer (eds.). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearbeitet von Engsterhold, Robert, Heiko Girth, Simon Kasper, Juliane Limper, Georg Oberdorfer, Tillmann Pistor & Anna Wolańska. Unter Mitarbeit von Beitel, Dennis, Milena Gropp, Maria Luisa Krapp, Vanessa Lang, Salome Lipfert, Jeffrey Pheiff & Bernd Vielsmeier. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.

Reichel, Sibylle (2003): *Richtungs- und Lageadverbien im Untersuchungsgebiet des Bayerischen Sprachatlas*. Regensburg: edition vulpes (= Regensburger Dialektforum Bd. 3).

Romaine, Suzanne (2003): Variation in language and gender. In: Holmes, Janet & Miriam Meyerhoff (eds.): *The handbook of Language and Gender*. Oxford: Blackwell: 98–118.

Ronneberger-Sibold, Elke (1980): *Sprachverwendung – Sprachsystem. Ökonomie und Wandel*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 87).

Rowley, Anthony (ed.) (1980): *Sprachliche Orientierung I. Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten*. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth (= Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft).

Rowley, Anthony (2007): Woher? Wohin? Richtung und Ort im Bairischen. In: *Akademia* 2. 34–39.

SAO = *Sprachatlas von Oberösterreich* (1998 ff.): Bd. I: Einleitungskarten, Lautgeographie I, hrsg. vom Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, bearb. von Stephan Gaisbauer und Hermann Scheuringer unter Mitarbeit von Jakob Ebner, Franz Patocka und Herbert Tatzreiter. *Sprachatlas von Oberösterreich* (2003 ff.): Bd. II: Lautgeographie II, hrsg. vom Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, bearb. von Stephan Gaisbauer und Hermann Scheuringer unter Mitarbeit von Franz Patocka und Herbert Tatzreiter. Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich.

Sauer, Verena & Toke Hoffmeister (2022): *Wahrnehmungsdialektologie. Eine Einführung*. Berlin/Boston: De Gruyter (= Germanistische Arbeitshefte 50).

Schmidt, Oskar (1980): Kontrastakzent und Aspekt bei Richtungsadverbien im Bairischen. In: Rowley, Anthony (ed.): *Sprachliche Orientierung I: Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten*. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth (= Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft), 197–204.

SDS = *Sprachatlas der deutschen Schweiz* (1962–1997). Begründet von Baumgartner, Heinrich & Rudolf Hotzenköcherle in Zusammenarbeit mit Konrad Lobeck, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und unter Mitwirkung von Paul Zinsli, hrsg. von Rudolf Hotzenköcherle, fortgeführt und abgeschlossen von Robert Schläpfer, Rudolf Trüb, Paul Zinsli. Bd. VI (1988): Wortgeographie III. Umwelt. Bern: Francke Verlag.

Stadelmann, Manfred (1978): *Orts- und Richtungsadverbien bei Siedlungsbezeichnungen. Verbreitung und Funktion in oberdeutschen Mundarten untersucht an Tonbandaufnahmen und Erhebungen der Tübinger Arbeitsstelle*. Tübingen: Niemeyer (= Idiomatologica 6).

- Stadelmann, Manfred (1980): Orts- und Richtungsadverbien in Vorarlberg und Liechtenstein [1975]. In: Rowley, Anthony (ed.): *Sprachliche Orientierung I: Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten*. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth (= Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft), 93–195.
- SyHD = *Syntax hessischer Dialekte* (2017): Fleischer, Jürg, Alexandra N. Lenz & Helmut Weiß (eds.). SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer, unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm & Thomas Strobel. Marburg/Wien/Frankfurt am Main: [dx.doi.org/10.17192/es2017.0003](https://doi.org/10.17192/es2017.0003).
- VALTS = *Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus* (1985ff.). Gabriel, Eugen (ed.): Bregenz: Vorarlberger Landesregierung.
- Variantengrammatik des Standarddeutschen* (2018): Ein Online-Nachschlagewerk. Verfasst von einem Autorenteam unter der Leitung von Christa Dürscheid, Stephan Elspaß und Arne Ziegler. [herausen, heroben, herunter, herinnen] Open-Access-Publikation: <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/> [22.07.2022].
- Wiesinger, Peter (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Besch, Werner, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke & Herbert Ernst Wiegand (eds.): *Dialektologie. Zweiter Halbband*. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), 807–900.
- Wunderlich, Dieter & Michael Herweg (1991): Lokale und Direktionale. In: von Stechow, Arnim & Dieter Wunderlich (eds.): *Semantik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Semantics. An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6), 758–785.
- Zintl, Josef (1982): *Zur Syntax von hinaus/hinein, heraus/herein*. In: Eichinger, Ludwig M. (ed.): *Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*. Hamburg: Helmut Buske (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 4), 135–172.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	(c) Atlas zur deutschen Alltagssprache, AdA = Elspaß/Möller 2003ff., Runde 12, Frage 4f "nach/auf [Ort] fahren"	23
Abbildung 2:	Modell zur sprachlichen Raumperspektivierung bei Lokal- und Direktional-adverbien.....	27
Abbildung 3:	Dialektregionen und ihre Lage in den Bezirken Salzburgs (erstellt mit <www.regionalsprache.de>).....	35
Abbildung 4:	Selbsteinschätzungsfrage zur Besuchshäufigkeit ausgewählter Orte.....	38
Abbildung 5:	Aufgabe zum Direktionaladverb <i>ein-a/ein-i</i> 'herein/hinein'	39
Abbildung 6:	Aufgabe zum Direktionaladverb <i>ow-i</i> ‚hinunter‘ bei Zielrichtung [Wien] und Ausgangspunkt Annaberg	40
Abbildung 7:	Aufgabe zum Lokaladverb <i>her-oben/ø-oben</i> ‚heroben/oben‘ bei Befindlich-keit [Sankt Martin] und Referenzpunkt Annaberg.....	41
Abbildung 8:	Untersuchungsorte und ihre Lage in den Dialektregionen nach Wiesinger (1983); westmittelbairisch: BD = Berndorf bei Salzburg, AR = Anthering; südmittelbairisch: AB = Abtenau, AN = Annaberg, TB = Taxenbach, EB = Embach; südbairisch: ZH = Zederhaus, MI = St. Michael im Lungau (erstellt mit <www.regionalsprache.de>).....	47
Abbildung 9:	Ergebnisse zu den Selbsteinschätzungsfragen zum Unterschied des eigenen Dialekts zu jenem der Mutter und zu jenem des Vaters (1 = gar kein Unterschied, 7 = sehr starker Unterschied), (n = je 44).....	49
Abbildung 10:	Ergebnisse zu den Selbsteinschätzungsfragen zur Relevanz des Dialekts im privaten und beruflichen Alltag (1 = unwichtig, 7 = sehr wichtig) und zur Gebrauchshäufigkeit des Dialekts im Beruf (1 = nie, 7 = immer), (n = je 44).....	49
Abbildung 11:	Ergebnisse zur den Selbsteinschätzungsfragen zur dialektalen Verständnis-kompetenz (n = 43) und Sprechkompetenz (n = 44), (1 = sehr schlecht, 7 = sehr gut).....	50
Abbildung 12:	Mögliche Varianten bei Items mit obligatorischer Verwendung des Lokal- adverbs (LA2: n = 41, LA4: n = 43).....	54
Abbildung 13:	Mögliche Varianten bei Items mit fakultativer Verwendung des Lokalad- verbs (LA1, LA7, LA8: n = je 44; LA6: n = 43; LA5, LA3: n = je 42).....	55
Abbildung 14:	Distribution der Varianten von Lokaladverbien im Hinblick auf die loko- semantische Unterscheidung in [+proximal] und [+distal] (n = 338)	57
Abbildung 15:	Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive (n = 338)	58
Abbildung 16:	Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hin- blick auf verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen Sprecher, Hörer und lokalisiertem Objekt (n = 233)	59
Abbildung 17:	Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hin- blick auf die einzelnen adverbialen Kategorien (n = 338)	60

Abbildung 18: Distribution der Varianten mit und ohne Perspektive bei fakultativer Verwendung der Lokaladverbien (n = 224)	62
Abbildung 19: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 338).....	63
Abbildung 20: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 338)	64
Abbildung 21: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 338) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>).....	65
Abbildung 22: Mögliche Varianten bei Items mit obligatorischer Verwendung des Direktionaladverbs (DA1, DA4, DA6, DA7: n = je 44, DA3: n = 43)	66
Abbildung 23: Mögliche Varianten bei Items mit fakultativer Verwendung des Direktionaladverbs (DA2, DA5: n = je 44, DA8: n = 41)	67
Abbildung 24: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien im Hinblick auf die lokosemantische Unterscheidung in [+proximal] und [+distal] (n = 332)	68
Abbildung 25: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive (n = 332).....	70
Abbildung 26: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse zwischen Sprecher, Hörer und direktionalisiertem Objekt (n = 296).....	70
Abbildung 27: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die einzelnen adverbialen Kategorien (n = 332)	73
Abbildung 28: Distribution der Varianten mit und ohne Perspektive bei fakultativer Verwendung der Direktionaladverbien (n = 120)	73
Abbildung 29: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 332).....	74
Abbildung 30: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 332)	75
Abbildung 31: Distribution der Varianten von Direktionaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 332) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>).....	76
Abbildung 32: Distribution der Varianten von Lokaladverbien im Hinblick auf die lokosemantische Unterscheidung in [+proximal] und [+distal] (n = 260)	77
Abbildung 33: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive (n = 260)	78
Abbildung 34: Distribution der Varianten von Lokaladverbien nach Perspektive im Hinblick auf die einzelnen Befindlichkeitsorte (n = 160)	79
Abbildung 35: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf die einzelnen Befindlichkeitsorte (n = 260) sowie Angaben zum Mittelwert der Besuchshäufigkeit der jeweiligen Orte (1 = nie bzw. fast nie, 5 = täglich bzw. fast täglich).....	80

Abbildung 36: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 260).....	81
Abbildung 37: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf die einzelnen Altersgruppen und Befindlichkeitsorte (n = 260) sowie Angaben zum Mittelwert der Besuchshäufigkeit (1 = nie bzw. fast nie, 5 = täglich bzw. fast täglich)	81
Abbildung 38: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 260).....	82
Abbildung 39: Distribution der Varianten mit und ohne Lokaladverb im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 260) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>).....	83
Abbildung 40: Realisierungsfrequenzen der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb (n = 172)	84
Abbildung 41: Distribution der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf den jeweiligen Zielort (n = 172).....	85
Abbildung 42: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf die einzelnen Zielorte (n = 172) sowie Angaben zum Mittelwert der Besuchshäufigkeit der jeweiligen Orte (1 = nie bzw. fast nie, 5 = täglich bzw. fast täglich)	86
Abbildung 43: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 172).....	87
Abbildung 44: Distribution der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe (n = 172)	88
Abbildung 45: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 172)	88
Abbildung 46: Distribution der einzelnen synthetischen und periphrastischen Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf das Geschlecht der Gewährspersonen (n = 172).....	89
Abbildung 47: Distribution der Varianten mit und ohne Direktionaladverb im Hinblick auf den jeweiligen Erhebungsort (n = 172) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>).....	90
Abbildung 48: Verwendung einer vs. beider Perspektive anzeigender Varianten bei Lokal-adverbien (n = 84) und Direktionaladverbien (n = 219) bei obligatorischer Verwendung	92
Abbildung 49: Verwendung verschiedener einzelner Varianten oder mehrerer Varianten bei Lokaladverbien (n = 259) und Direktionaladverbien (n = 129) bei fakultativer Verwendung	93
Abbildung 50: Distribution der Varianten mit und ohne Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung bei allen vier Untersuchungsphänomenen im Hinblick auf die einzelnen Erhebungsorte (n = 808) (erstellt mit <www.regionalsprache.de>).....	94

Abbildung 51: Distribution der Varianten mit und ohne Lokal- und Direktionaladverbien bei fakultativer Verwendung im Hinblick auf die einzelnen Untersuchungsphänomene (n = 808).....	96
---	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Prototypische Formen von Lokaladverbien in der Standardsprache; * = bayr.-österr. (vgl. Duden-Universalwörterbuch (2019), <i>Variantengrammatik des Standarddeutschen</i> (Dürscheid et al. 2018) und Ebner (2013: 184–185)).....	14
Tabelle 2: Prototypische Formen von Direktionaladverbien in der Standardsprache (vgl. Duden-Universalwörterbuch (2019), Ebner (2013: 184)).....	15
Tabelle 3: Formen von Lokal- und Direktionaladverbien in den bairischen Dialekten Salzburgs	18
Tabelle 4: Formen von Lokalausdrücken bei Befindlichkeit [Ort]; D = Dimension, <i>dr-/ø-/her-</i> = Perspektive	22
Tabelle 5: Formen von Richtungsausdrücken bei Zielrichtung [+Ort]; D = Dimension, <i>-i/-a</i> = Perspektive.....	23
Tabelle 6: Anzahl der gültigen Belege und Items (LA = Lokaladverb, DA = Direktionaladverb); a) = adverbiale Kategorie, b) = lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt, c) = räumliche Nähe bzw. Distanz des lokalisierten/direktionalisierten Objekts zum Sprecher, d) = räumliche Nähe bzw. Distanz des lokalisierten/direktionalisierten Objekts zum Hörer, e) = Kodierung nach Nähe- bzw. Distanzverhältnis des lokalisierten Objekts (S = Sprecher, H = Hörer, O = anderes Objekt) zum Sprecher und zum Hörer, N = räumliche Nähe, D = räumliche Distanz, f) = Lokosemantik nach Sprecherperspektive, g) Artikulation des Verweisraums (+) vs. Nicht-Artikulation des Verweisraums (-)	42
Tabelle 7: Anzahl der gültigen Belege und Items (LA = Lokaladverb, DA = Direktionaladverb); (a) = Befindlichkeits- bzw. Zielort, (b) = lokalisiertes/direktionalisiertes Objekt, (c) = Lokosemantik (nach Sprecherperspektive)	45
Tabelle 8: Distribution der Gewährspersonen nach Erhebungsort und Altersgruppe	48

Anhang: Beispielfragebogen für Abtenau

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,



vielen Dank für Ihre Teilnahme an dieser Studie, die im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Wien durchgeführt wird.

Mit dieser Umfrage möchte ich Ihren **Dialekt** erheben – bitte beantworten Sie die Fragen schriftlich so, wie Sie **in Ihrem Dialekt** auch mit **Ihrer Familie oder Ihren Freunden** sprechen würden. Es geht NICHT um Hochdeutsch und es gibt auch keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten.

Im Fragebogen geht es um alltägliche Situationen. Bitte beachten Sie beim Beantworten vier Punkte:

- 1) **Die Rechtschreibung spielt keine Rolle.** Bitte schreiben Sie die Antworten in Ihrem Dialekt so auf, wie Sie sie auch **mündlich** sagen würden.
- 2) **Bitte lesen Sie sich die Aufgaben genau durch.** Manche Aufgaben sind z.B. Lückentexte, bei anderen sind eine oder mehrere Antwortmöglichkeiten anzukreuzen.
- 3) **Beantworten Sie die Fragen bitte spontan.** Es kann sein, dass Ihnen mehrere Antwortmöglichkeiten auf die Fragen einfallen. Wenn nur eine Antwortmöglichkeit angegeben werden soll, dann wählen Sie bitte die Antwort aus, die Ihnen in Ihrem Dialekt, wie er in Ihrer Familie gesprochen wird, am natürlichsten erscheint.
- 4) Es hilft, wenn Sie sich die **Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten laut vorlesen!**

Der Fragebogen beinhaltet neben den Angaben zu Ihrer Person **26 Fragen**. Die Umfrage dauert 25-30 Minuten. Alle persönlichen Angaben sowie Antworten werden **anonym** behandelt. Mit der Teilnahme an der Umfrage erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihre Angaben für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden.

Wenn Sie den Fragebogen digital ausfüllen, bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen an folgende E-Mail-Adresse zurück: [REDACTED].

Nochmals vielen Dank für Ihre Teilnahme und Unterstützung bei meiner Masterarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in cursive script, reading "Quehenberger Sonja".

Sonja Quehenberger

Angaben zur Ihrer Person

1. Bitte kreuzen Sie Ihr **Geschlecht** an: ☐ weiblich ☐ männlich
2. Bitte geben Sie Ihr **Alter (in Jahren)** an: _____
3. Was ist Ihre **höchste abgeschlossene Schulausbildung**?
 - ☐ kein Pflichtschulabschluss
 - ☐ Pflichtschule
 - ☐ Lehrabschluss
 - ☐ berufsbildende mittlere Schule ohne Matura (z.B. 3-jährige Fachschule, 3-jährige HAS)
 - ☐ berufsbildende höhere Schule mit Matura (z.B. HLW, HAK, HTL)
 - ☐ allgemeinbildende höhere Schule mit Matura (z.B. Gymnasium)
 - ☐ Universität/Fachhochschule
 - ☐ sonstige, und zwar: _____
4. Bitte geben Sie Ihren **Beruf** bzw. aktuelle Tätigkeit an (auch Schüler*in oder Student*in möglich): _____
5. Sprechen bzw. sprachen Sie in **Ihrem Beruf** mit anderen Menschen regelmäßig im **Dialekt**?

nie
immer

1
○

2
○

3
○

4
○

5
○

6
○

7
○
6. Wie wichtig ist bzw. war der Dialekt für Sie im **beruflichen** Alltag?

unwichtig
sehr wichtig

1
○

2
○

3
○

4
○

5
○

6
○

7
○
7. Wie wichtig ist der Dialekt für Sie im **privaten** Alltag?

unwichtig
sehr wichtig

1
○

2
○

3
○

4
○

5
○

6
○

7
○
8. In welchem **Ort (+ Postleitzahl)** wohnen Sie **aktuell**? _____
9. In welchen **anderen Orten** haben Sie bislang gelebt?

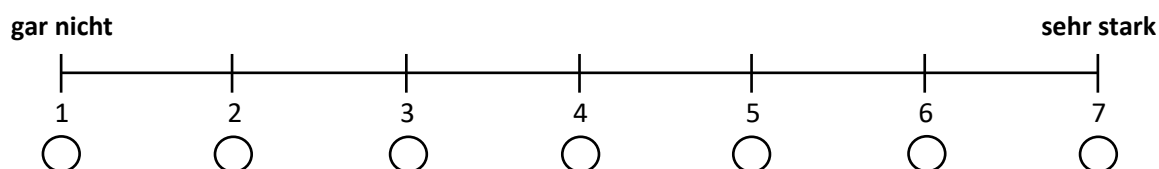
Nummer	Postleitzahl + Ortsname (z.B. 5524 Annaberg)	Zeitraum (z.B. von 2006-2010)
1		von _____ bis _____
2		von _____ bis _____
3		von _____ bis _____
4		von _____ bis _____

10. In welchem **Ort (+ Postleitzahl)** sind Ihre **Eltern aufgewachsen**?

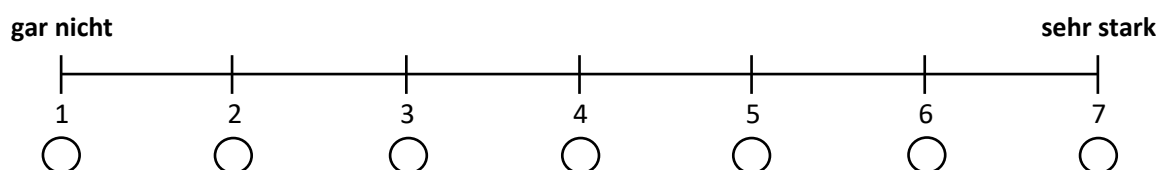
Vater: _____

Mutter: _____

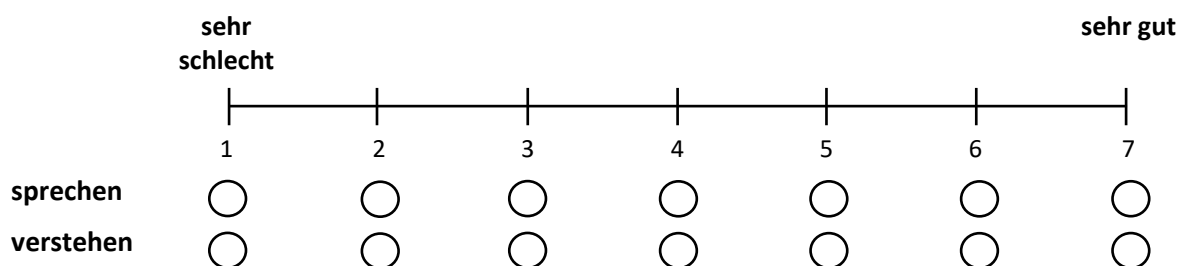
11. Schätzen Sie bitte ein: Wie sehr **unterscheidet** sich **Ihr Dialekt** von dem **Ihres Vaters**?



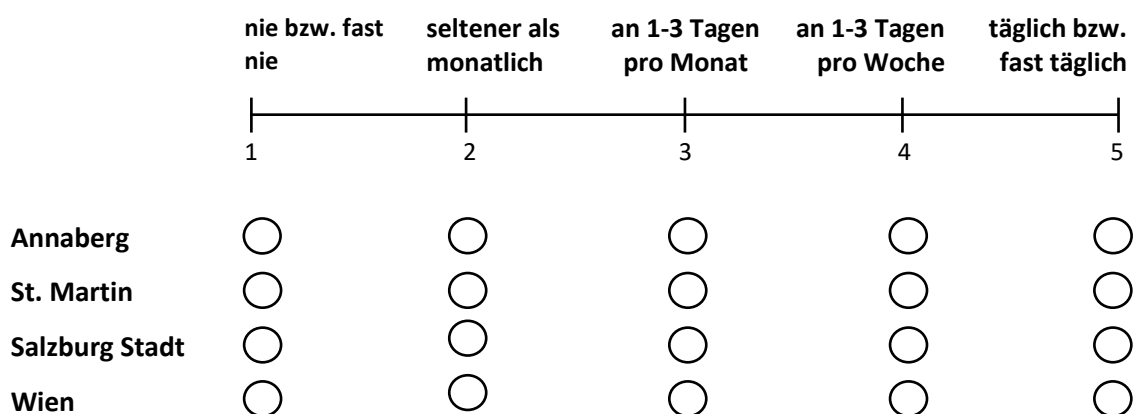
12. Schätzen Sie bitte ein: Wie sehr **unterscheidet** sich **Ihr Dialekt** von dem **Ihrer Mutter**?



13. Bitte schätzen Sie ein, wie gut Sie Dialekt **sprechen bzw. verstehen**:



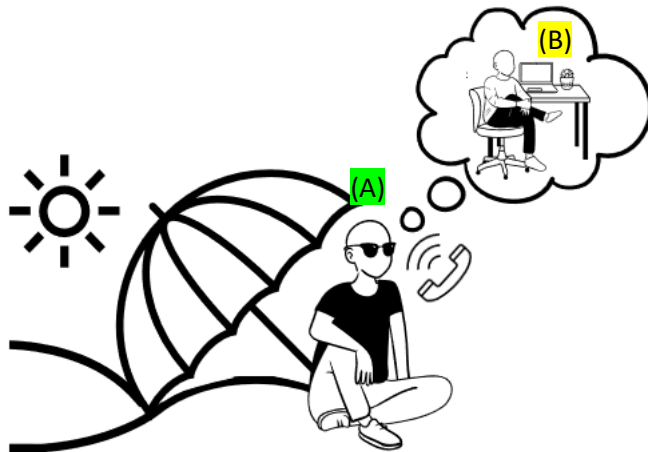
14. Schätzen Sie bitte ein: Wie oft besuchen Sie die hier **angeführten Orte**?



Aufgabenbeschreibung: Bitte lesen Sie sich die Texte genau durch. Bitte kreuzen Sie in den folgenden Aufgaben **im ersten Schritt (1.) ALLE Antworten** an, die Sie in der jeweiligen Situation in Ihrem Dialekt sagen können. Im **zweiten Schritt (2.)** soll nur die **EINE Antwort** angegeben werden, die Ihnen in Ihrem Dialekt, wie er in Ihrer Familie gesprochen wird, am natürlichsten erscheint.

1.

An einem warmen Sommertag wie diesem sind Sie natürlich im Garten und sonnen sich **(A)**. Sie wissen, dass Ihre Schwester im Haus sitzt und lernt **(B)** – Sie finden aber, dass Ihre Schwester auch einmal eine Pause machen sollte. Daher rufen Sie sie an und sagen:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Kimmst du heint ah nu amoi aussa?
[b] Kimmst du heint ah nu amoi aussi?

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

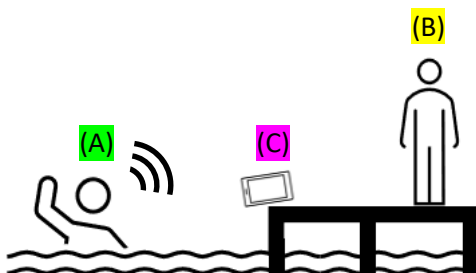
[c] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c]

2.

Sie sind mit einer Freundin im Schwimmbad. Während diese noch am Steg **(B)** ihr Handtuch ausbreitet, sind Sie schon längst im Wasser **(A)**. Vom dort aus sehen Sie, dass das Handy **(C)** Ihrer Freundin nur noch zur Hälfte auf dem Steg ist und ins Wasser zu fallen droht. Sie rufen Ihr zu:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa ein!
[b] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa eina!
[c] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa ei!
[d] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa eia!
[e] Pass auf, dei Handy foit glei ins Wossa!

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

[f] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d] [e] [f]

3.

Sie sind gerade auf der Alm **(A)**. Eigentlich hat Ihr Freund Peter **(B)** zu Ihnen gesagt, dass er nach der Arbeit nachkommt. Nun ist es aber schon halb 8 und er ist immer noch nicht da. Sie rufen ihn daher an und fragen:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Wos is los, kimmst eh neama auffi?
[b] Wos is los, kimmst eh neama auffa?

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

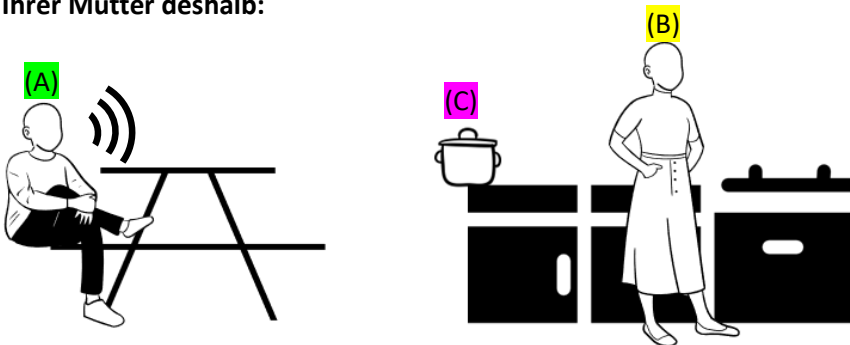
[c] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c]

4.

Ihre Mutter **(B)** kocht gerade, während Sie **(A)** am Küchentisch sitzen und lesen. Da sehen Sie, dass Ihre Mutter den heißen Kochtopf **(C)** direkt an der Kante der Küchenzeile abgestellt hat. Sie sagen Ihrer Mutter deshalb:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Pass auf, da Topf foit glei oi!
[b] Pass auf, da Topf foit glei owa!
[c] Pass auf, da Topf foit glei owi!
[d] Pass auf, da Topf foit glei oa!

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

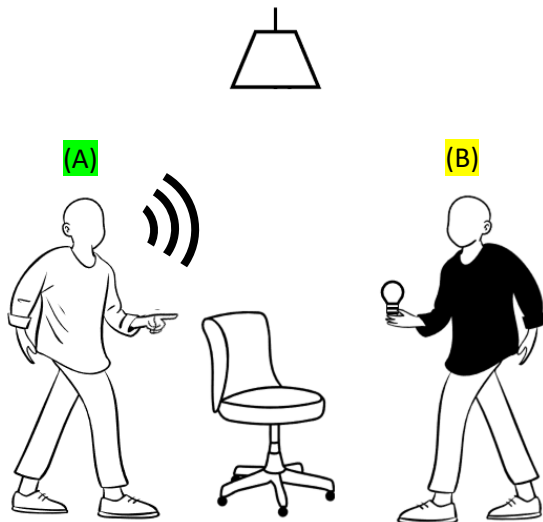
[e] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d] [e]

5.

Bei der Deckenlampe im Wohnzimmer ist die Glühbirne kaputt. Ihr Vater (B) holt gleich eine neue und will sie montieren. Allerdings ist die Decke zu hoch, sodass er leider nicht hinlangt. Sie (A) holen gleich einen Sessel, zeigen auf diesen und sagen zu Ihrem Vater:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Steig auffa aufn Sessel, donn glongst scho hi!
- [b] Steig auffi aufn Sessel, donn glongst scho hi!
- [c] Steig aufn Sessel, donn glongst scho hi!

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

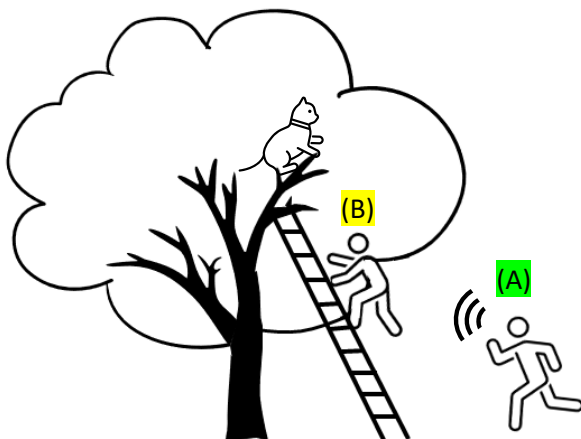
[d] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d]

6.

Ihre Katze ist auf den Baum geklettert. Ihre Schwester (B) will sie retten und steht schon auf der Leiter. Sie sehen, dass die Leiter wackelt und eilen daher zu Hilfe (A). Sie rufen ihrer Schwester zu:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Woat, i hilf da, nid dasst nu oi foist.
- [b] Woat, i hilf da, nid dasst nu owa foist.
- [c] Woat, i hilf da, nid dasst nu owi foist.
- [d] Woat, i hilf da, nid dasst nu oa foist.

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

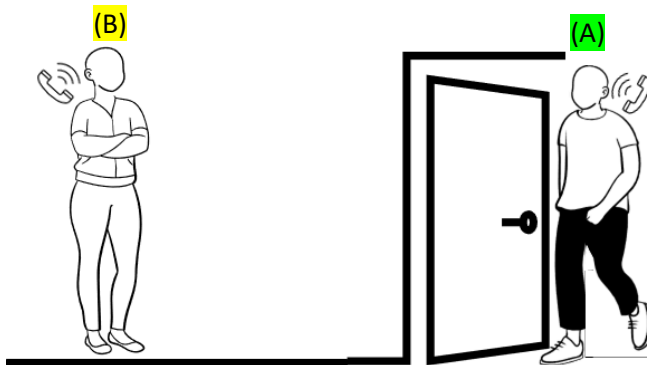
[e] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d] [e]

7.

Sie sind leider zu spät zum Abendessen dran. Ihre Mutter (B) ruft Sie an und fragt Sie, wo Sie sind. Sie (A) haben gerade die Haustür geöffnet und antworten ihr:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] I bin glei do, i geh grod bei da Tür eini!
- [b] I bin glei do, i geh grod bei da Tür eina!
- [c] I bin glei do, i geh grod bei da Tür ei!
- [d] I bin glei do, i geh grod bei da Tür eia!

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

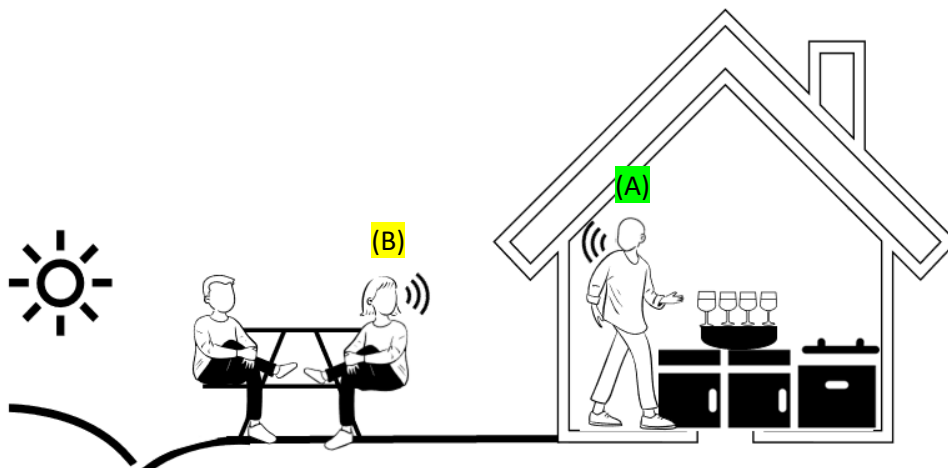
[e] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

- [a] [b] [c] [d] [e]

8.

Sie haben heute Abend eine Grillfeier mit Ihrer Familie im Garten. Alle sitzen schon im Garten, nur Sie nicht – Sie (A) sind noch mit dem Anrichten der Getränke in der Küche beschäftigt. Ihre Mutter (B) schreit Ihnen schon, wann Sie endlich kommen. Sie rufen zurück:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] I bin glei fertig, i kimm glei zu enk auss!
- [b] I bin glei fertig, i kimm glei zu enk aussa!
- [c] I bin glei fertig, i kimm glei zu enk!

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

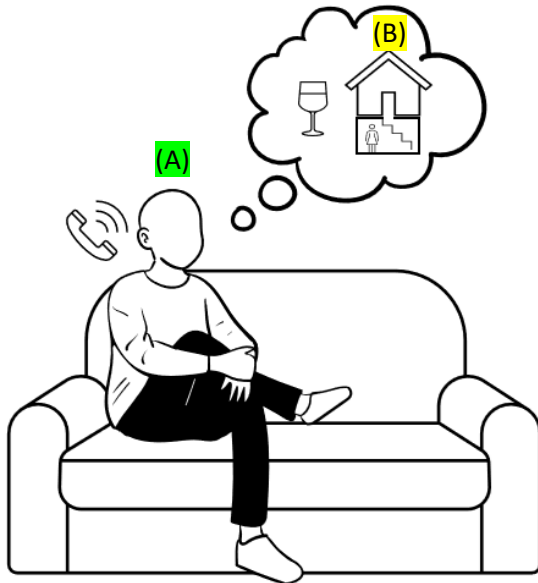
[d] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

- [a] [b] [c] [d]

9.

Sie (A) sitzen gerade im Wohnzimmer und würden gerne ein Glas Wein trinken. Da fällt Ihnen ein, dass Ihre Mutter gerade vorhin in den Keller (B) gegangen ist – sie könnte Ihnen ja eine Flasche mitbringen. Sie rufen Sie daher an und fragen:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Bist du nu im Keller heruntn?
- [b] Bist du nu im Keller untñ?
- [c] Bist du nu im Keller herunt?
- [d] Bist du nu im Keller unt?
- [e] Bist du nu im Keller?

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

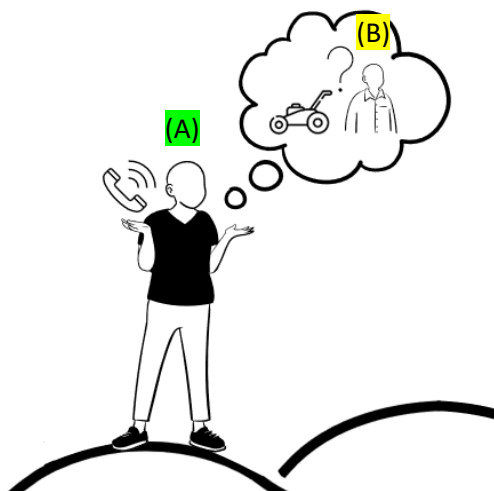
[f] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

- [a] [b] [c] [d] [e] [f]

10.

Ihr Vater hat Sie vor knapp 10 Minuten gefragt, ob Sie ihm beim Rasenmähen im Garten helfen könnten. Nun sind Sie (A) im Garten angekommen, aber Ihr Vater (B) ist nicht mehr da. Sie rufen ihn an und fragen:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Bist du eh neama heraußt?
- [b] Bist du eh neama daußt?
- [c] Bist du eh neama heraußn?
- [d] Bist du eh neama draußn?

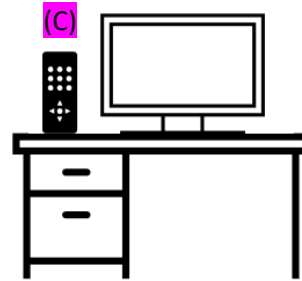
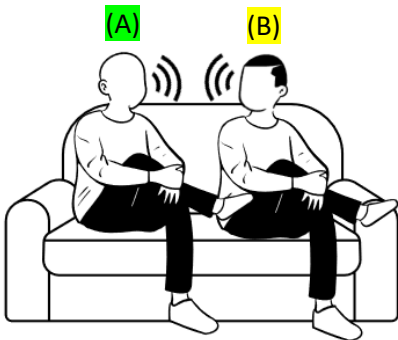
Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

[e] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

- [a] [b] [c] [d] [e]

11. Ihr Vater (B) und Sie (A) sitzen auf dem Sofa und schauen fern. Er fragt Sie, ob Sie die Fernbedienung (C) gesehen haben. Sie wissen – selbstverständlich – wo diese ist: nämlich am Fernsehkastl direkt neben dem Fernseher. Sie sagen daher zu ihm:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] De Fernbedienung lieg eh am Fernsehkastl om.
 [b] De Fernbedienung lieg eh am Fernsehkastl herom.
 [c] De Fernbedienung lieg eh am Fernsehkastl.

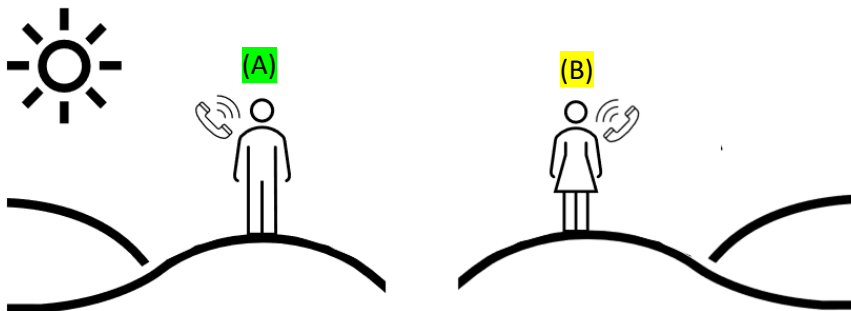
Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

[d] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d]

12. Sie (A) telefonieren gerade mit Ihrer Freundin Alexandra (B), die Ihnen erzählt, dass sie bei dem heutigen schönen Wetter den Tag im Freien verbringt. Sie machen heute dasselbe und sagen ihr:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] I bin heint ah en gonzn Tog heraußt.
 [b] I bin heint ah en gonzn Tog daußt.
 [c] I bin heint ah en gonzn Tog heraußn.
 [d] I bin heint ah en gonzn Tog draußn.

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

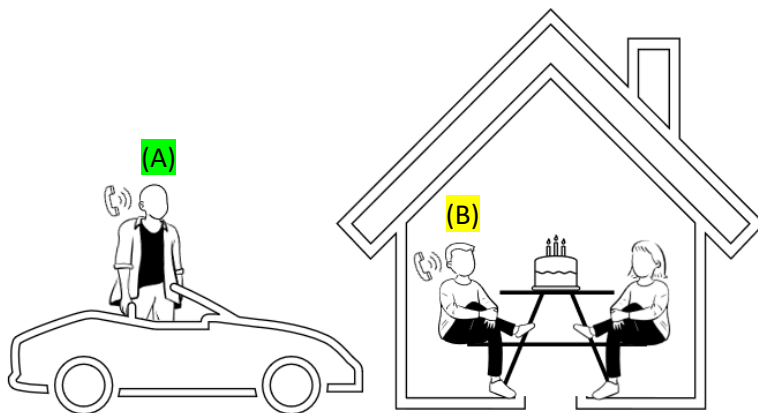
[e] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d] [e]

13.

Ihr Bruder hat heute Geburtstag und feiert diesen mit Ihrer ganzen Familie im Wohnzimmer. Sie sind leider etwas spät dran, weil Sie noch in der Arbeit waren. Gerade sind Sie (A) aber mit dem Auto zuhause angekommen. Ihr ungeduldiger Bruder (B) ruft Sie in diesem Moment an und fragt Sie, wo Sie denn nun sind. Sie sagen ihm:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

[a] I sitz grod nu im Auto herinn, i kimm owa glei!

[b] I sitz grod nu im Auto drei, i kimm owa glei!

[c] I sitz grod nu im Auto, i kimm owa glei!

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

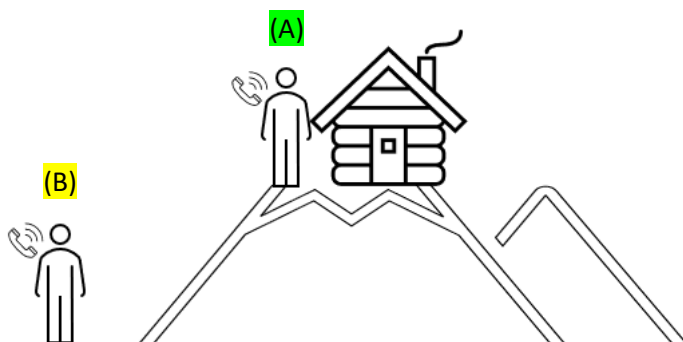
[d] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d]

14.

Sie (A) sind gerade auf der Alm. Plötzlich klingelt Ihr Handy – es ist Ihre Schwester (B), die zuhause ist und fragt, ob Sie noch immer auf der Alm sind. Sie antworten:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

[a] Jo, i bin nu auf da Oim om.

[b] Jo, i bin nu auf da Oim herom.

[c] Jo, i bin nu auf da Oim.

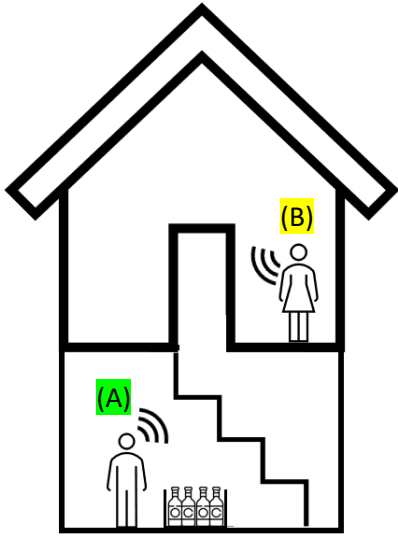
Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

[d] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

[a] [b] [c] [d]

15. Sie (A) sind gerade im Keller, um Bier zu holen. Plötzlich hören Sie Ihre Mutter (B), die sich gerade in der Küche befindet und Ihnen zuruft, wo Sie denn sind – Sie rufen daraufhin zurück:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] I bin grod im Keller herunt!
- [b] I bin grod im Keller unt!
- [c] I bin grod im Keller heruntn!
- [d] I bin grod im Keller unttn!
- [e] I bin grod im Keller!

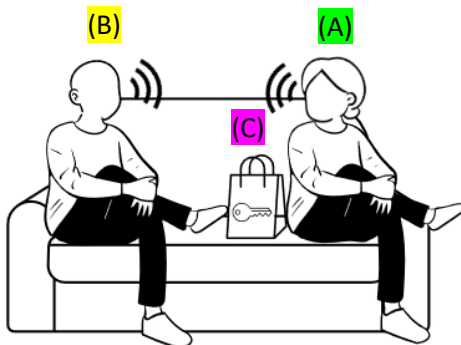
Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

[f] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

- [a] [b] [c] [d] [e] [f]

16. Sie (A) sitzen mit Ihrer Mutter (B) am Sofa. Diese fragt Sie, wo Sie den Autoschlüssel hingelegt haben, nachdem Sie letztes Mal ihr Auto ausgeliehen haben. Der Schlüssel ist in Ihrer Tasche (C), die neben Ihnen und Ihrer Mutter liegt. Sie sagen zu Ihrer Mutter:



1. Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die Sie in Ihrem Dialekt sagen können.

- [a] Da Schlüssl is in meiner Tasch.
- [b] Da Schlüssl is in meiner Tasch herinn.
- [c] Da Schlüssl is in meiner Tasch drei.

Sagen Sie den Satz normalerweise in einer anderen Form, die hier nicht angegeben ist? Wenn ja, bitte schreiben Sie ihn hier hin:

[d] _____

2. Welcher Satz ist für Sie am natürlichsten? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an).

- [a] [b] [c] [d]

Aufgabenbeschreibung: Füllen Sie bitte die Lücken aus. Verwenden Sie dabei bitte den Ort mit dem Symbol 📍. Sie können gerne zusätzliche Wörter wie *auf / nach / ummi, aussi* usw. verwenden.

Aufgabe: Ihr Freund Peter und Sie sind mit dem Auto unterwegs. Ihr Ausgangspunkt [X] ist immer Ihr Heimatort Abtenau. **Wo fahren Sie hin?**

17.

📍 Salzburg

X Start: Abtenau

Mia foahn _____.

18.

📍 Wien

X Start: Abtenau

Mia foahn _____.

19.

X Start: Abtenau

Mia foahn _____.

📍 Annaberg

20.

X Start: Abtenau

Mia foahn _____.

📍 St. Martin

Aufgabenbeschreibung: Sie befinden sich immer dort, wo dieses Symbol [📍] angezeigt ist. Ihr Gesprächspartner ist immer dort, wo [X] eingezeichnet ist.

Bitte füllen Sie die Lücken aus. Verwenden Sie dabei bitte immer den weiß hervorgehobenen Ort (z.B. Salzburg). Sie können zusätzlich z.B. Wörter wie *heraußt / daust, herom / om* usw. verwenden.

Beispiel: I bin grod in Soizburg heraußt/daust.

A



21.

Sie sind gerade in Salzburg [📍]. Plötzlich klingelt Ihr Handy. Es ist Ihre Mutter, die zuhause in Abtenau [X] ist. Sie fragt Sie, wo Sie sich gerade befinden. Sie antworten ihr:

I bin grod in _____.

B



22.

Sie sind immer noch in Salzburg [📍]. Ihre Mutter hat Ihnen vorhin erzählt, dass Ihre Cousine Lisa auch in Salzburg [X] ist. Sie rufen Lisa an, um sie zu fragen, ob sie wirklich auch in Salzburg ist.

Bist du eh a grod in _____?

C



23.

Sie sind wieder zuhause in Abtenau [📍]. Da fällt Ihnen ein, dass Sie Ihre Jacke im Restaurant, in dem Sie sich mit Lisa getroffen haben, vergessen haben. Vielleicht ist Lisa aber noch in Salzburg [X] und könnte Ihre Jacke mitnehmen. Sie rufen sie an und fragen:

Bist du nu in _____?



24.

Sie sind gerade in Annaberg [📍]. Da ruft plötzlich Ihre Schwester an. Diese ist zuhause in Abtenau [X] und will wissen, wann Sie endlich zum Abendessen nach Hause kommen. Sie sagen zu Ihrer Schwester:

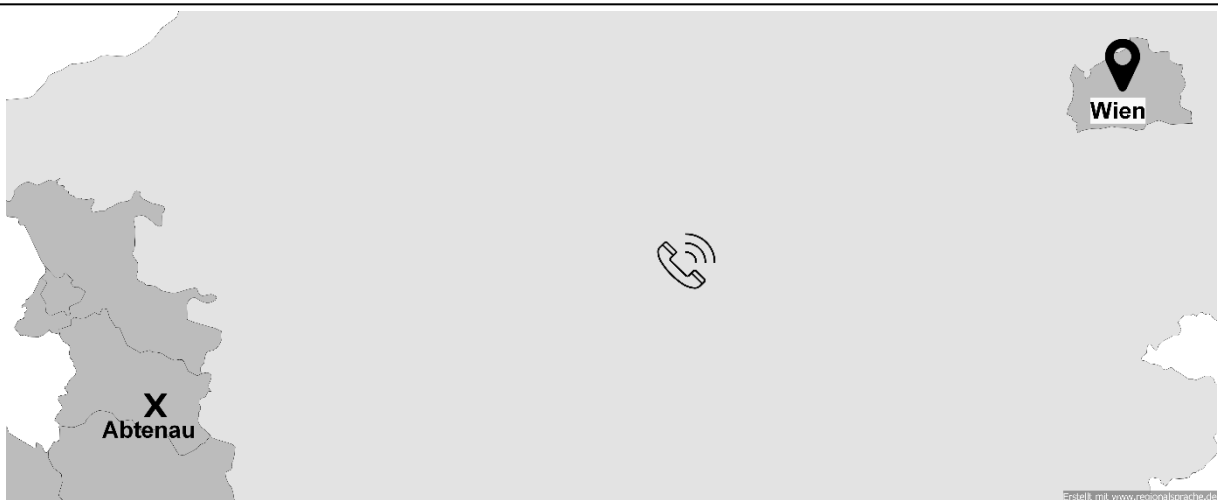
I kimm glei, I bin grad nu in _____.



25.

Sie sind in St. Martin [📍]. Plötzlich klingelt Ihr Handy. Es ist Ihr Vater, der zuhause in Abtenau ist [X] und Sie fragt, wo Sie gerade sind. Sie sagen ihm:

I bin grad in _____.



26.

Sie sind gerade in Wien [📍], wo Sie das ganze Wochenende verbringen werden. Plötzlich bekommen Sie einen Anruf aus Abtenau [X] von Ihrer guten Freundin Elisabeth. Diese fragt Sie, ob Sie heute gemeinsam etwas unternehmen wollen. Sie antworten ihr daraufhin:

I ko leider nid, i bin übers Wochenende in _____.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Umfrage!

Wenn Sie den Fragebogen online ausgefüllt haben, bitte ich Sie, den ausgefüllten Fragebogen lokal zu speichern und an folgende E-Mail-Adresse zurückzuschicken: [REDACTED] .

Anmerkungen/Kritik zum Fragebogen:

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung bei meiner Masterarbeit!

Sonja Quehenberger

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit Variation und Wandel von Lokal- und Direktionaladverbien in den Basisdialekten Salzburgs. Im Rahmen einer *apparent-time*-Studie wurden Daten von 44 Gewährspersonen, die drei verschiedenen Altersgruppen (Altersgruppe A: 18–30 Jahre, Altersgruppe B: 31–60 Jahre, Altersgruppe C: 61+ Jahre) angehören, an acht Orten im Bundesland Salzburg mittels indirekter Befragung erhoben. Der Untersuchungsgegenstand wurde in vier Phänomene untergliedert: 1) Lokaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, 2) Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext, 3) Lokaladverbien mit Befindlichkeit [Ort] und 4) Direktionaladverbien mit Zielrichtung [Ort]. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wahl verschiedener Varianten von Lokal- und Direktionaladverbien vor allem von kognitiven und innersprachlichen, z.T. aber auch von sprachgeographischen und soziolinguistischen Faktoren gesteuert wird.

Bei Lokal- und Direktionaladverbien im allgemeinen Verwendungskontext hat sich insbesondere die Perspektivierung als variationsbeeinflussender kognitiver Faktor erwiesen, insofern nicht nur die Sprecherperspektive, sondern auch die Hörerperspektive oder eine neutrale Perspektive eingesetzt wird. Für Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] spielt der kognitive Faktor „Orts(un)vertrautheit“ eine bedeutende Rolle. Hinsichtlich innersprachlicher Faktoren ist bei allen Untersuchungsphänomenen der Unterschied in der Verwendungsobligatorik (fakultativ vs. obligatorisch) bei Artikulation vs. Nicht-Artikulation des Verweisraums im Hinblick auf den Einsatz von oder den Verzicht auf Lokal- und Direktionaladverbien eine relevante Variable. Unter den soziolinguistischen Faktoren hat sich das Alter der Gewährspersonen nur bei Lokal- und Direktionaladverbien mit Befindlichkeit/Zielrichtung [Ort] als Einflussfaktor erwiesen. Sprachgeographische Unterschiede konnten nur zwischen der westmittelbairischen Dialektregion und den beiden anderen Dialektregionen nachgewiesen werden.